Ausgabe 1/2024

Steigerlied –
So geht sächsisch
Seite 6

Fünf Jahre Welterbe
Montanregion Erzgebirge
ab Seite 17

Bergbau anderswo –
Norwegen
Seite 24

Aus den
Mitgliedsvereinen
ab Seite 35

BERGGLÖCKCHEN

Zeitschrift des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine

MUSEUM URANBERGBAU in Bad Schlema

Bergstraße 22 • 08301 Bad Schlema
www.museum-uranbergbau.de

Öffnungszeiten:
Montag: Geschlossen • Dienstag – Donnerstag: 9:00 bis 17:00 Uhr
Freitag / Samstag / Sonntag 10:00 bis 16:00 Uhr
Führungen außerhalb der genannten Zeiten nach Vereinbarung. Tel.: 03771 290223

Große Mineraliensammlung der Wismut GmbH
08118 Hartenstein
Besichtigung nach Voranmeldung unter: 037605 80-666

Jeder glaubt, den Plan vom perfekten Leben für dich zu haben. Ich frage mich nur, warum bei so vielen Experten dennoch eine beträchtliche Anzahl an Menschen unter Einsamkeit, Depression und Erfolgsdruck leidet. Ich erkläre dir, auf welche Ratschläge du getrost verzichten kannst und nehme dich mit auf eine Rundreise zu den Themen Wirtschaftspsychologie und Persönlichkeitsentwicklung. Gleichzeitig landen wir auf dem grauen Arbeitsamt und dem bunten Arbeitsmarkt. Ich beziehe mich auf das Leben meiner Generation-Y, also den Millennials – nicht zu verwechseln mit den gelben Minions – wobei da zufällig auch ein Kevin mitwirkt. Whatever.

Mein Wunsch ist, dass sich für dich nach dem Lesen neue Blickwinkel und Türen öffnen. Ich habe die Beobachtung gemacht, dass wir weniger reden und mehr tun sollten. Also: lese, lache, liebe, lerne. Lasst mich offene Gedanken und positive Schwingungen mit Euch teilen!

„Wer bin ich ohne Job?“
ist nicht nur eine Frage, sondern ein Aufruf zum Handeln …

… deshalb jetzt überall im Handel erhältlich als Taschenbuch und eBook.

AUF EIN WORT

Glück auf!, liebe Mitglieder unseres Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten und Knappenvereine Glück auf!, liebe Leserinnen und Leser!

Wir legen Euch die 42. Ausgabe unserer Verbandszeitschrift „Bergglöckchen" seit 2003 vor. Wie sie sich qualitativ stetig weiterentwickelte, könnt Ihr auch wieder am vorliegenden Heft ablesen.

Als Mann der ersten Stunde im Redaktionsteam können wir unseren Chefredakteur Gerd Melzer bezeichnen, denn seit Erscheinen ist er maßgeblich an Erstellung und Veröffentlichung beteiligt. Dafür gebührt ihm, aber auch dem Redaktionsteam, der Dank aller Verbandsmitglieder!

Lasst mich einen Rückblick auf die letzten Monate geben. Natürlich standen die Bergparaden in der Vorweihnachtszeit im Fokus der Vereine. Für uns als Verband war erfreulich, dass wir fast alle Paraden in gewohnter Größe durchführen konnten.

Die „Bergparaden und Bergaufzüge in Sachsen" sind Immaterielles Kulturerbe. Daraus ergibt sich die Verpflichtung, die Aufzüge diszipliniert und der Paradeordnung entsprechend durchzuführen. Dies ist aus Sicht des Vorstandes 2023 sehr gut gelungen. Es gab kaum Beanstandungen unsererseits. Kleinere Auffälligkeiten wurden im Vorstand ausgewertet und werden ggf. an die betreffenden Vereine kommuniziert. Für Eure sehr gute Disziplin, aber auch für die Umsetzung unserer gemeinsam beschlossenen Paradeordnung möchte ich mich im Namen des Vorstandes ganz herzlich bedanken.

Auf eine Bergparade möchte ich eingehen – die Jahresabschlussbergparade in Annaberg-Buchholz. Sie wird uns lange in Erinnerung sein. Hatten wir bei den vorhergehenden Paraden Glück mit dem Wetter, änderte sich dies mit dem 23. Dezember 2023. Eine Schneefront erreichte das Erzgebirge und führte teils zur Unbefahrbarkeit der Straßen. Damit war die Durchführung der Parade gefährdet. Ständig stand unser Vorstand mit den Verantwortlichen der Bergstadt in Verbindung, um die Lage einzuschätzen, denn die Sicherheit unserer Mitglieder stand im Vordergrund. Gemeinsam entschieden wir, die Bergparade erst 14 Uhr zu beginnen und die Wegstrecke sowie das Abschlusszeremoniell zu verkürzen.

Schlussendlich stellten unsere Mitgliedsvereine unter Beweis: Egal wie das Wetter ist, die Sächsischen Bergparaden werden durchgeführt. Dafür, liebe Mitglieder, gebührt Euch der Dank des Vorstands! Ein Dank aber auch an die Stadtverwaltung Annaberg-Buchholz, namentlich Christian Eberhardt, für die unkomplizierte Zusammenarbeit und natürlich an die Gäste und Einwohner der Bergstadt für Ihre Akzeptanz der unabdingbaren Veränderungen.

Am 3. Dezember 2023 wurde die Bergmannsweihnacht im Leipziger Gewandhaus aufgeführt. Vier Vereine des Verbandes waren dabei und repräsentierten uns vor ausverkauftem Haus. Hier gilt der Dank unserem Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider, in dessen Händen die Organisation und Durchführung lag.

Erwähnt werden müssen auch die Aktivitäten der Arbeitsgruppen Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen und Berglied. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil des Verbandes und aus seinem Aufgabengebiet nicht wegzudenken. Dank hier den Arbeitsgruppenleitern Andreas Rössel und Lutz Eßbach.

Überhaupt ist die Stärkung des Zusammenhalts eine Kernaufgabe des Verbandes, der auch die Generalbefahrung am 1. März 2024 diente. Bei interessanten Gesprächen kamen die Vertreter unserer Vereine in Kontakt und Austausch. Aber auch unsere Workshopreihe wurde fortgesetzt: Am 23. März ging es um „Tracht, Habit und Uniform". Ein herzlicher Dank unserem 2. Geschäftsführer André Schraps, der das Referat hielt.

Was erwartet uns 2024 noch?

Wir feiern 5 Jahre Verleihung des Titels UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří. Zum Jubiläum ist eine große Bergparade am 2. Juni in Olbernhau geplant. Am 15. September steht ein weiterer Höhepunkt an, der nur alle fünf Jahre stattfindet: das Pobershauer Bergfest. Ein Welterbekonzert und das Bergmännische Chortreffen stehen ebenfalls auf dem Programm.
Der Vorstand freut sich auf die Veranstaltungen. Können wir doch dabei in gewohnt guter Form unseren Verband und damit unser gelebtes berg- und hüttenmännisches Brauchtum präsentieren.

Foto-Atelier Lorenz Zschorlau

Ein arbeitsreiches und zeitintensives Aufgabenfeld für den Vorstand ist die Projektförderung, welche uns aus Mitteln des Freistaates Sachsen gewährt wird. Aber das Ergebnis kann sich sehen lassen. So konnten wir u.a. 160 originalgetreue Bergbarten anfertigen lassen und an die Vereine ausreichen. Ein herzliches Dankeschön hier an André Schraps, Stefan Thorandt und Udo Brückner.

Die Aufgaben unseres Landesverbandes haben sich gewandelt. Vielfältiger sind sie geworden, manchmal komplizierter, wenn ich nur an die Abrechnung der Projektförderungen denke. Umso mehr ist das Engagement der Vorstandsmitglieder zu würdigen, erledigen sie doch alles im Ehrenamt und immer mit dem Fokus, den Verband und seine Mitglieder weiterzuentwickeln. Dafür kann ich mich nur beim Vorstand bedanken.

Lasst uns nach vorn schauen und unseren Verband voranbringen. Ich freue mich auf die nächsten Veranstaltungen mit Euch, den kameradschaftlichen und freundschaftlichen Umgang. Dazu wünsche ich uns viel Kraft und Gesundheit und entbiete

ein hERZliches Glück auf!

Ray Lätzsch
Vorsitzender

IN EIGENER SACHE

Wieder in aller Kürze. Zunächst vielen Dank an alle, die durch Einsendung von Texten und Bildern dazu beigetragen haben, die aktuelle Ausgabe zu gestalten. Redaktion und Herausgeber hoffen und wünschen, dass die Beteiligung von Vereinen und Einzelpersonen auch in Zukunft rege fortgesetzt wird. Die Termine für die nächsten beiden Ausgaben sind dem untenstehenden Textkasten zu entnehmen.
Zur Verteilung bitten wir die Mitteilung in Ausgabe 2/2015, Seite 43 zu beachten. Ein Postversand nicht abgeholter Exemplare ist nicht möglich. Eine Abholung in der Geschäftsstelle des SLV in Freiberg ist nach Vereinbarung möglich.
Der Abgabeschluss ist gleichzeitig Anzeigenschluss. Über den Umgang mit Traueranzeigen und Nachrufen informiert der Artikel „Umgang mit Traueranzeigen“ im Bergglöckchen.
Für Einsendungen von Beiträgen bedankt sich die Redaktion schon mal im Voraus.
Die Redaktion bittet nachdrücklich, die folgenden Hinweise für Beitragseinsendungen zu beachten.

Zur Schreibweise von Personennamen in Beiträgen bitten wir die Namen (vor allem die Vornamen) von Autoren (Bild und Text) auszuschreiben. Also z.B. Martin Mustermann und nicht M. Mustermann. Des weiteren sollten bei Namen im Fließtext immer Vorname und Name genannt werden. Gegebenenfalls mit vorangestellter Funktion oder akademischem Grad, z.B. Landrat Rico Anton oder Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht. Für die Namensnennung von Text- und Bildautoren verzichten wir im Bergglöckchen auf alle Titel und Funktionen. Einzige Ausnahme ist ggf. die Angabe eines akademischen Grades.
Wir bitten die Einsender in ihren Beiträgen dringend um eine klare Trennung von Text und Bild. Bilder (Fotos, Grafiken, Tabellen oder Statistiken) NICHT in den Text einbinden, sondern separat als Datei übergeben. Eine Angabe, wo Bilder im Textfluss ihren Platz finden sollen, ist erwünscht.
Eine Bildunterschrift ist obligatorisch. Diese muss immer die Angabe des Bildurhebers oder Rechteinhabers enthalten und am Ende des Textbeitrages mit dem Hinweis: „Bildunterschrift“ stehen. Bilder müssen unabhängig vom Dateiformat eine Mindestlänge von 1.200 Pixel (kurze Kante) haben. Bilder mit geringerer Auflösung sind nur mit Abstrichen bei der Qualität und nur in Ausnahmefällen verwendbar.
Sollte ein eingesandter Beitrag wider Erwarten nicht in der gewünschten Ausgabe erscheinen, wird gebeten die Redaktion zu kontaktieren.

Beitragseinsendungen per Post bitte an:

Redaktion Bergglöckchen
p.A. Gerd Melzer
Haldenstraße 5
09456 Annaberg-Buchholz
oder per E-Mail an
redaktion@berggloeckchen.de

Bitte ausschließlich an
o.g. Anschrift/
E-Mail-Adresse.

FALSCH UND RICHTIG

In Ausgabe 2/2023, Seite 54 wird im Artikel „24. Mettenschicht der Freitaler Steinkohlenbergleute“ in der Bildunterschrift Wieland Büttner als Bildautor genannt. Das ist falsch. Der Bildautor ist Dr. Silvio Stute. Die Redaktion bittet den Fehler zu entschuldigen.

IMPRESSUM

Herausgeber:	Sächsischer Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V., Chemnitzer Straße 8 · 09599 Freiberg
Internet:	www.bergbautradition-sachsen.de
E-Mail:	geschaeftsstelle@bergbautradition-sachsen.de
V.i.S.P.:	Ray Lätzsch
Redaktion:	Gerd Melzer (gmelzer@berggloeckchen.de) Heino Neuber (hneuber@berggloeckchen.de)
Anzeigen:	Steffen Wünsche (anzeigen@berggloeckchen.de)
E-Mail:	redaktion@berggloeckchen.de
Layout + Herstellung:	Druckerei Karl Stark GbR, Stollberg/Erzgebirge
Auflage:	2.000 Exemplare

Das „Bergglöckchen“ erscheint zwei Mal im Kalenderjahr. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher und Aufnahmen wird keine Haftung übernommen. Das „Bergglöckchen“ sowie alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Verbreitung von Auszügen aus Beiträgen (oder ganze Beiträge) in Druckerzeugnissen, Bild- oder Tonspeichern bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Autoren oder des Herausgebers. Leserbriefe werden gegebenenfalls sinnwahrend gekürzt.

Erscheinungstermine

Bergglöckchen	Ausgabe 2/2024	Ausgabe 1/2025
Abgabe- und Anzeigenschluss:	23. September 2024	21. März 2025
Erscheinungstermin:	1. November 2024	26. April 2025

Titelbild: Mit fast 200 Teilnehmern zog erstmals eine vorweihnachtliche Bergparade des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine am 9. Dezember 2023 durch die Olbernhauer Innenstadt zum Weihnachtsmarkt. Das stimmungsvolle weihnachtlich-winterliche Ambiente des historischen Rittergutes mit der Schwibbogen-Bühne bildete eine hervorragende Kulisse für das Bergzeremoniell vor hunderten Besuchern, zu dem auch der Sächsische Staatsminister und Chef der Staatskanzlei Oliver Schenk, MdL Jörg Markert, Bürgermeister Jörg Klaffenbach und die Bürgermeisterin der Olbernhauer Partnerstadt Litvinov, Kamila Bláhová, anwesend waren. (Foto: Fotoatelier H. Schmidt, Inh. Kristian Hahn)

Mit Unterstützung des

Welterbe Montanregion
Erzgebirge/Krušnohoří
Welterbe Montanregion Erzgebirge e. V.

Gefördert durch

STAATSMINISTERIUM FÜR REGIONALENTWICKLUNG
Freistaat SACHSEN

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

INHALT

AUF EIN WORT (Ray Lätzsch) 3

STEIGERLIED-KAMPAGNE MIT AUSDRUCKSSTARKEM BILDMOTIV UND KLANGVOLLEM AUFTRITT ... (Linda Brandt und Heino Neuber) 6

GENERALBEFAHRUNG IN DEUTSCHKATHARINENBERG (Mike Rothemann) 8

TRACHTEN, HABIT, UNIFORMEN ... (Ray Lätzsch) 11

FLEDERMAUSKONTROLLE IM ENGLÄNDERSTOLLN (Andreas Rössel) 12

GANZ SACHSEN IST BERGBAULAND (Andreas Rössel) 13

BUND DEUTSCHER BERGMANNS-VEREINE TAGT IN SCHNEEBERG (Mike Rothemann) 16

BERGMEISTERPOKAL AM 18. MAI 2024 IN JÖHSTADT (Gerd Melzer) 14

MONTANREGION AKTUELL (Welterbe Montanregion Erzgebirge e.V.) 17

MARTIN RÖMER – DER REICHSTE SACHSE (Alexander Krauß) 20

EIN VERGESSENES JUBILÄUM (Hermann Meinel) 21

DIE TURMLAUTBRUDERSCHAFT EHRENFRIEDERSDORF (Joachim Decker) 23

SACHSEN BEGRÜNDEN DEN BERGBAU IN NORWEGEN (Alexander Krauß) 24

BAD SCHLEMA – EIN ORT VON WELTGESCHICHTLICHER BEDEUTUNG (Hermann Meinel) 26

SACHSENS GRÖSSTE GRUBENUNGLÜCKE (Alexander Krauß) 32

ALLES KOMMT VOM BERGWERK HER … (Andreas Schumann) 35

„ÜBER DER TIEFE“ IM ALTE HOFFNUNG ERBSTOLLN (Gerold Riedl) 36

ZEHN JAHRE HUTHAUS (Wolfgang Prehl) 38

KNUT NEUMANN – AUSZEICHNUNG MIT DEM BUNDESVERDIENSTORDEN (Uwe Nitschke) 39

FREIBERGER BERGHAUPTQUARTAL 2024 (Knut Neumann) 41

MUSEUMSANLAGE HISTORISCHER KALKOFEN BAHRETAL (Thomas Fischer) 43

35 JAHRE BESUCHERBERGWERK AURORA ERBSTOLLN DORFHAIN (Andreas Mußbach) 45

SAIGERHERD DAMPFT JETZT AUCH IM KLEINFORMAT (Udo Brückner) 46

FASTNACHTSSCHICHT MIT BERGMÄNNISCHEM KONZERT (Udo Brückner) 48

ERSTE KINDERBERGPARADE IN OLBERNHAU (Udo Brückner) 50

IG HISTORISCHER ERZBERGBAU LÖSSNITZ E. V. GEEHRT (Erik Gläser) 51

ZWÖNITZER METTENSCHICHT (Karlheinz Thümmler) 53

LICHTMESS BERGMÄNNISCH IN ZWÖNITZ (Karlheinz Thümmler) 54

NEUES VOM IV. LICHTLOCH DES ROTHSCHÖNBERGER STOLLNS (Jens Kardel und Sabine Hönig) 55

DANKESCHÖN-GLÜHWEIN-UMTRUNK BESCHLIESST DAS BERGJAHR (Andreas Rössel) 57

BERATUNG DER ARBEITSGRUPPE BERGMUSIK DES SLV (Marco Ziegenrücker) 59

BERGMÄNNISCHE ORCHESTER MUSIZIEREN GEMEINSAM (Kerstin Fleischer) 60

STEIGERLIED ERKLINGT IN LUXEMBURG UND PARIS (Udo Brückner) 62

KINDERKONZERT DES LANDESBERGMUSIKKORPS SACHSEN AUS SCHNEEBERG (Marco Ziegenrücker) 64

BERGMANNSWEIHNACHT IM GEWANDHAUS LEIPZIG (Marco Ziegenrücker) 65

AUF EIN NEUES – NEUJAHRSKONZERT 2024 DES LBMK SACHSEN (Marco Ziegenrücker) 67

„… EIN BUCH ÜBER DEN BUND UND SEINE MITGLIEDSVEREINE.“ (Heino Neuber) 68

NEUES FORSCHUNGSHEFT ZUR GRUBENGESCHICHTE VON ALTE HOFFNUNG ERBSTOLLN (Gerold Riedel) 69

„WÄCHTER DES BERGES“ TEIL III EINE FAMILIEN-SAGA (Andreas Rössel) 70

ZUR LETZTEN SCHICHT GERUFEN 71

VERANSTALTUNGS-KALENDER APRIL 2024 BIS NOVEMBER 2024 74

STEIGERLIED-KAMPAGNE MIT AUSDRUCKSSTARKEM BILDMOTIV UND KLANGVOLLEM AUFTRITT ZUR LEIPZIGER BUCHMESSE

- WERBUNG FÜR MONTANREGION ERZGEBIRGE UND FREISTAAT SACHSEN
- MINISTERPRÄSIDENT ÜBERGIBT KUNSTDRUCKE AN MITWIRKENDE DES STEIGERLIED-PROJEKTES VON „SO GEHT SÄCHSISCH."
- SÄCHSISCHER LANDESVERBAND DER BERGMANNS-, HÜTTEN- UND KNAPPENVEREINE UNTERSTÜTZT DURCH LEBENDIGE BRAUCHTUMSPFLEGE

von Linda Brandt und Heino Neuber

„Glück auf! Der Steiger kommt." – Das traditionelle Bergmannslied zählt seit 2023 zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO. Aus Anlass dieser für das Erzgebirge und ganz Sachsen wichtigen Entscheidung vor einem Jahr hat die Kampagne „So geht sächsisch." im Rahmen ihres erfolgreichen Steigerlied-Projektes dem traditionellen Steiger nun ein neues Antlitz gegeben.

Echt, kraftvoll, stolz, heimatlich und authentisch – so kommt der „So geht sächsisch."-Steiger daher. Geschaffen hat die Hommage an das Steigerlied und das Erzgebirge der Künstler Lars P. Krause. Ministerpräsident Michael Kretschmer stellte das Motiv im Beisein des Künstlers am 13. März 2024 in der Sächsischen Staatskanzlei in Dresden offiziell vor.

Kretschmer betonte: „Dieser künstlerisch gestaltete Steiger vereint alles, wofür das Erzgebirge steht: Heimat, Stolz, Identität, Tradition und Zukunft. Das Steigerlied ist gelebte sächsische Identität. Wir singen dieses Lied und sind miteinander vereint und mit der Geschichte verbunden. Auch der große Erfolg des Steigerlied-Projektes zeigt, wie lebendig, identitätsstiftend, aber auch wie international dieses traditionelle Bergmannslied heute noch ist. Es bewegt und berührt die Menschen."

Als Dank für ihre Beteiligung am Steigerlied-Projekt überreichte der Regierungschef an rund 30 Mitwirkende – stellvertretend für alle Beteiligten – die ersten druckfrischen Exemplare des neuen Motivs als hochwertige Kunstdrucke. Musikerinnen und Musiker aus ganz Sachsen hatten bei dem Projekt das Steigerlied in unterschiedlichsten Musikrichtungen neu eingespielt – die Neuinterpretationen erfreuen sich großer Beliebtheit und wurden bereits rund elf Millionen Mal abgerufen.

Bei dem Termin waren Vertreterinnen und Vertreter des Blechbläserquintetts des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg e.V., Musiker des Bandonionvereins Carlsfeld e.V., der SAXONZ, der Jungen Philharmonie Augustusburg, des „Glück auf!"-Gymnasiums Dippoldiswalde/Altenberg und einer Vorschulkindergruppe aus Freiberg anwesend.

In seinem Grußwort führte der 2. Vorsitzende unter anderem aus, dass das Singen des Steigerliedes bereits aus sich selbst heraus zum nationalen Kulturerbe berufen ist und uns die vermittelten Werte daran erinnern, worauf die irdische Suche nach den wahren Schätzen ausgerichtet sein sollte. (Foto: Pawel Sosnowski)

An der feierlichen Vorstellung des „So geht sächsisch."-Steigermotivs und der Übergabe von ersten Exemplaren der limitierten „Steiger-Edition" an Mitwirkende des Projekts durch den sächsischen Ministerpräsidenten nahmen seitens des Verbandes das Blechbläserquintett des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg, Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider und der 2. Vorsitzende Heino Neuber teil. (Foto: Pawel Sosnowski)

Der Dresdner Illustrator und Grafiker Lars P. Krause, der sonst für Bandgrößen wie Foo Fighters und Pearl Jam arbeitet, hat den ehrwürdigen Steiger, einst der Bergaufsichtsbeamte, der für die Leitung und Organisation des Bergbaus verantwortlich war, neu gezeichnet. Entstanden ist eine limitierte Edition hochwertiger Kunstdrucke, die an alle Künstler, die das Steigerlied neu interpretiert haben, überreicht werden. Krause, bekannt für seine markante und starke Bildsprache, zeigt sich vor allem von der Symbolkraft des Steigers beeindruckt: „Der Steiger trug eine große Verantwortung für seine Leute, sie vertrauten ihm ihr Leben an. Damit symbolisiert er wichtige Werte – Fürsorge, Loyalität, Gemeinschaft, Verlässlichkeit – allesamt Tugenden, die heute mehr denn je zählen."

Geschichtsforscher Heino Neuber, der gemeinsam mit dem Verein Ruhrkohle Musik e.V. und allen deutschen Landesverbänden der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine die erfolgreiche Bewerbung des Steigerliedes als immaterielles Kulturerbe vorangetrieben hatte, fügte hinzu: „Das verbindende, einende Wesen, das gerade im Steigerlied anklingt – immer getragen von heiterem Gemüt – hat Sachsen seit jeher zum verständigen Mittler und findigen Vorreiter werden lassen, gerade in Kunst und Kultur. Und noch immer steht es für Licht, Liebe und Leben."

Dazu prangt das Konterfei des „So geht sächsisch."-Steigers auch auf einer exklusiven T-Shirt-Kollektion. Gemeinsam mit dem Label AURP your Haamit Style aus Aue hat „So geht sächsisch." die auf 200 Exemplare limitierte Kollektion entworfen. Hinter dem Label stecken die beiden Erzgebirger Sven Hannig und Steve Beyer.

Mit dem Steigermotiv wird ab sofort für das Immaterielle Kulturerbe „Singen des Steigerlieds" und für das UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge geworben. Zu sehen sein wird es in den nächsten Wochen und Monaten unter anderem auf Postkarten, Anzeigenmotiven und in Social-Media-Kampagnen. Ziel ist es, das Erzgebirge und den Freistaat national und international noch bekannter zu machen.

Dem diente auch die Vorstellung des Steigerlied-Projektes auf der Leipziger Buchmesse 2024. Vom 21. bis 24. März haben dort 283.000 Besucherinnen und Besucher das Buch und das Lesen gefeiert. Nicht wenige von ihnen verweilten auch an der „So geht sächsisch."-Bühne in Halle 4 und waren zu Gast bei einer der rund 40 Lesungen, Diskussionsrunden, Talks und Autorengespräche. Zu den Highlights zählte das rund zweistündige Programm rund um „Glück auf! Der Steiger kommt." Umrahmt von einem Quartett mit der eher ungewöhnlichen Zusammensetzung Querflöte, Saxophon, Waldhorn und Kontrabass des Bergmusikkorps Saxonia aus Freiberg, kamen verschiedene „Köpfe" zu Wort, die hinter dem Steigerlied-Projekt stehen. Dazu gehörten Frank Wend, Referatsleiter für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit in der Sächsischen Staatskanzlei, der Künstler Lars P. Krause und der 2. Vorsitzende des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, Heino Neuber. Im kurzweiligen Interview mit Moderator Falk Töpfer ging er auf die Geschichte des Steigerliedes ein, berichtete

aus dem spannenden und kameradschaftlichen Prozess der Antragstellung für die Aufnahme ins Immaterielle Kulturerbe und konnte natürlich noch einmal unser Buch zum „bergmännischen Hauptlied" vorstellen, das nicht zuletzt eine der Grundlagen des Antrages bildete.

Der Landesverband ist stolz darauf, nicht nur erfolgreich an den Projekten und damit der „So geht sächsisch."-Kampagne mitwirken zu können, sondern vor allem, durch alle seine Bergkameradinnen und Bergkameraden aktiv ein gutes Stück sächsischen und deutschen Kulturgutes lebendig zu pflegen und weiterzugeben.

Bergkamerad Neuber betonte einmal mehr, wie wertvoll der Anteil jedes Einzelnen für das Bewahren eines einmaligen Brauchtums ist. (Foto: Kevin Stiehler)

In limitierter Auflage erschien eine Postkarte mit dem Steiger-Motiv von Lars P. Krause, die kostenfrei über die Sächsische Staatskanzlei zu beziehen ist.

Am Messestand unter dem Motto „Däschdlmäschdl" herrschte bei der Vorstellung des Steigerlied-Projektes reger Andrang (Foto: Alexander Schumann)

Weitere Informationen gibt es hier: www.so-geht-saechsisch.de/steigerlied und im Medienservice unter https://medienservice.sachsen.de/medien/news/1073786

Wer mehr über den Künstler Lars P. Krause erfahren möchte, dem sei die aktuelle Folge des Podcasts „Zärtlichkeiten im Ohr" empfohlen, abrufbar vom 14. März an unter www.so-geht-saechsisch.de/podcast/zaertlichkeiten-im-ohr.

BERGBAUSPEZIALLEISTUNGEN • BAULEISTUNGEN
INGENIEUR- & DIENSTLEISTUNGEN • RADON-SCHUTZ

Bergsicherung Schneeberg GmbH & Co.KG Kobaltstraße 42 • 08289 Schneeberg
Telefon: 03772 / 290 • E-Mail: info@bergsicherung.net • www.bergsicherung.net

BERGSICHERUNG SCHNEEBERG
Seit 1957

ZINNGRUBE EHRENFRIEDERSDORF
BESUCHERBERGWERK UND MINERALOGISCHES MUSEUM

Erlebnisführung (ab 10 Jahre, 2,5h): Mi - So, 10 Uhr
Touristikführung (ab 6 Jahre, 1,5h): Mi - So, 13 und 15 Uhr
Mineralog. Museum (inkl. Sonderausstellung): Di - So, 10 - 16 Uhr

Schließtage: Montag (außer Feiertag), 24., 25., & 31.12. und 01.01.

WWW.ZINNGRUBE-EHRENFRIEDERSDORF.DE

GENERALBEFAHRUNG IN DEUTSCHKATHARINENBERG

von Mike Rothemann

Die Teilnehmer der Generalbefahrung (Fotos: Fotoatelier Schmidt Olbernhau, Inh. Kristian Hahn)

Zur diesjährigen Generalbefahrung hat der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Kappenvereine seine Mitgliedsvereine in das Abenteuerbergwerk Fortuna-Stolln geladen. Zudem waren das Beiratsmitglied aus der Sächsischen Staatskanzlei, Ralph Weidner, der Landrat Rico Anton und Oberberghauptmann Prof. Dr. Bernhard Cramer mit anwesend. Gefördert wurde die Befahrung durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

Was bedeutet aber Generalbefahrung? Dies war die Hauptuntersuchung der Bergwerke, welche jährlich vom Bergamt zusammen mit dem Grubenbetreiber durchgeführt wurde.
Für die anwesenden Mitglieder stand aber der Austausch untereinander im Vordergrund. Eine Frage, die sich wahrscheinlich jeder Verein stellen muss, ist die Mitgliederakquirierung. Welche Projekte werden diesbezüglich in den einzelnen Vereinen umgesetzt, wie kann man sich auch gegenseitig unterstützen? Zudem war auch die finanzielle Unterstützung der Vereine ein wichtiges Thema.

Der Vorsitzende des Sächsischen Landesverbandes, Ray Lätzsch, sowie der Geschäftsführer Udo Brückner ließen es sich nicht nehmen, allen Vereinsmitgliedern ein Dankeschön auszusprechen. Denn es ist nicht selbstverständlich, das zeitaufwändige Hobby im Ehrenamt auszuführen. Die bergmännischen Traditionen und Wurzeln aller Vereine sind im Erzgebirge einmalig. So gehören auch die sächsischen Bergparaden zum Immateriellen Kulturerbe. Seit 5 Jahren zählt die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří zum Welterbe. Dies wird unter anderem mit einer Großen Sächsischen Bergparade gefeiert.
Eine Befahrung des Abenteuerbergwerkes Fortuna-Stolln durfte natürlich nicht fehlen. Alle Teilnehmer hatten die Möglichkeit, die Grube zu befahren. Einer Legende zufolge wird hier das berühmte Bernsteinzimmer vermutet. Während der Grubenführung erklärte der Bergwerksbetreiber allen Teilnehmern, dass das berühmte Zimmer bis heute noch nicht im Stollen gefunden worden ist. Und somit bleibt es weiterhin verschollen.
Die Resonanz aller Teilnehmer der Generalbefahrung war durchweg positiv und sollte gerne wiederholt werden.

Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

TRACHTEN, HABIT, UNIFORMEN ...

... UNTER DIESEM TITEL STAND DER 5. WORKSHOP DES SÄCHSISCHEN LANDESVERBANDES DER BERGMANNS-, HÜTTEN- UND KNAPPENVEREINE.

von Ray Lätzsch

Ein Thema welches viele Vereine unseres Verbandes interessiert, denn gerade beim Thema Uniformen aber auch Gezähe gibt es immer wieder Diskussionen. Aufklärungsbedarf bestand also und so nahmen 62 interessierte Bergschwestern und Bergbrüder an dem Workshop teil.

Mit André Schraps, 2. Geschäftsführer des Landesverbandes, konnte ein Referent gewonnen werden, welcher ein umfassendes Fachwissen über Uniformen, Habits und Gezähe besitzt. In seinem zweistündigen kurzweiligen Referat erläuterte Bergkamerad Schraps die Uniformen des sächsischen Berg- und Hüttenwesen und ging dabei auf die einzelnen Epochen ein. Detailliert und interessant zeigte er die Unterschiede bei den Uniformen der einzelnen Epochen auf. Neues erfuhren unsere Verbandsmitglieder aus dem Referat von André Schraps. Dies zeigten auch die im Anschluss geführte Diskussion sowie die individuellen Gespräche.

Zum Schluss präsentierte André Schraps eine neue Bergbarte, welche nach historischem Vorbild hergestellt wurde. Insgesamt beschaffte der sächsische Landesverband 160 dieser orginalgetreuen Bergbarten. Nach der Landesdelegiertenversammlung sollen dann die Bergbarten an die entsprechenden Vereine ausgegeben werden. Dieses gesamte Projekt wurde zu 100 Prozent aus Fördermitteln des Freistaates Sachsen finanziert.

Sicherlich ist das Thema Trachten, Habit, Uniformen nicht abschließend behandelt. So schlug aus diesem Grund André Schraps die Bildung einer Arbeitsgruppe vor, welche sich intensiv mit dieser Thematik beschäftigt. Interessierte aus den Vereinen können sich beim 2. Geschäftsführer des SLV, Bergkamerad André Schraps, melden.

Referent André Schraps

Blick in die Teilnehmerrunde (Fotos: Jens Bretschneider)

FLEDERMAUSKONTROLLE IM ENGLÄNDERSTOLLN

EIN BERICHT AUS DER SICHT DES LEITERS DER ARBEITSGRUPPE BERG- UND HÜTTENMÄNNISCHE SCHAUANLAGEN

von Andreas Rössel

Naturschutz und Bergbau sind auf den ersten Blick sehr gegensätzlich, wird doch Bergbau bei einseitiger Betrachtung oft nur mit Umweltschädigung in Verbindung gebracht. Bei neuen Bergbauprojekten, wie jetzt in Pöhla bei Schwarzenberg und in Altenberg, stehen die Vorbehalte der Umweltverträglichkeit ganz oben auf der Prioritätenliste. Bürgergruppen und Anwohner betroffener Gebiete machen mobil und drängen auf eine ausgewogene Abwägung von unterschiedlichen Interessen besonders in Hinsicht von Natur- und Landschaftsschutz aber auch dem Schutz der Menschen.

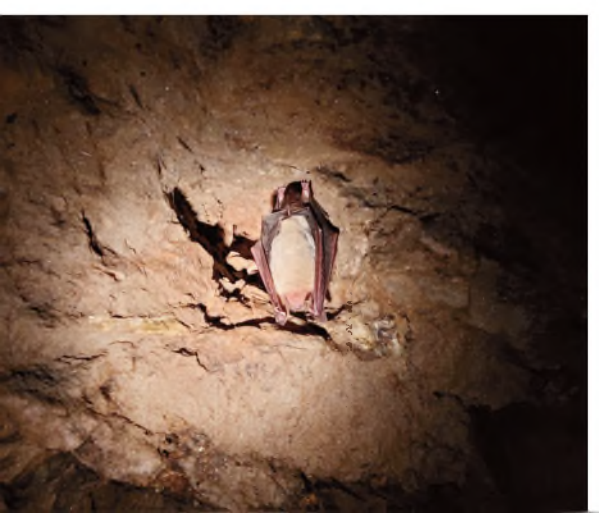
Klar ist aber auch, dass Rohstoffgewinnung für unsere Gesellschaft immer wichtiger wird. Der Hunger nach Erzen, seltenen Erden und weiteren mineralischen Elementen wird immer größer. Die heimischen Rohstoffe sind eine unabdingbare Säule für eine sichere und nachhaltige Rohstoffversorgung. Klar ist auch, dass nirgends auf der Welt der Bergbau sicherer und umweltverträglicher ist als in Deutschland. Das ist auch ein Grund, weshalb neue Projekte über Jahre geplant werden und es fast eine Ewigkeit dauert, bis ein neuer Gewinnungsbetrieb in die Produktion gehen kann. Der Umwelt- und Naturschutz haben in Deutschland einen sehr hohen Stellenwert – auch wenn es darum geht, ein neues Bergwerk zu gründen.

Mundloch des Engländerstolln und Huthaus (Fotos: Andreas Rössel)

Dass Bergbau und Naturschutz auch nachweislich gemeinsame Wege gehen, zeigt zum Beispiel die großartige Sanierungsleistung der Wismut GmbH in den ehemaligen Gebieten des Uranbergbaus in Sachsen und Thüringen. Aber auch kleinere ehemalige Bergbaustandorte entwickelten sich hin zu wertvollen Naturschutzprojekten. So zum Beispiel der „Engländerstolln" bei Langenweißbach.

Der Bergbaustollen ist nicht nur Bestandteil des Welterbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří, sondern auch ein wichtiger Standort für den Naturschutz. Der Verein der Kirchberger Bergbrüder unter Leitung von Wolfgang Prehl, der auch als Kirchberger Natur- und Heimatfreunde bekannt und auch im NABU organisiert ist, leistet hier einen wichtigen Beitrag.

Einmal im Monat organisiert der Verein unter sachkundiger Leitung von Heiko Goldberg gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen ein Treffen als praktische Umweltbildung. Dabei lassen sie sich auf das Abenteuer Natur ein. Sie beobachten einheimische Tiere und bestimmen Pflanzen. Jedes Mal wird ein neues Thema betrachtet. Einmal lernen die Mädchen und Jungen Insekten bestimmen oder tauchen in das Leben von Teichen und Bächen ein. So fand am 20. Januar 2024 im Engländerstolln eine Fledermauszählung statt. Zwölf kleine flauschige Fledermäuse konnten gezählt werden. Darunter waren „Braunes Langohr" (Fledermaus des Jahres 2022/2023), die „Kleine Bartfledermaus", das „Großes Mausohr" (Fledermaus des Jahres 2024) und die „Wasserfledermaus". Auch eine „Mopsfledermaus" wurde entdeckt. Die Mopsfledermaus findet man am meisten im Wald oder in Waldnähe. Sie bevorzugt dabei Spalten



Fledermaus unter Tage im Engländerstolln

in Häusern oder Bäumen. Als kälterobustes Tier wechselt sie erst bei starkem Frost in ihr Winterquartier, das sich in Höhlen, Kellern und alten Bunkeranlagen befindet oder eben auch in alten Bergwerksstollen. Die Mopsfledermaus war Europas Fledermaus des Jahres 2020/21.

Hier zeigt sich ganz praktisch: Bergbau und Naturschutz schließen sich nicht aus. Vorausgesetzt man geht behutsam vor. Es liegt in der Verantwortung des Menschen, sorgsam mit den Ressourcen der Erde und der Natur umzugehen. Der Bergbau eröffnet auch neue Chancen für die Natur und am Ende wird die Natur die entstandenen Lücken füllen, wenn umsichtig gehandelt wird.

Wolfgang Prehl (li.) mit den jungen Teilnehmern der Fledermauskontrolle

GANZ SACHSEN IST BERGBAULAND

BERGBAU-ERLEBNISTAG – WELTERBETAG – TAG DER BERGBAUSCHAUANLAGEN SACHSEN

von Andreas Rössel

Die Arbeitsgruppe Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen des SLV tagte am 9. März in Bahretal. Der gastgebende Verein Sächsische Industrie- und Heimatgeschichte Osterzgebirge e.V. nutzte die Tagung zur Vorstellung des Vereins und der Besuchereinrichtung. Ich möchte mich an dieser Stelle bei Thomas Fischer, dem Vorsitzenden des Vereins, noch einmal für die interessanten Informationen und für die Gastfreundschaft bedanken.

Zur Beratung der Arbeitsgruppe nahmen 19 Vertreter aus Vereinen des SLV und auch Vertreter aus Gastvereinen teil. So war auch ein Vertreter des Vereins Historischer Bergbau Seelitz e.V. anwesend. Begrüßen konnte Andreas Rössel, Leiter der Arbeitsgruppe, auch Bergmeister Ray Lätzsch, Vorsitzender, und Udo Brückner, Geschäftsführer des SLV, zur Beratung.

Ein wichtiger Tagesordnungspunkt der Beratung war die Neuausrichtung des Bergbauerlebnistags, welcher bisher jährlich zum Welterbetag etabliert wurde. Die Organisatoren entschieden sich nun, dass der Bergbauerlebnistag im Welterbetag aufgeht. Die Organisation liegt ab 2024 beim Verein Welterbe Montanregion Erzgebirge e.V. Die Mitglieder der AG unterstützen die Neuausrichtung, da das Erzgebirge mit der Welterberegion der Leuchtturm für Bergbautradition auf Grundlage von Schauanlagen ist.

2024 feiert die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří 5 Jahre UNESCO-Welterbe! Dazu wird am 2. Juni der Welterbetag in Olbernhau begangen und soll zu einem besonderen Highlight in diesem Jahr werden. Die Einladung dazu wurde vom Verein Welterbe Montanregion Erzgebirge am 14. Februar 2024 an die Vereine versandt und zur aktiven Teilnahme und Mitgestaltung aufgerufen. Andreas Rössel forderte auch in der Beratung noch einmal dazu auf, den Tag aktiv mitzugestalten.

Begrüßung durch Thomas Fischer (Fotos: Andreas Rössel)

Begrüßung durch Ray Lätzsch

Blick in die Runde

Die Neuausrichtung zum Welterbetag wurde in den Vereinen und auch im Vorstand des SLV diskutiert. Der SLV ist Vertreter vieler Vereine in Sachsen. Sächsische Schauanlagen reichen vom Vogtland bis in die Lausitz, vom Oberen Erzgebirge bis in die Leipziger Tieflandsbucht. Der Bergbau reicht vom Erzbergbau über den Abbau von weiteren mineralischen Elementen bis zum Stein- und Braunkohlenbergbau. In keinem anderen Bundesland ist Bergbau in dieser Art seiner Prägung, Ausdehnung und Vielfalt vorhanden. Ganz Sachsen ist Bergbauland. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal zu anderen Bundesländern. Das sollten wir als Sächsischer Landesverband herausstellen! Um dem gerecht zu werden, wurde von Andreas Rössel die Idee eingebracht, einen Tag der Schauanlagen sachsenweit zu etablieren.

Andreas Rössel regte an, für den Tag der Schauanlagen Sachsen den jährlichen Tag des offenen Denkmals (Anfang September) mit zu nutzen. Es geht um eine wertvolle Ergänzung – nicht um eine Konkurrenz zum Welterbetag! Daher ist auch ein anderer Tag angedacht. Viele Besuchereinrichtungen haben zum Tag des offenen Denkmals ohnehin geöffnet, daher würde kaum zusätzlicher Aufwand entstehen. Die dezentrale Ausbreitung über ganz Sachsen wäre für diesen Tag die Unterscheidung zum Welterbetag, welcher jährlich mit einer zentralen Veranstaltung durchgeführt wird. Es können auch Einrichtungen öffnen, die sonst nicht zugänglich sind. Und es können besondere Aktionen angeboten werden.

In der Beratung wurde dies ausgiebig diskutiert und das Für und Wider abgewogen. Die Ausrichtung eines Tages auf die Bergbaugeschichte für ganz Sachsen wurde grundsätzlich für richtig und gut erachtet, um alle Gebiete in Sachsen einzubeziehen. Wobei der Tag des offenen Denkmals dafür von der Mehrzahl der Teilnehmer als nicht geeignet betrachtet wird. Eine Zusammenlegung mit dem Welterbetag kann wiederum zu einer Konkurrenzsituation werden und würde den Welterbetag als zentralen Veranstaltungstag vermutlich schwächen. Dafür wurde von den Teilnehmern der Beratung eher der „Tag des Bergmanns" Anfang Juli als geeigneter Tag vorgeschlagen, da dieser Tag bereits in vielen Gebieten begangen wird und entsprechend bereits etabliert ist. In Freiberg hat sich dies bereits gut bewährt. Als Bezeichnung wurde vorgeschlagen „Tag der Schauanlagen des Bergbaus und Hüttenwesens Sachsen" um auch die Hüttenvereine und Besuchereinrichtungen des Hüttenwesens einzubeziehen.

Angedacht ist, 2024 den Welterbetag auf Grund des Jubiläums in den Fokus der Unterstützung zu nehmen. Ab 2025 könnte dann der „Tag der Schauanlagen des Bergbaus und Hüttenwesens" den „Tag des Bergmanns" aufwerten. Dazu wäre somit noch genug Vorbereitungszeit, um weitere Gespräche zu führen, organisatorische Vorbereitungen zu treffen und Ideen zu entwickeln.

Außengelände der Schauanlage mit Kalkofen

Blick in den noch aktiven Steinbruch mit Brecheranlage

Als erste Idee brachte hier Andreas Rössel die Ernennung einer Schauanlage des Bergbau- oder Hüttenwesens des Jahres ein. Diese Schauanlage könnte unter anderem auch als Motiv einer jährlich erscheinenden Sammelpostkarte über unsere Vereine, unser Bergglöckchen aber auch über unsere Partner in den Umlauf gebracht werden. Interessant wäre dies für Sammler aber auch für die Werbung unserer Schauanlagen, wenn die Karten in den Hotels mit ausliegen und von den Gästen als Gruß in die Welt versendet werden.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt der Beratung waren erste Absprachen der geplanten Ausstellung „Bergbaulandschaft en miniature" zum 7. Sächsischen Bergmanns- Hütten- und Knappentag, welcher vom 4. bis 6. Juni 2027 in Marienberg stattfindet. Hier soll es aus der AG heraus eine Ausstellung geben, welche als Schaufenster für unsere Schauanlagen zu verstehen ist. Andreas Rössel verwies noch einmal auf den Aufruf im Bergglöckchen 2/2023. Bis Mitte 2026 sollten die Meldungen abschließend vorliegen, welche Objekte ausgestellt werden können, um den Platzbedarf zu ermitteln. Jörg Zander von der Stadt Marienberg, welcher ebenfalls an der Beratung teilnahm, informierte über erste Vorbereitungen. Geplant ist die Ausstellung im Bergmagazin Marienberg in der gesamten zweiten Etage. Alle Objekte sind in der Ausstellungszeit versichert. Die Ausstellung ist nicht nur zu dem Wochenende geplant, sondern als Sonderausstellung über einen längeren Zeitraum vor und nach dem 7. SBHKT.
Die Ausstellung soll auch fotografisch dokumentiert werden, um im Anschluss weitere Ausstellungen als Wanderausstellung durchführen zu können. Für jedes Ausstellungsstück wird eine Erklärtafel erstellt, mit Nennung des Ausstellers, des Vereins bzw. der Einrichtung. Angedacht sind dafür Rollups. Jedes Ausstellungsobjekt soll auch Werbung für den Verein bzw. die entsprechende Besuchereinrichtung und Schauanlage sein. Es ist damit zu rechnen, dass die Ausstellung von den Besuchern sehr gut besucht wird. Dafür spricht die Ausstellung im Januar 2024 im Erzhammer in Annaberg, welche ähnlich gestaltet und von den Besuchern sehr gut angenommen wurde.

Der Vorstand des SLV unterstützt die Aktivitäten der Arbeitsgruppe und damit die Basis unserer Traditionspflege aktiv. Dafür dankt der Leiter der Arbeitsgruppe, Andreas Rössel, im Auftrag der Vereine und Einrichtungen dem Vorstand und dem Beirat des SLV aber auch allen weiteren Unterstützern. Nur gemeinsam können wir in Zukunft durch eine gute Zusammenarbeit unser Bergbauerbe und die daraus hervorgegangenen Traditionen schützen, weiter erforschen und bewahren.

BUND DEUTSCHER BERGMANNS-VEREINE TAGTE IN SCHNEEBERG

von Mike Rothemann

Gastgeber der diesjährigen Bundesdelegiertenversammlung vom Bund Deutscher Bergmanns-Hütten- und Knappenvereine (BDBHKV) ist der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine (SLV). Delegierte aus den zehn Landesverbänden beraten am 5. und 6. April 2024 im Treibehaus der bedeutenden Fundgrube „Weißer Hirsch" in Schneeberg-Neustädtel. Zudem hält der Bundesverband seine jährliche Vorstandsitzung ab. Mitglieder des Bundesvorstandes sind der
1. Vorsitzende des SLV Bergmeister Ray Lätzsch sowie Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider vom Landesbergmusikops Sachsen. Gegründet wurde der Bundesverband im Jahre 1966. Der SLV ist seit 1990 Mitglied im BDHKV. Über Verlauf und Ergebnisse der Bundesdelegiertenversammlung wird in der nächsten Ausgabe des Bergglöckchen berichtet. Unterstützt wird die Versammlung durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

BERGMEISTERPOKAL AM 18. MAI 2024 IN JÖHSTADT

Beim Erscheinen dieser Ausgabe des Bergglöckchen ist der Anmeldeschluss für den Bergmeisterpokal zwar schon vorbei für alle die am Pfingstsonnabend 18. Mai 2024 den bergmännischen Wettstreit besuchen wollen, der Hinweis, dass die Veranstaltung auf dem Festgelände Grumbacher Str. 224G in 09477 Jöhstadt um 14 Uhr mit dem Einmarsch der Teilnehmer startet. Den Disziplinen Nagel einschlagen, Gummistiefel-Zielwurf, Sächsische Bergmärsche benennen, Ausbauholz auf Maß schneiden, Bierkrug stemmen und Joche mit taubem Gestein auf Zeit tragen, werden sich acht Mannschaften aus den Reihen des SLV stellen.

Nach der Siegerehrung ist das Ende des Bergmeisterpokals für etwa 18 Uhr geplant.

Bierglassstemmen und Grubenholzschneiden beim Bergmeisterpokal 2015 auf dem Sauberg (Fotos: Gerd Melzer)

SACHSEN
Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.
Diese Maßnahmen werden mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage
des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

MONTANREGION AKTUELL

von Welterbe Montanregion Erzgebirge e.V.

2019 wurde die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří auf der Liste des UNESCO-Welterbes eingeschrieben. Der Welterbeverein feiert das Jubiläumsjahr mit besonderen Veranstaltungen. Eines der Highlights werden die Feierlichkeiten zum UNESCO-Welterbetag sein. Am 2. Juni 2024 findet aus diesem Anlass die zentrale Festveranstaltung auf dem Gelände der Saigerhütte Grünthal in Olbernhau statt.

5 JAHRE WELTERBE MONTANREGION ERZGEBIRGE/KRUŠNOHOŘÍ

VERANSTALTUNGSHÖHEPUNKT 2024: UNESCO-WELTERBETAG

Der Welterbe Montanregion Erzgebirge e. V., der Tourismusverband Erzgebirge e. V., der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V. und die Stadt Olbernhau laden gemeinsam am 2. Juni in die Saigerhütte Grünthal ein. „So geht sächsisch.", die Kampagne des Freistaates Sachsen, begleitet den Welterbetag.

Steve Ittershagen, Geschäftsführer des Welterbevereins, freut sich auf das Programm: „Zum Welterbetag wird für alle etwas geboten. Groß und Klein, Jung und Alt – bei der Zentralveranstaltung in Olbernhau kommen alle Welterbe-Fans garantiert auf ihre Kosten. Vereine und Einrichtungen aus der Montanregion werden auf der Welterbe-Meile ihre Angebote präsentieren, zum Nachmittag ist eine Neuauflage des Welterbe-Konzerts geplant. Absoluter Höhepunkt wird eine große Bergparade zum Abend sein. Dafür haben sich fast 700 Aktive aus berg- und hüttenmännischen Vereinen und Kapellen angemeldet."

Mit Ittershagen freuen sich auch Ines Hanisch-Lupaschko, Geschäftsführerin des Tourismusverbandes Erzgebirge, und Udo Brückner, Regiebetriebsleiter Kultur & Tourismus der Stadt Olbernhau.

„Der Welterbetag ist die Fortführung des Bergbau-Erlebnistags, der im Jahr 2014 vom Tourismusverband Erzgebirge e.V. erstmals ins Leben gerufen wurde und in der Region erfolgreich etabliert ist. Wir freuen uns, dass wir im Jubiläumsjahr „5 Jahre Welterbe" diesen Tag in die Hände des Welterbevereins legen und damit die Tradition erfolgreich fortgeführt wird. Die Veranstaltung gibt Einheimischen und Touristen eine ideale Möglichkeit, das UNESCO-Welterbe in einem würdigen Rahmen zu feiern und zu erleben.", fügt Ines Hanisch-Lupaschko hinzu.

Brückner kennt die Details zum Konzert: „Um 14 Uhr laden das Landesbergmusikkorps Sachsen aus Schneeberg, das Bergmusikkorps Saxonia Freiberg und das Musikkorps der Stadt Olbernhau zum Welterbekonzert 2024 ein. Einen zweistündigen Ohrenschmaus aus der gesamten Breite der Blasmusik von Bergmännisch bis Pop werden die rund 120 Musiker bieten, gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus."

Die Große Bergparade zieht ab 17 Uhr über die Grünthaler Straße, Zollstraße und An der Natzschung. Gegen 17.30 Uhr beginnt das Abschlusszeremoniell im Saigerhüttengelände. Als Gäste haben sich bereits Ministerpräsident Michael Kretschmer und Staatsministerin Barbara Klepsch angesagt.

EIN FESTWOCHENENDE DER BESONDEREN ART

Neben der zentralen Veranstaltung zum Welterbetag in Olbernhau wird es zahlreiche weitere Aktionen in der Region geben, die das Welterbe in den Fokus setzen. Alle Vereine, Kommunen und Einrichtungen sind aufgerufen, ihre Veranstaltungen zu melden – diese werden dann unter www.unesco-welterbetag.de gesammelt und über die Deutsche UNESCO Kommission bundesweit verbreitet.

Eingang zum Museumskomplex Saigerhütte Grünthal

Doch nicht nur in Olbernhau und am 2. Juni wird gefeiert. Auch für tolle Events in der gesamten Montanregion und am Samstag, dem 1. Juni wird vielerorts schon eifrig geplant. So wird es unter anderem in Dippoldiswalde einen Welterbe-Kindertag geben. Am Markus-Röhling-Stolln in Frohnau findet ein Familientag statt und in Halsbrücke laufen schon Vorbereitungen für den Kindertag am VII. Lichtloch des Rothschönberger Stollns.

Für Steve Ittershagen steht fest: „Das erste Juni-Wochenende ist ein Höhepunkt in unserem Veranstaltungskalender. Unser montanes Welterbe ist etwas Besonderes, hier kommen Kultur, Geschichte und Traditionen grenzüberschreitend zusammen, es verbindet Jung und Alt. Das wollen wir feiern und laden alle Sachsen ganz herzlich dazu ein!“

HINTERGRUND: UNESCO-WELTERBETAG – EIN FEIERTAG DER DEUTSCHEN WELTERBESTÄTTEN

Jedes Jahr am ersten Sonntag im Juni feiern die deutschen Welterbestätten gemeinsam mit der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Verein UNESCO-Welterbestätten Deutschland unter dem zentralen Motto „Vielfalt entdecken und erleben“ den Welterbetag. Aktuell gibt es bundesweit 52 UNESCO-Welterbestätten – fast überall kann man am ersten Sonntag im Juni Sonderführungen, Rundgänge, Diskussionsrunden oder geführte Wanderungen erleben.

Saigerhütte Grünthal

Welterbekonzert anlässlich des Welterbetags 2023 auf Schloß Freudenstein in Freiberg (Fotos: Welterbe Montanregion Erzgebirge e.V.)

SACHSEN Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag schlossenen Haushaltes.

ERZGEBIRGE DIE ERLEBNISHEIMAT

SO GEHT SÄCHSISCH.

Olbernhau Mitten im Erzgebirge

Sächsischer Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.,

Der Landrat des Erzgebirgskreises und Vorsitzende des Welterbevereins, Rico Anton (r.), blickt auf das Festjahr: „5 Jahre Welterbe – das ist für uns ein Anlass, voller Stolz auf das Erreichte zurückzuschauen und gemeinsam in die Zukunft zu blicken. Seit der Einschreibung auf die Welterbeliste 2019 haben sich überall in der Montanregion viele Initiativen entwickelt, kreative Ideen zur Inwertsetzung unseres Welterbes wurden angegangen und in die Tat umgesetzt.

Der Welterbeverein unterstützt, begleitet und koordiniert mittlerweile unzählige Vorhaben – u.a. im schulischen Vermittlungsbereich, in den Kommunen oder in der ehrenamtlichen Vereinsarbeit.

Der sächsische Teil des Welterbes Montanregion reicht von Altenberg bis kurz vor die Tore von Zwickau – diese unheimlich große Gebietskulisse bringt zahlreiche Termine, jede Menge Projekte aber auch ein gigantisches Potenzial mit sich. Ein Potenzial, mit dem wir unser Welterbe auch 2024 weiter entwickeln werden!“

Steve Ittershagen (l.) lädt ein, das Jubiläumsjahr mit zu feiern: „Merken Sie sich schon jetzt den 2. Juni vor – hier werden wir gemeinsam mit dem Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine und dem Tourismusverband Erzgebirge zum Welterbetag nach Olbernhau einladen.

Weiterhin unterstützen wir unter anderem verschiedene Stadt- und Vereinsfeste, planen einen Welterbe-Kindertag und begleiten das Studium Generale an der TU Bergakademie Freiberg. Über das ganze Jahr verteilt werden wir überall das Thema UNESCO-Welterbe mit verankern.“

Rico Anton, Landrat des Erzgebirgskreises (r.), und Steve Ittershagen, Geschäftsführer des Welterbevereins (l.)

Museen der Stadt Olbernhau

Museum Saigerhütte • Stadtmuseum Heimatmuseum Dörnthal

Welterbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří
Saigerhütte Grünthal

www.olbernhau.de

MARTIN RÖMER – DER REICHSTE SACHSE

von Alexander Krauß

Wohl die bekannteste Persönlichkeit, die durch den Bergbau im Erzgebirge steinreich geworden ist, ist Martin Römer. Der Zwickauer avancierte vom fahrenden Gewürzhändler zum reichsten Sachsen. Er war der bedeutendste Montanunternehmer im Schneeberger Revier und ein spendierfreudiger Bürger Zwickaus.

Ab 1470 wurde die Region um die spätere Stadt Schneeberg zu einer Boomregion in Deutschland. Der plötzliche Silberreichtum machte nicht nur einzelne reich. Durch die Funde wurden zeitweise zwei Drittel der Staatsausgaben im Kurfürstentum und im Herzogtum Sachsen bestritten.

An dem Römer-Haus in der Nähe des Zwickauer Doms befinden sich noch heute die Wappen von Martin Römer und dessen Frau Katharina Tretwein. (Fotos: Alexander Krauß)

Martin Römer war vermutlich ein fahrender Gewürzhändler, der es schon vor dem Bergbau zu einem ansehnlichen Wohlstand gebracht hatte. Geboren wurde er um das Jahr 1432. Sein Vater Hans war Kaufmann in Chemnitz. Indizien sprechen dafür, dass die Familie ursprünglich aus Nürnberg stammt.

Der Handel mit Gewürzen erforderte ein hohes Startkapital und internationale Kontakte. So kam zum Beispiel der Safran, mit dem Römer wohl handelte, aus Oberitalien. Ein hohes Kapital und internationale Kontakte waren auch vonnöten, um Bergbau zu beginnen.

Seit 1460 lässt sich Martin Römers Wirken auf dem Schneeberg nachweisen. Neben Hans Federangel war er der Hauptakteur des dortigen Silberbergbaus. Die Suche nach Silber blieb jedoch die ersten zehn Jahre erfolglos. 1470 erfolgte der erste Silberfund und fachte das Bergfieber an. Sein Gewinn aus dem Bergbau wird auf 200.000 Rheinische Gulden geschätzt.

Zum Vergleich: Ein Jahreseinkommen von 60 Gulden galt damals als hoch. Eine Kuh kostete ungefähr 3 Gulden.

Durch den Verkauf von Kuxen (also Anteilen an Bergwerken), den Handel mit Metallen, Gewürzen und Tuch, flossen ihm weitere Erträge zu. Sein Vermögen wird auf 500.000 Rheinische Gulden geschätzt. Zu Recht erhielt er den Beinamen „der Reiche“.

Relief von Martin Römer in der Marienkirche zu Zwickau

BERGHAUPTMANN IN SCHNEEBERG

Zum Landesherrn, Herzog Albrecht, hatte Römer ein sehr gutes Verhältnis. 1466 lieh er dem Herzog 1.180 Rheinische Gulden in Wien. 1476 durfte er ihn auf dessen Wallfahrt ins Heilige Land begleiten (und einen Teil der Reise finanzieren). Dort wurde er zum Ritter des Heiligen Grabes geschlagen. Bereits im Jahr 1470 war er durch Kaiser Friedrich III. in den Adelsstand erhoben worden.

Ab 1470 begleitete er das Amt des Zehntners auf dem Schneeberg, war also der Finanzbeamte, der den Zehnt zu kassieren und an den Landesherrn abzuführen hatte. 1474 wurde er zum Amtmann von Zwickau und gleichzeitig zum Schneeberger Berghauptmann ernannt. Als oberster Beamter des Landesherrn überwachte und koordinierte er damit den Bergbau auf dem Schneeberg. In dieser Funktion konnte er alle Gruben inspizieren – was ihm mit Sicherheit einen Informationsvorsprung verschaffte. Das Amt des Berghauptmanns übte er bis 1477 aus.

Als Zehntner kontrollierte er auch den Silberhandel. Das Silber mussten die Gewerke an

den Zehntner verkaufen. Dieser organisierte den Weiterverkauf und ließ dem Landesherrn eine Gewinnbeteiligung zukommen. Römer arbeitete vermutlich auf Provisionsbasis und erzielte so sehr einträgliche Gewinne. Auch durch den Verkauf des Silbers auf den Messen in Frankfurt am Main, Köln und Venedig dürfte Römer verdient haben.

Römer verfügte über Handelsniederlassungen in Venedig, Augsburg, Nürnberg, Frankfurt am Main und Köln. Bereits vor den Silberfunden handelte er nicht nur mit Safran, sondern auch mit Metallen. Außerdem war er als Tuchhändler für den sächsischen Hof tätig.

VERDIENTER BÜRGER ZWICKAUS

Martin Römer erhielt 1460 das Bürgerrecht Zwickaus (andere Quellen sprechen von 1462). Die Stadt hatte damals circa 3.800 Einwohner. 1466 wurde er in das Zwickauer Ratskollegium gewählt, dem er bis 1475 angehörte. Römer ließ den „Großen Teich“ (heute „Schwanenteich“) zusammen mit seinem Freund Hans Federangel anlegen.

Er stiftete in Zwickau das „Reiche Almosen“. 10.000 Rheinische Taler wurden hierfür beim Nürnberger Rat angelegt. Aus den jährlichen Zinsen – 275 Rheinische Taler – wurde die wöchentliche Austeilung von Brot, Fleisch, Heringen und Erbsen finanziert. Auch die Marienkirche und andere Kirchen Zwickaus unterstützte er, dazu die städtische Schule.

QUELLE:
Julia Kahleyß: Der wirtschaftliche Aufstieg des Martin Römer. Soziale Mobilität im westerzgebirgischen Bergbau des 15. Jahrhunderts. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Band 100, Heft 2/2013, S. 154-177.

EIN VERGESSENES JUBILÄUM

von Hermann Meinel

Ein 70. Geburtstag ist für viele Familien ein guter Grund zum Feiern. Auch Jubiläen von Kultureinrichtungen werden in der Regel bedacht und mit entsprechenden Veranstaltungen gewürdigt. Den 70. Jahrestag der Einweihung des Klubhauses „Aktivist“ hat man angesichts der umfangreichen Vorbereitungen zum „Tag der Sachsen“ in Aue-Bad Schlema leider aus den Augen verloren.

Der Hauerbrigadier Hellmut Vogel weihte das Haus offiziell ein. (Kohlezeichnung Carl-Heinz Westenburger)

Vor 70 Jahren wurde am 3. Dezember 1953 das Klubhaus der Bergarbeiter „Aktivist“ durch den Hauerbrigadier Hellmut Vogel eröffnet. Das „Aktivist“ war eines von 3 Klubhäusern, welche im Dezember 1953 im Stadtkreis Schneeberg eröffnet wurden. Dies geschah zur „Hochzeit“ des Uranerzbergbaus der Sowjetischen Aktiengesellschaft Wismut. Die beiden anderen Häuser, das „Kulturhaus der Deutsch-Sowjetischen-Freundschaft“ und das „Klubhaus Freundschaft“ befanden sich im Wohngebiet Wolfgangmaßen und in der Siedlung des Friedens. In jenem Zeitraum lebten im Stadtkreis Schneeberg mehr als 50.000 Menschen.

Das Klubhaus „Aktivist“ wurde von der Industriegewerkschaft Wismut betrieben. Wie damals üblich, führten hier auch die Parteien und Massenorganisationen ihre Tagungen durch.

Das Haus bot jedoch vor allen Dingen der Kultur und Kunst eine Heimstatt. Im Kinosaal mit mehr als 500 Plätzen wurden anfangs täglich zu drei verschiedenen Zeiten Kinofilme vorgeführt. Opern und Operetten konnten aufgeführt werden. Auf der Bühne konnte sogar die Requisite des Annaberger Theaters gehängt werden. Schlagerstars der damaligen Zeit begeisterten die Bergleute und ihre Familienangehörigen. Der Große Saal hatte eine hervorragende Akustik. Tanzveranstaltungen, beispielsweise mit der Wismut-Combo, waren gut besucht. Gern wurden die Räume im Haus auch für Familienfeiern und Wohngebietsfeste genutzt.

Jugendtanzveranstaltungen, Tanztee und später Disco-Veranstaltungen ergänzten das umfangreiche kulturelle Angebot. Im August 1989 trat die populäre DDR-Rockband Karat im Großen Saal des Hauses auf. In einer Statistik wurden im Jahr 1988 jährlich im Durchschnitt 850 Veranstaltungen mit einer Gesamtbesucherzahl von 95.000 Besuchern ausgewiesen.

Daneben waren elf Kultur- und Volkskunstgruppen mit 183 Mitgliedern im Haus beheimatet. Ich möchte hier an die „Schlemaer Wühlmäuse“, eine Handpuppenspielgruppe erinnern, welche nicht nur im Haus, sondern auch in anderen Orten der damaligen DDR auftraten. Zudem hatten Fotozirkel, Artistik- und Theatergruppen im Haus ihr Domizil. Der Fotozirkel im Haus gestaltete regelmäßig Ausstellungen, beispielsweise am Bergsee Filzteich in Schneeberg, zum Tag des Bergmanns.

Ansicht des Hauses in den 1960er Jahren

Neujahrskonzert im Jahr 2010 (Fotos: Bestand Museum Uranbergbau)

Mit der Einstellung des Uranbergbaus 1990 und der Umwandlung der SDAG Wismut in eine GmbH wurde das Haus der Kommune zur Nutzung übergeben. Anfangs wurden im „Aktivist" Umschulungsmaßnahmen der Adlatus GmbH durchgeführt. Ab Mai 1995 begann man mit dem Umbau der ehemaligen Kegelbahn im Erdgeschoss des Hauses zur Traditionsgaststätte „Zum Füllort". Dabei hat sich vor allem der Hauerbrigadier Ulrich Werk einen Namen gemacht. Am 6. Oktober 1995 wurde die Gaststätte eröffnet. Ein Jahr später öffnete die Traditionsstätte des Sächsisch-Thüringischen Uranerzbergbaus, das heutige Museum Uranbergbau.

Mit der Eröffnung des Kurmittelhauses und Gesundheitsbad „ACTINON" erlangte das Kulturhaus wieder an Bedeutung. Mit dem Neujahrskonzert wurde das jeweils neue Jahr mit einer allseits beliebten Kulturveranstaltung auf hohem Niveau begrüßt.

Schulabschlussfeiern und der Schulanfang waren rege besucht. Zur Verbundenheit des Hauses mit dem Ort zählt auch die Tatsache, dass Großeltern und Eltern der Bad Schlemaer Schüler oft selbst im „Aktivist" ihre eigene Schuleinführung bzw. ihren Schulabschluss feierten. Diese Zeiten sind leider vorbei. Der große Theatersaal ist nicht mehr nutzbar. Eine beliebte kulturelle Veranstaltung gibt es noch: den Oldie-Abend. Auch finden regelmäßig Modellbahnausstellungen und Mineralienbörsen statt.

Im Obergeschoss des Hauses ist seit dem 21. Juli 1996 das Museum Uranbergbau beheimatet und wird durch zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland aufgesucht. So berichtete die Kur-Zeitung im Monat Dezember über einen Besuch von Bergbauspezialisten einer Diamantmine aus Angola. Die beiden hauptamtlichen und 8 ehrenamtlichen Mitarbeiter des Museums begrüßten im vergangenen Jahr immerhin 3.945 Besucher.

Das Kulturhaus „Aktivist" gehörte über viele Jahrzehnte zu den bekannten und beliebten Kultureinrichtungen des Kreises Aue. In Erinnerung an die Eröffnung vor 70 Jahren ist eine kleine Ausstellung im Museum Uranbergbau noch bis April 2024 zu besichtigen.

DIE TURMLAUTBRUDERSCHAFT EHRENFRIEDERSDORF

IHRE VERBINDUNG ZUR BERGMÄNNISCHEN TRADITIONSPFLEGE MIT DER STADT

von Joachim Decker

Die Anschaffung der Großen Glocke der St. Niklas Kirche Ehrenfriedersdorf im Jahr 1543 wird als Gründungsjahr der Turmlautbruderschaft angesehen. Die Glocke zählt zu den größten und wertvollsten Abgüssen der Glockengießerei des Wolf Hilliger in Freiberg. Sie wiegt 2.460 kg, hat einen Durchmesser von 1,60 m und eine Höhe von 1,40 m.

Große Glocke der St. Niklas Kirche Ehrenfriedersdorf von 1543

Das einstündige Festgeläut zu den drei hohen Kirchenfeiertagen Weihnachten, Ostern und Pfingsten, konnte nicht alleine vom Glöckner ausgeführt werden und führte zur Bildung der Turmlautbruderschaft, einer Vereinigung aus interessierten Männern der Kirchgemeinde mit einer entsprechenden körperlichen Eignung für den anstrengenden Läutedienst. Das einstündige Festgeläut erfolgt in 3 sogenannten Pulsen von 2 mal 15 min. und einmal 20 min. Länge, mit 2 Pausen von jeweils 5 min. Von den sechs anwesenden Turmlautbrüdern wechseln sich stets 2 an den beiden Zugseilen auf dem Läuteboden ab.

Bis heute werden in Ehrenfriedersdorf die drei vorhandenen Glocken noch mit der Hand geläutet. Damit ist die Turmlautbruderschaft wohl die einzige ihrer Art in Deutschland und ihre Mitglieder versehen treu und mit großer Hingabe ihren Dienst. Sie zählt zur Zeit 37 Läutebrüder. Traditionell feiern die Mitglieder ihren Jahreskonvent am 1. Samstag des neuen Jahres. Hierbei wird der Oberbruder für jeweils ein Jahr gewählt. In der Regel ist es das dienstälteste Mitglied in rückläufiger Reihenfolge. Der Oberbruder organisiert u.a. die personelle Absicherung des Läutedienstes und die Geschäftstätigkeit für das laufende Jahr.

Die Ausführung des Läutedienstes der Großen Glocke zu Hochzeiten, Beerdigungen sowie zu Gottesdiensten, insbesondere an Wochentagen, ist heute eine große personelle Herausforderung für die Turmlautbruderschaft, da ein Großteil der Mitglieder werktätig ist. Die Anschaffung einer Läutemaschine, speziell für diesen Dienst, steht schon seit langem im Raum. Die Erhaltung der einzigartigen Tradition des „Handläutens“ in unserer Stadt, seit mehr als 480 Jahren, wird aber immer noch von einer großen Anzahl der Mitglieder verteidigt.

Die Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf pflegt seit langer Zeit eine innige Beziehung zur einheimischen Turmlautbruderschaft und hat auch Mitglieder in ihren Reihen. Durch das frühere Schichtläuten der Bergglocke von 1569 und ihr Läuten zu Veranstaltungen unserer Berggrabebrüderschaft, u.a. zu den Hauptquartalen und am Heiligabend um 6 Uhr zum Beginn der Parade auf den Sauberg zur Mettenschicht, besteht seit Jahrhunderten eine Verbindung zwischen Bergbau und Kirche. Zu den Hauptquartalen der Berggrabebrüderschaft, am Sonntag nach Ostern (Weißer Sonntag) und zum Jahreskonvent der Turmlautbruderschaft am 1. Samstag des neuen Jahres, nehmen jeweils Abordnungen beider Vereinigungen teil.

Glockenmodell der Turmlautbruderschaft

In diesem Jahr fand am 6. Januar der 480. Konvent der Turmlautbruderschaft im Berghotel Greifensteine statt. Bereits ab 14 Uhr versammelten sich die Mitglieder zum offiziellen und geschäftlichen Teil. An der Festveranstaltung ab 18 Uhr mit den Ehepartnern, Kindern und Gästen, nahmen der Vorsitzende der Berggrabebrüderschaft, Dominik Böhme, und der Obersteiger Joachim Decker mit ihren Ehefrauen teil.

Traditionell wurden dem neuen Oberbruder für 2024, Mathias Hackebeil (Foto Mitte), Glückwünsche überbracht und eine große Orchideenrispe zum Amtsantritt überreicht.

Für die musikalische Umrahmung des Konvents sorgen seit Jahren die Turmbläser der St. Niklas Kirche mit dem letztmaligen Spielen weihnachtlicher Weisen sowie kultureller Beiträge einzelner Mitglieder.

Nach dem gemeinsamen Abendessen ist es schon eine langjährige Tradition, dass eine Spendenaktion und eine Tombola mit bereitgestellten Päckchen der Teilnehmer durchgeführt werden. Die Erlöse kommen jeweils einem vorher bestimmten sozialen Zweck zugute.

Nach informativen Gesprächen zwischen den Anwesenden, u.a. über Veranstaltungen und Höhepunkte des vergangenen Jahres und für 2024, endete gegen 22 Uhr der Konvent mit dem „Feierohmd-Lied“ der Turmbläser.

Konvent 2024
(Fotos: Archiv der Berggrabebbrüderschaft)

SACHSEN BEGRÜNDEN DEN BERGBAU IN NORWEGEN

von Alexander Krauß

Vor 400 Jahren, am 2. Mai 1624, wurde Kongsberg (norwegisch für „Königsberg“) von Christian IV. gegründet – einst die größte Bergbaustadt des Landes und vor 200 Jahren die Stadt mit dem größten Bergwerk Europas. Christian IV. war nicht nur König von Dänemark und Norwegen, sondern als Herzog von Schleswig und Holstein zugleich deutscher Reichsfürst. Er ließ deutsche Bergleute aus den Silbergruben im Erzgebirge und dem Harz kommen – damals wohl die besten auf ihrem Gebiet und durch den Dreißigjährigen Krieg in ihrer Heimat gern zum Fortgang bereit. Ein Jahr zuvor waren Silbervorkommen durch einen Schäfer entdeckt worden. Der 1618 aus Freiberg zugewanderte Bergmeister Tobias Kupfer untersuchte und begutachtete die ersten Funde.
In Kongsberg wurde vor allem Silber abgebaut. Später auch Gold und Kobalt.
In der Lagerstättenforschung wird von der „Bi-Co-Ni-Ag-Formation vom Typ Schneeberg – Kongsberg“ gesprochen – was die Verbindung von Wismut, Kobalt, Nickel und Silber meint, die in Kongsberg ähnlich wie in Schneeberg ist. Die ertragreichste Grube Kongsbergs war die „Königsgrube“. Schlussendlich wurde sie bis auf 1.070 Meter abgeteuft. Insgesamt wurden aus ihr 691 Tonnen Silber gefördert. In Kongsberg insgesamt waren es in der 300jährigen Bergbauzeit 1.350 Tonnen.

EINST EINE DEUTSCHE STADT

Die ersten Berghauptmänner zwischen 1624 und 1632 waren allesamt in Deutschland geboren: Adolf Friedrich Grabow, Johann Friedrich Nordmann, Johann Diegel. Zwischen 1633 und 1642 amtierte kein Berghauptmann. Die Leitung übernahm 1646 Daniel Barth aus Weißbach/Sachsen, der zuerst den Titel eines Bergmeisters, 1654 eines Oberbergmeisters verliehen bekam. Sein Nachfolger wurde Johann Siegfried von Lüttichau, der zuvor als Bergrat in Freiberg gearbeitet hatte. Er führte den Titel Oberberghauptmann und hatte die Aufsicht über alle norwegischen Bergwerke. Kongsberg liegt rund 80 Kilometer südwestlich von Oslo, war anfangs eine quasi deutsche Stadt. Erst ab den 1640er-Jahren waren die Norweger in der Mehrzahl. Die Oberschicht und die Kultur wurden aber lange Zeit von den Deutschen bestimmt. Gottesdienste fanden bis 1653 in deutscher Sprache statt, danach bis 1770 durch zwei Pastoren in Deutsch und Norwegisch. Man arbeitete nach deutschen Bergwerksordnungen, trug deutsche Bergmannstrachten und gründete Knappschaften.

BERGPARADE NACH DEUTSCHEM VORBILD

1733 besuchten Christian VII. und Königin Sophia Magdalena die Bergbauregion.
Zu diesem Anlass fand eine Bergparade statt. Was uns Sachsen sehr vertraut ist: Die Bergknappen trugen schwarze Kittel, Arschleder, weiße Strümpfe und grüne Hüte mit der Königschiffre. In der Hand hielten sie eine brennende Grubenlampe. Bergmusikanten und Bergsänger

nahmen an der Parade teil. Auch das (Steiger)-Häckel fand durch die deutschen Bergleute den Weg nach Norwegen, natürlich auch die Grubenlampe sowie Schlägel und Eisen. Als Berufssymbol kam noch das Fuchsfell hinzu.
Die Gruben in Kongsberg hatten deutsche Namen. Johann Friedrich Nordmann berichtet 1631 beispielsweise über folgende Gruben: „Segen Gottes", „Bleygang", „Sachsen Grube", „Braunschweigische Grube", „Erzengel" oder „Hoffnung". Die Bergwerke waren mitunter sehr ergiebig. So berichtet Nordmann, dass der Hüttenverwalter Caspar Helbich 1630 während einer Schicht rund 32 Kilogramm Feinsilber (in der damaligen Gewichtseinheit: 135 Mark) durchschmelzen ließ. Genannter Helbich sei später zurück in seine Heimatstadt Freiberg verreist – ein Anzeichen dafür, dass er sehr gut entlohnt wurde.

Das Besucherbergwerk Kongsberg gehört zum Norwegischen Bergbaumuseum – Norsk Bergverksmuseum. (Foto: Kjetil Bjørnsrud)

Kongsberg blieb auch in den kommenden Jahren eine bedeutende Bergbaustadt.
1769 war sie mit über 8.000 Einwohnern die zweitgrößte norwegische Stadt (nach der Hafenstadt Bergen). Ferdinand Leix beschreibt 1820 Kongsberg als das größte Bergwerk in Europa. 4.800 Bergleute seien dort beschäftigt (ohne Handwerker). Bereits Knaben im Alter von 4 Jahren müssten im Bergbau arbeiten. Bevor in den Schacht eingefahren wird, grüßen sich die Bergleute mit „Glück auf!". Erst 1958 wurde der Silberbergbau in Kongsberg eingestellt – nach über dreihundert Jahren.

ERSTE BERGORDNUNG NACH ANNABERGER VORBILD

Die Spuren von Erzgebirgern in Norwegen lassen sich aber noch weiter in die Vergangenheit zurückverfolgen. Eine Gruppe um den Bergmeister Hans Glaser erreichte 1539 Norwegen – nach einer beschwerlichen Reise aus dem Erzgebirge. Zunächst hielten sie sich in Samsberg beim späteren Kongsberg auf, wo deutsche Bergleute ein Jahr zuvor silberhaltige Bleierze gefunden hatten.
Einige der Erzgebirger zogen weiter nach Telemark. Dort gruben sie am Goldnisberg/Golmsberg nach silberhaltigen Kupfererzen. Nach dem Vorbild der Annaberger Bergordnung wurde hier die erste norwegische Bergordnung (in deutscher Sprache) mit 106 Artikeln erarbeitet, 1539 vom König in der Stadt Odense erlassen und im April 1540 in Zwickau gedruckt. Hans Glaser brachte die Ordnung nach einem erneuten Aufenthalt in der Heimat nach Norwegen, zusammen mit 54 neuen Bergleuten. 1549 verfügte der König jedoch das Ende des Bergbaus, da der Metallgehalt mit zunehmender Teufe rasch abnahm. Schätzungsweise 300 bis 400 Deutsche waren während der ersten Einwanderungswelle nach Norwegen gekommen.

Eine ähnliche Geschichte wie Kongsberg hat die Bergstadt Röros (norwegisch Røros). Sie ist übrigens die einzige Bergstadt Norwegens. Sie liegt nahe der Grenze zu Schweden, 380 Kilometer nördlich von Oslo. Die Stadt wurde 1644 gegründet. Bis in die 1970er Jahre wurde hier Kupfer abgebaut. Die erste Grube wurde offiziell im Jahr der Stadtgründung in Betrieb genommen – von Lorentz Lossius (1589-1654), einem Deutschen. Man geht davon aus, dass er die Grube bereits einige Jahre illegal in Betrieb hatte. 1646 nahm die erste Schmelzhütte ihren Betrieb auf. Zu den Grubendirektoren aus Freiberg gehörten Johann Matthias Tax und sein Bruder Johann Georg Tax (1687-1688) und Michael Weichhardt (1688-1689). Die Stadt gehört heute zum UNESCO-Welterbe, weil die Häuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert sehr gut erhalten sind.

LITERATUR:

Hans-Heinrich Hillegeist und Wilfried Ließmann (Hrsg.: Technologietransfer und Auswanderungen im Umfeld des Harzer Montanwesens. Harz-Forschungen, Bd. 13 Berlin 2001

Johan Friedrich Norman(n)/Johann Friedrich Nordmann: Kurtze doch warhafftige Beschreibung der Silber und anderen Bergwercke in Norwegen so viel derselben An. 1649 im Königreiche bekandt gewesen, 1685 (Faksimile Trondheim 1965)

Ferdinand Leix: Ausführliche Beschreibung des Bergbaus Kongsberg in Nordwegen bei Sanct Christina, 1820

Nicht nur sächsische Berghauptleute zeigten sich mit Barte. Sächsische Bergleute brachten den Brauch nach Norwegen. Das Bild von Michael Heltzen stammt aus dem Jahr 1762, gemalt von Eric G. Tunmarck. Heltzen war 1758 Berghauptmann geworden, 1764 dann Oberberghauptmann. Er war der erste in Norwegen geborene Oberberghauptmann nach vielen deutschen Amtsvorgängern. Das Porträt gehört zur Dauerausstellung des Norwegischen Bergwerksmuseums in der ehemaligen Schmelzhütte Kongsbergs. (Foto : Christian Berg/Norsk Bergverksmuseum)

BAD SCHLEMA – EIN ORT VON WELTGESCHICHTLICHER BEDEUTUNG

von Hermann Meinel

Kurgäste und Touristen, welche den pittoresken Kurort besuchen, schwärmen vom schönen Kurpark und den Wanderwegen, welche sich entlang des Hammer- und Schafberges bis hin zum Klosterberg erstrecken. Die Pensionshäuser beispielsweise an der Markus-Semmler-Straße, atmen förmlich Geschichte. Sie sind in den späten 1920er Jahren errichtet worden, als das Radiumbad Oberschlema das drittgrößte Kurbad Deutschlands war. Gäste aus aller Welt suchten hier Erholung und Linderung ihrer körperlichen Gebrechen.

Erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass der Ort massiv durch den Uranerzbergbau geprägt worden ist und die Landschaft in und um Schlema durch ein gewaltiges Sanierungsprogramm in den heutigen Zustand versetzt wurde. Ich möchte den Leser nun auf eine kurze Zeitreise durch die Ortsgeschichte der vergangenen Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts begleiten. Die Wahrnehmung der Ortsgeschichte Bad Schlemas ist oft sehr widersprüchlich, durch kalten Krieg und atomares Hochrüsten der Supermächte geprägt. Vor allem Anfang der 1990er Jahre wurde die Lebensleistung vieler Menschen der Region in Frage gestellt. Die Ergebnisse des 40jährigen Uranerzbergbaus waren damals auf sehr plakative und unsachliche Weise durch Vorurteile und mangelndes Wissen geprägt.

Uranpechblende – Bombenerz (Foto: Hermann Meinel)

KURZER ABRISS DES URANERZBERGBAUS IM SCHLEMATAL

Schon mit der Entdeckung der Kernspaltung im Jahr 1939 begann das Zeitalter des atomaren Wettlaufs der Supermächte, welcher die Existenz des menschlichen Lebens auf unserer Erde gefährdete. Das wissen wir heute. Damals vor mehr als 80 Jahren schien die Entwicklung von Atomwaffen ein probates Mittel, um militärische Überlegenheit zuerst über Deutschland und später über den politischen und militärischen Gegner zu erlangen.

Ab dem Jahr 1943 geriet das Westerzgebirge in den Fokus sowjetischer Wissenschaftler und Militärs. Ihnen war bekannt, dass Pechblende in bestimmten geologischen Formationen des Erzgebirges auftrat. Die Menge konnte man damals nicht abschätzen. Zuerst wurde für das Westerzgebirge ein Vorkommen von 700 Tonnen Uranmetall prognostiziert. Für das Gebiet um Johanngeorgenstadt und Schneeberg sollten es 250 Tonnen sein. Eine recht überschaubare Menge, wenn man berücksichtigt, dass das waffenfähige Uran 235 nur zu etwa 0,9 % im Uranmetall vorhanden ist.

Zum damaligen Zeitpunkt waren nur drei bedeutende Uranvorkommen in der Welt bekannt. Es handelte sich um die Lagerstätte am großen Bärensee in Kanada, um Vorkommen im damaligen Belgisch-Kongo (Demokratische Republik Kongo) und im Böhmischen St. Joachimsthal/ Jachymov.

Für die sowjetischen Spezialisten war jedoch anfangs jedes noch so kleine Vorkommen recht, weil Uran nicht frei zugänglich war. Aus diesem Grund wurde 1945 im August mit der damals bürgerlichen Regierung der Tschechischen Republik ein Abkommen zur Gewinnung von Uran in Joachimsthal für die Sowjetunion abgeschlossen.

Im Westerzgebirge und Vogtland wurden ab Ende 1945 alte Gruben befahren und das Metall A9 gesucht. Später tauchte der Name Wismut auf, um den eigentlichen Zweck des neuen Bergbaus, die Förderung von Uranerz, zu verschleiern und geheim zu halten.

Unter dem Radiumbad Oberschlema waren nur zwei erzführende Urangänge bekannt, der Radiumflache und der Richard-Friedrich-Flache. Im Rahmen der Instandsetzung alter Grubenbaue stieß man schließlich unter dem Kurhotel vom Radiumbad Oberschema auf einen etwa 40 cm starken Erzgang mit Pechblende.
Dieser Fund leitete den Niedergang und die Zerstörung des Kurortes ein. Das heutige Bad Schlema wurde wie kaum ein anderer Ort im Westerzgebirge so massiv vom Uranbergbau der SAG/SDAG Wismut überprägt. Die Zerstörung des Kurzentrums nahm man in Kauf, um möglichst viel und rasch Uranerz abzubauen und dem sowjetischen Atomprojekt zuzuführen. Suchten Mitte der 1930er Jahre etwa 13.000 Kurgäste jährlich den Ort auf, mussten die Schlemaer 1948 ca. 24.000 Bergleute täglich ertragen! Binnen kürzester Zeit versank der Ort unter Bergbauhalden, ein Kurbetrieb war nicht mehr möglich. Die Zeit des intensiven Uranbergbaus war in Oberschlema schon Anfang der 1950er Jahre beendet. Zurück blieb ein zerstörter Ortskern mit einem Senkungsgebiet, welches nur unter Lebensgefahr zu betreten war, und eine riesige Haldenlandschaft. In und um Bad Schlema wurden auf 39 Bergehalden mehr als 45 Mio. m^3 Geröll abgelagert. Nahezu ein Drittel der Ortslage war nicht mehr nutzbar. Die Schlemaer Einwohnerschaft musste sich in dieser zerstörten Landschaft einrichten.

In der Region um den Ort betrachteten viele Menschen diese Zerstörungen als einen akzeptablen Preis für guten Lohn und einen hohen Lebensstandart. Krieg, Hunger und Not prägten vor allem die Anfangszeit des Uranbergbaus.

Belegschaft Nachtsanatorium 1950 (Sammlung Museum Uranbergbau

Halde Schacht 38 neu mit Terrakonik Mitte der 1950er Jahre (Foto: Heinz Pinkert)

Sanierte Halde Schacht 38 im Jahre 2019 (Foto: Hermann Meinel)

Entbehrungen während der Flucht und Vertreibung waren nicht vergessen. Im Bereich Oberschlema und Schneeberg errichtete man im Jahr 1953 etwa 1.300 Wohnungen in den neuen Bergarbeitersiedlungen. Wohnungen waren in ganz Deutschland knapp. Schaute man damals auf die Namensschilder an den Haustüren, standen dort Namen, welche ihren Ursprung nicht im Erzgebirge hatten. Bei den Kramlowskis, Przebyslskis, Guttkowskis, Hayduks und Svobodas handelte es sich um Vertriebene und Heimatlose, welche im Uranbergbau der Wismut ihren Lohn mit harter und gesundheitsschädlicher Arbeit verdienten und ihren Familienangehörigen ein Leben in bescheidenem Wohlstand ermöglichten. In vier neu errichteten modernen Kulturhäusern fanden Theateraufführungen statt. Namhafte Künstler aus dem In- und Ausland traten dort auf und in den vielen Arbeitsgemeinschaften fanden Generationen von Bergarbeitern und ihren Familien Möglichkeiten zur sinnerfüllten Gestaltung der Freizeit.

Sportvereine der Betriebssportgemeinschaft Wismut brachten sogar Olympiasieger hervor. Später entstanden Kindertagesstätten und moderne Schulen. In der Friedrich-Schiller-Schule, hier wurden beispielsweise 1953 die ersten Fachkabinette in einer Schule der DDR genutzt, wird heute noch im Haus ein eigenes Lehrschwimmbecken aus jener Zeit für den Schwimmunterricht genutzt.

In den Geschäften der Handelsorganisation Wismut bot man hochwertige Konsumgüter an. Das Gesundheitswesen der SDAG Wismut betreute die Bergarbeiter und deren Familien auf einem hohen Niveau. In Bereich Niederschlema wurde sogar ein Nachtsanatorium eingerichtet. Hier konnten die Beschäftigten des Uranbergbaus ambulante Kuren durchführen. Man suchte das Haus nach der Schicht auf und wurde hier medizinisch behandelt.

Kaum einer der Bergarbeiter realisierte, welche Folgen ihre bergmännische Tätigkeit im Ort hatte. Man lief nach der Schicht schnell zum Gummibahnhof, um nach Hause zu fahren und schaute sich nicht groß um. Der Ort Schlema war als „Dreckige Schlem" bekannt, wo man nicht sehr gern wohnte.

Vorher-Nachher-Bild Kurpark. Das Deformationsgebiet 1964 (Foto: Sammlung Museum) und Blick auf den Kurpark von Bad Schlema im Mai 2023 (Foto: Hermann Meinel)

Am 25. Oktober 1998 wurde das Kurmittelhaus eröffnet. Die Ehrengäste fuhren in einer historischen Postkutsche vom Bahnhof Oberschlema zum neuen Kurmittelhaus. 2. v.l. Bürgermeister a.D. Konrad Barth, 3. und 4. v.l. Ehepaar Biedenkopf, (Foto: Hermann Meinel)

DAS ENDE DES URANBERGBAUS UND DER BEGINN DER SANIERUNGSTÄTIGKEIT DER WISMUT GMBH

Ende der 1980er Jahre wurde festgestellt, dass der Abbau von Uranerz im Bereich Niederschlema-Alberoda 1992 eingestellt werden muss, weil die Lagerstätte dann erschöpft sei. Der politische Wandel in der DDR eröffnete für den Bergbauort vollkommen neue, ungeahnte Möglichkeiten.

In mehr als 40 Jahren intensivstem Bergbau entstand auf einer Fläche von 23 km² unter Schlema das größte Bergwerk Europas. Im Schlematal gab es insgesamt 54 Tagesschächte. Auf 62 Sohlen bis in eine Tiefe von 1.800 m erstreckte sich das Uranbergwerk mit einem Hohlraum von 41 Mio m³. Im tiefsten Bereich des Uranbergwerks herrschten Gesteinstemperaturen von 65 °C! Die enormen Dimensionen und den Umfang der bergmännischen Tätigkeit kann man kaum erfassen. Allein unter Schlema und Alberoda waren auf einer Länge von etwa 4.200 km horizontale Grubenbaue aufgefahren. Das entspricht etwa der Strecke von Berlin nach Moskau und zurück!

Das Ende des 40jährigen Uranerzbergbaus im Bereich Niederschlema-Alberoda fand am 1. März 1991 mittags um 12 Uhr mit der Förderung der letzten beiden mit Uranerz gefüllten Hunte sein symbolisches Ende.

Bei der SDAG Wismut handelte es sich zu diesem Zeitpunkt um einen hochmodernen Bergbaubetrieb, in welchem gut ausgebildete Facharbeiterinnen, Facharbeiter, Ingenieurinnen und Ingenieure ihrer Arbeit nachgingen. Dieser hoch qualifizierte Personalbestand bildete die Belegschaft der am 20. Dezember 1991 neu gegründeten Wismut GmbH. Die Angestellten der Wismut GmbH entwickelten Sanierungskonzepte von höchstem wissenschaftlichem und technologischem Standard, dem von Fachleuten in der ganzen Welt mit Respekt und Anerkennung begegnet wird.

Im Wismut-Vertrag vom 20. Mai 1991 wurden jene Aufgaben festgeschrieben, welche innerhalb von 25 Jahren eine nach höchstem Standard sanierte Bergbaufolgelandschaft formten und den Menschen ein lebenswertes Umfeld schufen. In diesem Zeitraum sollten Betriebsanlagen demontiert, untertägige Grubenbaue und Tagebaue und industrielle Absetzbecken gesichert und saniert werden. Außerdem wurden Wasserbehandlungsanlagen zur Reinigung kontaminierter Grubenwässer errichtet und die Filterrückstände fachgerecht eingelagert. Ein weiterer wichtiger Arbeitsbereich des Sanierungsunternehmens Wismut befasst sich mit der Umweltüberwachung, um beispielsweise mögliche Grubenbrüche zu verhindern. Bei all diesen Arbeiten mussten die Anforderungen der gültigen Strahlenschutzgesetze eingehalten werden. Damals zweifelten viele Menschen an der Umsetzung all dieser umfangreichen Maßnahmen, in deren Folge auch ein neues Kurbad in Schlema entstehen sollte. Als der damalige Bürgermeister Schlemas, Herr Konrad Barth, stolz verkündete, dass Schlema wieder Kurbad werden sollte, erntete er im freundlichsten Fall nur ungläubiges Kopfschütteln. Regelrechte Lachsalven rief sein flotter Spruch „Was für Österreich Bad Gastein, wird für Deutschland Schlema sein!" hervor.

Die Sanierungsarbeiten im Ort neigen sich nun ihrem Ende zu. Eine langfristige Umweltüberwachung und Geländepflege seitens der Wismut GmbH wird auch in den kommenden Jahren notwendig sein. Am 20. April 2023 wurde der letzte Tagesschacht der Wismut, der Schacht 208 im Ortsteil Niederschlema, mit einer Betonplombe versiegelt und die untertägige Sanierung beendet. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt wurden allein im Bereich von Bad Schlema mehr als 1 Milliarde Euro für die Sanierung der Bergbaufolgelandschaft aufgewendet. Eine schier unglaubliche Summe, welche in der ehemaligen DDR für Sanierungsaufgaben hätte wohl nie aufgebracht werden können.

GESCHICHTE UND TRADITIONEN BLEIBEN

Bei der Betrachtung von historischen Fotos ist man immer wieder erstaunt, wie massiv die Landschaft zerstört wurde.

Beschäftigt man sich jedoch mit dem mehr als 800 Jahre währenden Bergbau in Sachsen, so sind Umweltzerstörung und „Verbrauch" von Landschaft schon immer ein Thema gewesen. Der Spruch „Ich bin Bergmann! Wer ist mehr?" ist eben nicht das ewige Mantra der DDR. In Sachsen gilt bis heute der Bergmann als der Schöpfer des Wohlstandes der Gesellschaft.

Im ausgehenden 13. Jahrhundert setzte der Bergbau im sächsischen Erzgebirge ein. Ein wesentliches Privileg, um den Bergbau zu fördern, war die staatlich garantierte Bergfreiheit. Dabei war nicht zuerst der Berg frei. Das höchste Privileg war die Entlassung der Menschen aus der Leibeigenschaft. Als Bergmann war man ein freier Mensch, durfte sich frei bewegen und selbst über sein Schicksal bestimmen. Dieses höchste aller Privilegien war notwendig, weil die Arbeit im Berg schon immer gefährlich und gesundheitsschädlich war. Der berühmte Mediziner Paracelsius beschrieb im Jahre 1537 in einem Buch eine Krankheit, welche er als Bergschwindsucht bezeichnet und darüber berichtet, dass diese Krankheit seit 200 Jahren bekannt sei! Heute kennt man diese Krankheit als Schneeberger Lungenkrebs.

Die Freiheiten der Bergleute führten zu einem ihnen eigenen Selbstbewusstsein. Daraus entwickelten sich Traditionen, welche sich sehr deutlich von denen in anderen Bergrevieren in Deutschland unterscheiden. Prächtige Uniformen, wie sie die Knappschaften und Bergbrüderschaften bei den vielen Bergparaden tragen, künden von den Leistungen unserer Vorfahren. Der Kampf um die Erhaltung der Privilegien förderte den Zusammenhalt der Bergleute und beförderte die Entstehung von Traditionen. Diese wirken heute noch wie ein Band, welches die Menschen der Region zusammenhält, sie verbindet.

Im damals im Entstehen begriffenen Uranbergbau der SAG Wismut fanden zahlreiche Heimatlose, Vertriebene und Kriegsheimkehrer freiwillig oder über Dienstverpflichtung eine neue Arbeit. Not war allgegenwärtig. Erster Anreiz für die Arbeit im Schacht war ein warmes Mittagessen. Es gab süße Nudeln oder „Kälberzähne", ein Gräupcheneintopf. Ob damals wohl jemand nachgefragt hatte, ob die Speisen vegan seien?

Ab 1948, als Geologen der Wismut in der Region um Oberschlema realisierten, dass man wohl eine große Uranlagerstätte über viele Jahre ausbeuten könne, trat ein Wandel in der Bergbauregion ein. Wie geschildert, wurden zahlreiche Sozialeinrichtungen und Wohnungen geschaffen, um die Menschen in der Region zu halten. In den vielen Kulturhäusern und Tanzsälen wurden Vortragsabende über Regional- und Ortsgeschichte gehalten, um den „Unhiesigen" die Landes- und Ortsgeschichte zu erklären. In den Mettenschichten zur Weihnachtszeit erklärten die alten „Bergwurzeln", ehemalige Beschäftigte der Sachsenerz GmbH, die bergmännischen Sitten und Gebräuche.

Die Vermittlung von Kenntnissen der erzgebirgische Bergbautradition galt als Angebot, sich mit der neuen Heimat zu arrangieren, sesshaft zu werden und somit dauerhaft als Arbeitskraft im Bergbau zur Verfügung zu stehen. Die bergmännischen Traditionen wurden in den Volkskunstgruppen und dem Erzgebirgsensemble weiter entwickelt und hatten Bezug zum Arbeitsalltag.

Mit den politischen Umwälzungen Anfang der 1990er Jahre und Beitritt der ehemaligen DDR zur BRD änderte sich für viele Menschen das Leben. Alte Werte und Lebensleistungen wurden in Frage gestellt und oft nach dem Zeitgeist gewertet. Das Wirken des Bergbauunternehmens Wismut wurde ausschließlich auf Umweltzerstörung, Krankheit und Tod reduziert. Das Wirken von physikalischen Gesetzmäßigkeiten in Schlema außer Kraft gesetzt und Horrorszenarien entwickelt.

Verwahrungsarbeiten unter Tage im Schacht 208
Bad Schlema (Foto: Thomas Ackermann, Wismut GmbH)

Blick vom Hammerberg auf den Kurpark – Herbstblick. (Foto: Hermann Meinel)

Mit der Gründung des Traditionsvereins Wismut begannen ehemalige Bergleute und interessierte Bergbaufreunde die Geschichte des Uranbergbaus in Schlema auf eine sachliche Weise zu erforschen und ohne Idealisierung auch die dunkle Seite der Wismut darzustellen. Zum 8. Deutschen Bergmannstag 1996 in Schneeberg war bei der Großen Bergparade ein Marschblock von Bergleuten mit dem Ehrenkleid des Bergmanns der SDAG Wismut beteiligt. Diese Bergkameraden bekamen viel Beifall von der örtlichen Bevölkerung und den Gästen. An jenem Festwochenende wurde in Schlema das Museum Uranbergbau eröffnet. In dieser Einrichtung wird die Industrie- und Sozialgeschichte der SAG/SDAG Wismut erforscht und in einer ansprechenden Weise museal dargestellt.

Wie stark heute noch der Mythos Wismut lebt bezeugen die Schlachtgesänge welche während der Fußballspiele von Erzgebirge Aue angestimmt werden. „Wir kommen aus der Tiefe, wir kommen aus dem Schacht!" oder „Zwei gekreuzte Hämmer und ein großes W. Das ist Wismut Aue, unsre BSG". Damit wird der Geist der Wismutkumpel beschworen, welcher sich auf unbedingte Kameradschaft bei schwerster körperlicher Arbeit unter Tage im Schacht begründet.

BEDEUTUNG DES ERZGEBIRGISCHEN URANERZBERGBAUS FÜR DAS UNESCO-WELTERBE ERZGEBIRGE/KRUŠNOHOŘÍ

Vor mehr als 20 Jahren begannen Enthusiasten und Wissenschaftler der Bergakademie Freiberg das Projekt UNESCO-Welterbe Erzgebirge/Krušnohoří zu entwickeln. Am 6. Juli 2019 wurde der Region der Titel als Welterbe zuerkannt. Damit findet der mehr als 800jährige erzgebirgische Bergbau seine besondere Würdigung. Jener Bergbau prägte das Erzgebirge in seinem deutschen Teil ebenso wie auf der anderen Seite den böhmischen Teil der Tschechischen Republik. Das Erzgebirge ist das am dichtesten besiedelte und am intensivsten montan genutzte Mittelgebirge Europas. Fünf wichtige Bergbauperioden prägten die Landschaft. Wissenschaft, Technik, Verwaltung des Bergbaus und Traditionen gaben wichtige Impulse bei der Entwicklung anderer Bergbauzentren in Deutschland, Europa und der Welt.

Der Uranerzbergbau, als letzte Bergbauperiode, beeinflusste dabei im besonderen Maße die Landschaft und hatte enorme Auswirkungen im sozialen Umfeld. Stellte er doch in Hinblick auf die daran beteiligten Menschen und die technologischen Leistungen alle vorherigen erzgebirgischen Bergbauperioden förmlich in den Schatten. Die sich an die Einstellung des Uranbergbaus anschließende Sanierung der Bergbaufolgelandschaft ist eine weitere Besonderheit, weil sie in diesen Dimensionen in der Welt nicht üblich ist. Diese sanierte Haldenlandschaft von Bad Schlema ist eines von 22 Bestandteilen des UNESCO Welterbes Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří.

Die erlebbare Geschichte des Uranerzbergbaus und die Ergebnisse der Sanierungstätigkeit der Wismut führen dazu, dass zahlreiche Touristen und Fachbesucher den Ort Bad Schlema besichtigen und sich über die speziellen Leistungen der Wismut GmbH informieren. Und natürlich kommen auch viele Besucher, welche sich über das Leben unter den Bedingungen des „Kalten Krieges" und des Wettrüstens der Supermächte informieren möchten.

Überzeugen Sie sich vor Ort. Ich lade Sie recht herzlich ein – und besuchen Sie das Museum Uranbergbau in Bad Schlema.

SACHSENS GRÖSSTE GRUBENUNGLÜCKE

von Alexander Krauß

Feuer, schlagende Wetter (Methangas vermischt sich mit Luft und es kommt zu einer Explosion), hereinbrechende Gesteinsmassen und Wasser gehören zu den gefürchteten Feinden des Bergbaus. Grubenunglücke haben auch in Sachsen Hunderte Tote gefordert. Im Erzbergbau waren die Gruben meist kleiner als im Kohlenbergbau des 19. Jahrhunderts. Deswegen sind in der Steinkohle die meisten Todesopfer zu beklagen. Neben den Bergleuten selbst kamen häufig auch Rettungskräfte ums Leben. Das wohl bekannteste Grubenunglück in Deutschland geschah am 24. Oktober 1963 im Eisenerzbergwerk Lengede-Broistedt. Ein Klärteich brach, 475.000 Kubikmeter Wasser und Schlamm strömten in die Grube Mathilde. 29 Bergleute kamen uns Leben. Was wenige für möglich gehalten hatten: Nach 14 Tagen konnten noch elf eingeschlossene Bergleute gerettet werden. Mit dem zweiteiligen Film „Das Wunder von Lengede“ (2003) fand dieses Ereignis einen bleibenden Platz im Gedächtnis der Nation. Das schlimmste Grubenunglück Deutschlands geschah allerdings am 20. Februar 1946 in der Zeche Monopol, Schacht Grimberg 3/4 in Bergkamen – mindestens 402 Menschen kamen ums Leben.

DAS BEKANNTESTE OPFER: OSWALD BARTHEL

Doch zurück nach Sachsen. Das wohl bekannteste Unglücksopfer im Erzgebirge ist der Ehrenfriedersdorfer Bergmann Oswald Barthel. Er beendete 1568 seine „lange Schicht“. Als man ihn 60 Jahre nach seinem tödlichen Unfall fand, wies er keine Verwesungsspuren auf. Ein Wassereinbruch dürfte zum Tod und zur Konservierung von Oswald Barthel geführt haben. Die alten Chroniken weisen aber noch auf weitere Grubenunglücke im Erzgebirge hin. 1545 kam es in Altenberg (Zwitterstocks tiefer Erbstollen) zu einem ersten Tagesbruch, bei dem eine Frau, ihr Kind und sechs Arbeiter starben. 1620 brach der Grubenbau vollends ein und gehört heute als Pinge zum UNESCO-Weltkulturerbe. Durch einen Wassereinbruch kamen zum Beispiel 1573 in Brand-Erbisdorf (Grube „Wilder Mann“) acht Bergleute ums Leben.

Die Beerdigung der verunglückten Bergleute nach dem Grubenunglück in Burgk (Illustration aus der Zeitschrift „Gartenlaube“ 1869, Nr. 36)

1749 starben vier Bergleute auf der Grube St. Wolfgang in Schneeberg nachdem sie durch hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet worden waren. In kollektiver Erinnerung geblieben ist auch das Unglück im Reichen Silbertrost Stolln (Ehrenfriedersdorf), bei dem sechs Bergleute im Jahr 1769 ihr Leben verloren.

484 KINDER VERLIEREN AUF EINEN SCHLAG IHRE VÄTER

Die größten Grubenunglücke in Sachsen waren die folgenden:

1.) Am 2. August 1869 kam es in Burgk (heute ein Stadtteil von Freital) zu einer Schlagwetterexplosion. 276 Bergleute verloren ihr Leben. Infolge unzureichenden Wetterzuges war es im Segen-Gottes- und dem verbundenen Neue-Hoffnung-Schacht zu einer Entzündung schlagender Wetter gekommen. Die Explosion ereignete sich gegen fünf Uhr morgens.
Lediglich drei Förderleute und zwei Zimmerleute konnten sich retten. 141 Bergleute waren durch die Explosion getötet worden,

Denkmal für die verunglückten Bergleute in Burgk (Foto: Alexander Krauß).

Nach dem schwersten Grubenunglück in der DDR im Karl-Marx-Schacht Zwickau 1960 suchen Rettungskräfte nach Überlebenden. (Foto: ullstein bild/Rühlsdorf)

135 erstickten nach und nach in den Brandgasen. 209 Frauen wurden mit einem Schlag zu Witwen, 484 Kinder unter 14 Jahren verloren ihre Väter. Eigentlich wären sogar hundert Bergleute mehr zur Frühschicht eingefahren. Da sie am Sonntag zuvor die „Vogelwiese" in Dresden – ein großes Volksfest – besucht und wohl dem Alkohol stark zugesprochen hatten, versäumten sie den Schichtbeginn. Das berichtete damals die Zeitschrift „Die Gartenlaube".
Aus ganz Europa, sogar aus den USA und Australien, trafen Spenden für die Hinterbliebenen ein. In der späteren Kleinnaundorfer Siedlung „Am Segen" wurde genau nach einem Jahr ein Denkmal für die Opfer eingeweiht.

2.) 123 Kumpel kamen nach einer Schlagwetter- und Kohlenstaub-Explosion am 22. Februar 1960 im VEB Steinkohlenwerk Karl-Marx in Zwickau ums Leben – das schwerste Grubenunglück in der Geschichte der DDR. Die Ursache ist bis heute umstritten, der Hergang konnte nicht zweifelsfrei rekonstruiert werden. In 1.100 Meter Tiefe ereignete sich der Schlag. 178 Bergleute waren von der Außenwelt abgeschnitten. Die Grubenwehren versuchten, möglichst viele Bergleute zu retten. Um ein Ausbreiten des Grubenbrandes zu verhindern, wurden die betroffenen Abteilungen verschlossen. Nach der Wiederöffnung des Schachtes im Jahr 1963 wurden noch elf Leichen geborgen. Für den 27. Februar 1960 rief die Regierung der DDR Staatstrauer aus. Um 12 Uhr ruhte im gesamten Land für zwei Minuten die Arbeit, es war halbmast geflaggt und in Zwickau läuteten sämtliche Glocken. Auf dem Zwickauer Hauptfriedhof findet sich ein Denkmal für die Opfer.

3.) Am 1. Juli 1867 traf ein Unglück mit 101 Toten die „Neue Fundgrube" in Lugau. Wie später mehrfach beobachtet, kam es in einem Bereich mit starker Wasserführung in den oberen Gebirgsschichten zu einem Schachtbruch. Die Zimmerung wurde mitgerissen und der Schacht durch deren Teile und Gesteinsmassen luftdicht verschlossen. Die Bergleute der Frühschicht erstickten. Die Unternehmer und die Grubenleitung hatten aus Kostengründen das Teufen eines zweiten Schachtes bis dahin vermieden. Eine mehrfach angemahnte Fluchtstrecke zum Nachbarbergwerk war aufgrund vertraglicher Uneinigkeit nicht zustande gekommen. Sie wäre für die Eingeschlossenen die Rettung gewesen. 45 Frauen verloren den Ehemann, 137 Kinder den Vater.

4.) Am 1. Dezember 1879 ereignete sich eine Schlagwetterexplosion auf dem Ernst-Julius-Schacht (Brückenberg-Schacht II) in Zwickau. 89 Tote waren zu beklagen. Nach dem Unglück ordnete das Königliche Bergamt das ausschließliche Verwenden von Sicherheitsgeleucht an. Carl Wolf aus Zwickau erfand daraufhin die Benzin-Sicherheitslampe. Als Erzeugnis der Firma Friemann & Wolf gelangte sie zu Weltgeltung.

5.) Am 24. Januar 1921 tötete eine Schlagwetterexplosion 38 Bergleute der Betriebsabtei-

lung Hedwig-Frieden der Gewerkschaft Deutschland in Oelsnitz/Erzgebirge. 19 weitere starben später an ihren schweren Verletzungen. Das Bergamt erließ nun die Vorschrift, dass Mannschaften ausschließlich mit Akkumulator-Lampen auszurüsten waren.

6.) Am 19. April 1952 führte ein Grubenbrand im Martin-Hoop-Schacht IV des Zwickauer Steinkohlenwerkes Martin-Hoop zu 48 Todesopfern.

7.) 33 Menschen starben nach einem Feuer am 15. Juli 1955 im Schacht 208 b (Niederschlema) der Sowjetisch-Deutschen Aktiengesellschaft (SDAG) Wismut, 106 wurden verletzt. Dies war das schwerste Unglück in der Geschichte der SDAG Wismut. Ein Elektriker entdeckte 22.55 Uhr einen Kabelbrand mit starkem Rauch in 400 Metern Tiefe. Doch nirgendwo fand sich ein funktionstüchtiger Feuerlöscher. Die Nachtschichten der Objekte Oberschlema und Niederschlema/Alberoda (insgesamt 10.000 Kumpel) konnten alarmiert und nach Übertage geschickt werden. Fünf der Toten waren Bergleute, die sich nicht rechtzeitig retten konnten. Die übrigen 28 gehörten zu den Rettungsmannschaften. Insgesamt 639 Mitglieder von Grubenwehren waren im Einsatz. Das Unglück führte zu einer Reform des Grubenrettungswesens.
Ein kleines Wunder gab es damals: Helmut Herzog und vier seiner Kumpel haben sich blitzschnell in einem Stollen eingemauert. So verhinderten sie, dass tödliches CO_2 ihnen die Luft nahm. Nach 72 Stunden wurden sie befreit.

8.) Bei einer Schlagwetterexplosion am 10. Dezember 1876 auf dem Windbergschacht in Freital verloren 25 Bergleute ihr Leben.

9.) Am 14. März 1868 starben 20 Bergleute bei einer Schlagwetterexplosion auf dem Einigkeitsschacht (Brückenberg-Schacht I) in Zwickau.

10.) Am 23. Januar 1885 kamen durch eine Schlagwetterexplosion auf dem Ida-Schacht in Hohndorf 17 Bergleute ums Leben – durch die Explosion selbst und in den Nachschwaden. Ursache war das gängige Schießen zur Lockerung schwergängiger Kohle.

11.) Am 15. Juni 1921 stürzte im Steinkohlenwerk Florentin Kästner & Co. (Reinsdorf) ein Förderkorb ab, bis auf eine Tiefe von 557 Metern. Zehn der zwölf Mitfahrenden waren sofort tot, die weiteren erlagen später ihren Verletzungen.

Nach neuesten Forschungen der KohleWelt - Museum Steinkohlenbergbau Sachsen - in Oelsnitz/Erzgebirge sind bei der Ausübung ihres Berufes beim sächsischen Steinkohlenbergbau – über die großen Unglücke hinaus – mehr als 2.500 Bergleute ums Leben gekommen.

RUND 800 WISMUT-TOTE

Unklar ist, wie viele Bergleute in der Anfangszeit der Wismut verunglückten. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen viele Arbeitskräfte zur Wismut, die keine Ausbildung besaßen. Sprengunfälle kamen häufig vor, da die Qualität des Sprengstoffes schlecht war. Viele Bergleute verunglückten auch auf dem Weg zur Arbeit, zum Beispiel am 5. April acht Bergleute bei einem Eisenbahnunglück zwischen Erlabrunn und Johanngeorgenstadt. Laut Wismut-Chronik starben in den Jahren 1946 bis 1948 jedes Jahr schätzungsweise 60 bis 70 Bergleute. Ab Mitte der 50er Jahre sank die Zahl der Arbeitsunfälle. Während der gesamten Wismut-Zeit kamen rund 800 Bergleute bei Unfällen ums Leben.

LITERATUR:

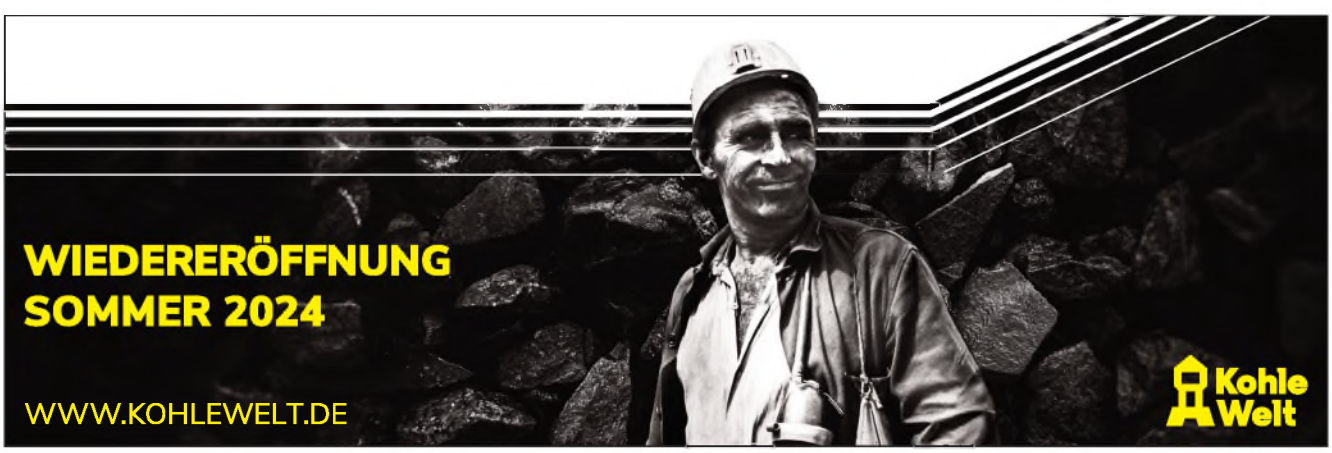
Frank Teller: Umbruch, Aufbruch, Abbruch: Johanngeorgenstadt 1945-1961. Schönheide 2009

Rainer Karlsch/Zbynek Zeman: Urangeheimnisse: Das Erzgebirge im Brennpunkt der Weltpolitik 1933-1960. Berlin 2016

Evelyn Kroker/Michael Farrenkopf: Grubenunglücke im deutschsprachigen Raum: Katalog der Bergwerke, Opfer, Ursachen und Quellen. Bochum 1998

Chronik der Wismut, 2010 (https://www.wismut.de/de/wismut_chronik.php, zuletzt aufgerufen am 27.1.2024)

Informationen von Heino Neuber



ALLES KOMMT VOM BERGWERK HER …

von Andreas Schumann

Die Bergschwestern und Bergbrüder der Bergbrüderschaft Meuselwitz-Rositzer Braunkohlenrevier e.V. konnten am 30. Januar 2024 das 15-jährige Bestehen feiern. In der ehemaligen Kaue der Brikettfabrik Zipsendorf – jetzt Kultzeche ZIII –wurde dieses Fest begangen. Der Ort konnte nicht besser gewählt werden, ist er doch vom Abriss wie bei allen anderen Betriebsanlagen des Braunkohlenwerkes Regis verschont geblieben.

Auch nach 15 Jahren ist der Kampf um das Vergessen der Bergbauvergangenheit nicht vorbei. Am Anfang wurden Vorstellungen, Ideen und Strategien entwickelt. Umfangreiche Recherchen in Archiven, die Sammlung von Dokumenten und Bildern waren die Grundlage zur Herstellung von Informationstafeln.

Diese wurden anfangs hauptsächlich bei Dauerausstellungen eingesetzt, wie zum Beispiel in der ehemaligen Commerzbank am Altenburger Markt, im Teehaus, im Landratsamt oder in der Ewa.

Sehr wichtig war auch, Kinder und Jugendliche an das Thema Braunkohlenbergbau heranzuführen. Daraus entstanden nennenswerte Projekte wie der „Grubenwanderweg". Nach der theoretischen Abhandlung durch die Schüler wurden von den Bergbrüdern Anschauungstafeln an einzelnen Orten von ehemaligen Betriebsanlagen aufgestellt. Auf dem Gelände vom Z III wurde der Platz zur Umsetzung einer weiteren Schülerarbeit „keine Zukunft ohne Vergangenheit" gefunden. Eine begehbare Landkarte durch ausgelegte Findlinge soll an die überbaggerten Dörfer erinnern.

In der ehemaligen Schule in Kriebitzsch konnte nach langer Zeit der Suche ein Domizil als Vereinsraum gefunden werden.

Seit 2020 wurden der Bergbrüderschaft in der ehemaligen Lokleitung der Kohlebahn in Meuselwitz Räume zur Nutzung angeboten. Braunkohlentiefbau und Braunkohlenveredlung (sprich Brikettierung) sind dort sehr anschaulich dargestellt.

Schon von Anfang an wurde großer Wert auch auf die Außendarstellung gelegt. Durch Erlangung von Sponsorengeldern konnte das Tragen von historischen Uniformen der Bergschwestern und Bergbrüder bei Bergparaden oder bei Festumzügen erfüllt werden. Eine Vereinsstandarde rundet hier das Erscheinungsbild noch ab.

Das Begehen der Barbarafeier immer am 4. Dezember, die Teilnahme an Mettenschichten im Erzgebirge, die Sommerfeste und natürlich die jährlichen Wochenendfahrten sind immer wiederkehrende Höhepunkte des Vereinslebens.

Dank an dieser Stelle gehört allen Bergschwestern und Bergbrüdern, die immer mit viel Engagement, Herz und Verstand zum Erfolg des Bestehens beitragen. Großer Dank gebührt auch den Sponsoren. Ohne diese Unterstützung wären die vielen umgesetzten Ziele und Maßnahmen nicht möglich gewesen.

Als Vertreter des Sächsischen Landesverbandes gratuliert Bergkamerad Ingolf Köhler von der Bergbrüderschaft Wiesa/Erzgebirge den Meuslewitzer Bergbrüdern (Foto: Andreas Schumann)

„ÜBER DER TIEFE“ IM ALTE HOFFNUNG ERBSTOLLN

von Gerold Riedl

Wie bereits in der Ausgabe 2/23 des „Bergglöckchen“ berichtet, hatte der Verein Alte Hoffnung Erbstolln e.V. damit begonnen, die Besucherstation im Herrmann-Kunstschacht umzugestalten.

Die alte Holzbühne auf Stahlträgern versperrte die Sicht in den darunter sichtbaren Schachtteil bis zum Flutungspunkt und damit auch den Blick auf bisher für Besucher verborgene Sachzeugen. Dazu befanden sich hier noch alte Vereinseinbauten für lange zurückliegende, umgesetzte Vorhaben.

Die Grubenmauerung, Lithographie nach Eduard Heuchler

Mit einem Projekt hat sich der Verein beim in Sachsen jährlich ausgelobten Simul+Mitmachfond beworben und gehörte zu den Preisträgern. Die Freude darüber war sehr groß, da der geplante Umbau sehr materialintensiv war und jeder Euro für Material benötigt wurde.

Das Rauben der alten Einbauten, bestehend aus Holz und sehr großen Eisenträgern, war sehr kraft- und personalintensiv. Unter den Akteuren das Schachtwasser, in dem niemand vor hatte zu baden …

Das stabile „Alte“ muss weichen (Fotos: Gerold Riedl)

Mit dem Neueinbau einer Besucherbühne direkt über der Wasseroberfläche waren viele bergmännische Herausforderungen zu meistern. Dafür wurden die Vereinsmitglieder mit dem ersten Gesamtblick in dem neu geschaffenen Raum auf die mächtigen, scheinbar fugenlos gesetzten Steine der Stützgewölbe der Schachtausmauerung entschädigt. Mittendrin die Gestänge des ehemaligen Dampfkunstgezeugs. Unter der Wasseroberfläche schimmert noch das Druckrohr der Anlage. Leider ist der hier vorhanden gewesene eiserne Drucksatz aufgrund seiner logistisch guten Zugängigkeit bei Schließung der Grube demontiert und wahrscheinlich verschrottet worden.
Der Ort vermittelt wieder einmal mehr, ohne zu übertreiben, die bergmännischen Perlen im Bergwerk „Alte Hoffnung Erbstolln“.

Besuchern offenbart sich nun auf der neuen „durchsichtigen“ Bühne ein Blick nach unten und wer es genau wissen möchte, dem wird der Weg nach unten geöffnet. 240 Meter Wassersäule unter der Bühne lassen 120 m neben dem unberechenbaren Fluss Zschopau mitten im Berg der „Biege“ die Leistungen und den Wagemut unserer Vorfahren erahnen. Ohne Übertreibung kann man feststellen, dass hier etwas Besonderes zu erleben ist. Und nun sage ich einfach mal: Bilder sagen mehr als Worte.

Blick auf ein Sandsteingewölbe im Herrmann-Kunstschacht

Besuchergruppe auf der neuen „durchsichtigen" Besucherbühne

Die beidseitigen Stützgewölbe der Schachtmauerungen mit dem Gestänge des Kunstgezeugs und dem verwitterten Lagerbalken des geraubten Drucksatzes

Die beiden Gewölbe mit den Resten des Kunstgezeugs.
Auch das Superweitwinkelobjektiv konnte den Ort nicht vollständig erfassen.

ZEHN JAHRE HUTHAUS

DAS HUTHAUS IM WELTERBEGEBIET „HOHER FORST“, HEIMSTATT DER KIRCHBERGER BERGBRÜDER IN LANGENWEISSBACH, ORTSTEIL WEISSBACH, BEGEHT EIN JUBILÄUM

von Wolfgang Prehl

Schaffung der Baufreiheit für den Huthausbau Größe 8 x 16 Meter, März 2014

Richtfest mit den Baufirmen Juli 2014

Im Jahre 2014, vom Februar bis September, wurde auf dem Vereinsgrundstück der Kirchberger Natur und Heimatfreunde, dem Zechenplatz, unser Huthaus mit Fördermitteln der LEADER Region Zwickau (133 T€) gebaut und zum Tag des offenen Denkmals im September feierlich eingeweiht.
Beim Bau des Huthauses leisteten unsere Vereinsmitglieder ca. 5.000 Stunden ehrenamtlich.
Das Vereinsgrundstück Zechenplatz ist als Station 3 Bestandteil unseres Natur- und Bergbaulehrpfades. Der Lehrpfad ist ein 6,2 km langer Rundwanderweg, der im Bodendenkmal liegt. Relikte einer Turmhügelburg, der wüsten Bergstadt Fürstenberg, der Pingenzug des alten „Martin-Römer-Stollns“ aus dem 13. Jh. sowie weitere Zeugen der Geschichte vom 13. bis 20. Jh. reihen sich hier aneinander.
Mit dem Zechenplatz und dem Bau des Huthauses ist ein Dreh- und Angelpunkt für sanften Tourismus und zahlreiche Veranstaltungen durch den Verein – im Jahre 2023 waren es über 290 mit über 1.500 Besuchern – geschaffen worden.
Zahlreiche Spaziergänger, Wanderer und Vereine aus ganz Deutschland haben den Lehrpfad und den Wanderrastplatz (Huthaus) angenommen als einen Veranstaltungs- und Erholungsort im Landkreis Zwickau und dem Erzgebirge. Bei Anmeldungen von Besuchergruppen können das Vereinsbergwerk „Engländerstolln“ sowie die Bergbau- und Geologieausstellung im Huthaus besichtigt werden. Da unsere Vereinsmitglieder in drei Fachbereichen: Bergau, Heimatgeschichte und Naturschutz arbeiten, ist das Huthaus auch gleichzeitig eine Naturschutzstation im NABU Landesverband Sachsen. Mit derzeit 23 bis 27 Kindern ist es Ausgangspunkt für Wissensvermittlung und praktische Naturschutzarbeit in unserem Welterbegebiet. Beliebt für Einheimische ist der Zechenplatz mit dem Huthaus auch für Schulanfangs- oder Geburtstagsfeiern, Jugendweihen, Konfirmationen oder Hochzeiten, die dabei immer mit Vermittlung von Wissen über unsere Vereinsarbeit, Regionalgeschichte sowie Flora und Fauna verbunden werden.
Die Kirchberger Natur- und Heimatfreunde betreuen und pflegen mit der Bergbaulandschaft „Hoher Forst“ nicht nur ein UNESCO-Welterbeobjekt, verliehen im Jahr 2019, sondern wurden 2020 auch mit der „Silbernen Halbkugel“, dem Deutschen Denkmalpreis, für ihre ehrenamtliche Arbeit ausgezeichnet.
Besuchen Sie uns und lassen Sie sich überraschen. Die Veranstaltung findet am bundesweiten „Tag des offenen Denkmals“ statt, am 8. September 2024, an dem wir seit 2003 teilnehmen.
Unser Vereinsgelände Zechenplatz, Station 3 des Natur- und Bergbaulehrpfades, ist von 10 bis 18 Uhr für Besucher geöffnet.
Erreichbar ist das Vereinsgrundstück in der Gemeinde Langenweißbach über die B 93 (Silberstraße) zwischen Zwickau und Schneeberg, Abzweig Kirchberg. Eine Ausschilderung weist auf Parkmöglichkeiten hin.
Außerdem erfolgen Führungen im Vereinsbergwerk „Engländerstolln“. Selbständig können Sie natürlich den gut ausgeschilderten Natur- und Bergbaulehrpfad, einen Rundwanderweg mit zahlreichen Schautafeln und Relikten des mittelalterlichen Bergbaus, erkunden. Auf dem Zechenplatz erwarten Sie noch zahlreiche Informationen, wie sich Bergbau und Naturschutz vereinbaren lassen, vielfältige Angebote, wie Mineralien, Welterbevermittlung, Basteln für Kinder und vieles mehr.
Natürlich liegt uns auch Ihr leibliches Wohl am Herzen, dafür werden wir bestens sorgen.
Aus Anlass der 10 Jahre Huthaus, laden die Kirchberger Bergbrüder alle Interessierten zu unserer Jubiläumsveranstaltung ein.

Weitere Informationen finden sich unter www. kirchberger-bergbrueder.de

Befreundete Bergbrüderschaften feiern mit bei der Einweihung des Huthauses im September 2014

KNUT NEUMANN – AUSZEICHNUNG MIT DEM BUNDESVERDIENSTORDEN

von Uwe Nitschke

Über Knut Neumann zu schreiben, der für die Traditionspflege des Bergbaus und des Hüttenwesens in unserer erzgebirgischen Region sehr viel getan hat, ist nicht ganz einfach. Wo beginnt man, um das Wesentliche aufzuzeigen aber auch nichts zu vergessen.

All sein Wirken über fast 40 Jahre war der Anlass, ihn würdevoll zu ehren. So erhielt er am 25. Januar 2024 in der Staatskanzlei Dresden aus den Händen des Ministerpräsidenten Michael Kretschmer den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland überreicht. An dieser Festveranstaltung nahmen neben seiner Frau Angelika auch die gemeinsamen Kinder teil.

Zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn hatte er mit dem Montanwesen nichts zu tun. Er erwarb im damaligen Bergbau- und Hüttenkombinat „Albert Funk“ den Facharbeiter für Datenverarbeitung, mit dem Abitur in der Tasche studierte er anschließend in Dresden Informatik und war danach viele Jahre im Rechenzentrum des Kombinates auf dem Davidschacht als Programmierer tätig.

Erst Jahre später fand er durch einen Zufall und das damit geweckte Interesse Zugang zum Bergbau. Man schrieb das Jahr 1981. Schon damals ging es um Uniformen. Über Fotoaufnahmen der Fachgruppe Montanarchäologie, die im Kulturbund der DDR verankert war, entdeckte er bei einer musealen Exkursion in Freital eine Bergmannsuniform. Da er keine Erklärung zum Aussehen bekam, wurde sein Interesse geweckt. Sein dienstlicher Rechnerraum wurde ab dieser Zeit um die Räumlichkeiten des Bergarchivs in Freiberg erweitert. Das war der Anfang seiner ehrenamtlichen „Laufbahn“. So fand er in den Archivunterlagen, warum Bergleute in Trachten und zu welchen Zeitpunkten in Freiberg zu Paraden aufmarschierten. In seinen Recherchen entdeckte er, dass bereits 1768 erste Festlegungen zu neuen Uniformen für Freiberger Berg- und Hüttenleute dokumentiert worden sind. In seinen weiteren Nachforschungen entdeckte er, dass fast 50 Jahre später, so um die 1830, eine Mappe mit der bildlichen Darstellung von Freiberger Berg- und Hüttenleuten erarbeitet worden war. Diese ging auf Entwürfe des

Knut Neumann

Sächsischen Oberberghauptmannes Sigismund August Wolfgang Freiherr von Herder zurück. Die Darstellungen sollten später noch eine wichtige Rolle spielen.

Im Jahr 1986 fand die 800-Jahr-Feier Freibergs statt. Nun wurde es für Knut Neumann und eine weitere Handvoll Enthusiasten erst richtig spannend. Das Bergbau- und Hüttenkombinat sollte einen Glanzpunkt setzen und mit einer neu zu schaffenden Paradeformation zum großen Festumzug aufmarschieren. In welcher Form und mit welchem Umfang sollte diese aber aufgestellt werden? Dank seiner umfangreichen Recherchen im Bergarchiv und der gesammelten Eindrücke beim Besuch in den erzgebirgischen Museen, war ein Grundgedanke im Kopf entstanden. Stück für Stück, wie ein Puzzle, entstand die Vorlage für 256 Teilnehmer der Historischen Freiberger Berg- und Hüttenparade. Gemeinsam mit Kurt Skokan und Karl-Heinz Ebert wurde diese in die Tat umgesetzt. Seit nunmehr 38 Jahren ist diese Paradeformation bei Aufzügen im Erzgebirge, in Sachsen, den anderen Bundesländern und im Ausland immer ein Glanzpunkt.

Damit dieses Wissen unseren Nachkommen erhalten bleibt, hat Knut Neumann eine Vielzahl von Dokumentationen veröffentlicht. Erwähnenswerte sind dabei

- „Freiberger Berg- und Hüttenparade"
  Beschreibung der Paradeordnung, Uniformen und Gewerke
  Erscheinungsjahr 1986

- „Freiberger Paraden"
  Serie von Heften „Befahrungen" der Historischen Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft
  Erscheinungsjahr 1992

- „Uniformen der Berg- und Hüttenleute im sächsischen Montanwesen"
  Ein umfangreiches Werk mit vielen bildlichen Darstellungen
  Erscheinungsjahr 2007

Die unzähligen Verdienste in zeitlicher Reihenfolge aufzuzählen, würde diese Artikel sprengen und wir wissen auch, dass Knut Neumann in seiner Bescheidenheit nicht unbedingt Wert darauflegt. Trotzdem sollen bemerkenswerte Ereignisse genannt sein. Er wurde unter der Kladde-Nr. 1986/001 am 9. April 1986 im Verein aufgenommen, ist damit ein Gründungsmitglied und trägt die Uniform eines Bergamtsassessors. Im gleichen Jahr dann einer der größten Höhepunkte mit den zwei Paraden zum Stadtjubiläum „800 Jahre Freiberg". Für Knut Neumann eher ein Ausfall, denn er wurde als Sonderbeauftragter abgestellt, um für einen störungsfreien Ablauf zu sorgen. Am 3. August 1990 erfolgte die Eintragung der Historischen Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft als eingetragener Verein und Knut Neumann wurde Mitglied des Vorstandes. Zum Berghauptquartal am 7. März 1997 erfolgte seine Wahl zum Vereinsvorsitzenden. Er übergab diese Aufgabe nach 23 Jahren an die nächste Generation. In diesen Zeitabschnitt fällt seine Tätigkeit in der Stadtverwaltung, als Geschäftsführer der Stadtmarketing GmbH und Büroleiter beim damaligen Oberbürgermeister und unserem Vereinsmitglied Bernd-Erwin Schramm. So war es möglich, eine Vielzahl von Beziehungen zu knüpfen und so konnte manche Angelegenheit auf kurzem Weg zum Positiven für unseren Verein geklärt werden. Aber auch auf kommunaler und Landesebene hat er tiefe Spuren hinterlassen.

Sven Krüger, Michael Kretschmer, Knut Neumann (v.r.n.l.) (Fotos: Uwe Nitschke)

Vor fünf Jahren erhielt die Montanregion Erzgebirge/Krusnohori den UNESCO-Welterbetitel und Knut Neumann kann als einer der Wegbereiter bezeichnet werden. Sein Engagement im Ehrenamt beschränkt sich nicht nur auf die Freiberger Parade, sondern er ist außerdem Vorstandsmitglied im Kuratorium der SAXONIA Freiberg Stiftung, Mitglied im Förderverein Himmelfahrt Fundgrube und Vorstandsmitglied im Hilliger Glockenverein.

In Anerkennung seines Wirkens und vielleicht auch für sein gesamtes Lebenswerk wurde er nunmehr mit dem Bundesverdienstorden unseres Landes ausgezeichnet.
Wir wünschen Knut Neumann für die Zukunft alles Gute und viel Gesundheit.

FREIBERGER BERGHAUPTQUARTAL 2024

von Knut Neumann

Die als Berghauptquartal seit Gründung unseres Vereins Historischen Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft e.V. (HFBHK) bezeichnete Jahreshauptversammlung wurde in diesem Jahr wieder einmal in der Neuen Mensa abgehalten. Gut vorbereitet fanden die über 160 Teilnehmer Platz im Saal.

Nach der obligatorischen Begrüßung durch den Vorsitzenden Heiko Götze, der Wahl des Sprechers, dem Einmarsch der Fahnenabteilungen, dem Schlagen der Glocke, der Öffnung der Lade und dem Entzünden des Lichtes durch den „Ältesten" Roland Schmidt, begann der offizielle Teil der Veranstaltung. Dieser lag vor allem in den Händen des Vorsitzenden, der mit seinem Anschnitt auf ein erfolgreiches Vereinsjahr zurückblicken konnte. Im Bericht des Regressschreibers Uwe Nitschke wurde eine solide Finanzarbeit nachgewiesen. Da in diesem Jahr auch die alle vier Jahre durchzuführende Vorstandswahl anstand, ging er auf die schwierigen Bedingungen zu seinem ersten Amtsantritt im Jahr 2020 ein, als wenige Tage nach seiner Wahl zum Vorsitzenden die Coronazeit begann.

Vereinsvorsitzender Heiko Götze berichtet im Anschnitt über das Vereinsleben des Jahres 2023 (Foto: Bernd Torchala)

Als besondere Höhepunkte in unserem Vereinsleben für das Jahr 2023 führte er auf:

- Seit dem Jahr 2019 steht in jedem Jahr ein Gewerk der HFBHK im Mittelpunkt bei Veranstaltungen der Stadt und des Vereins. Im Jahr 2023 war es der Bergschmied, zuvor der Schwefelhüttenarbeiter (2019), der Bergmaurer (2020), der Hüttenknappschaftsälteste (2021), der Bergakademist (2022). Die Bergschmiede wurden im vergangenen Jahr mehr als sonst in das städtische Leben einbezogen und die zugehörige geschnitzte Figur vom Königswalder Holzkünstler Friedhelm Schelter wird in der Freiberg-Information ausgestellt. Schon mit der ersten Veranstaltung der Stadt, dem Neujahrsempfang, begrüßte der Oberbürgermeister mit den Bergschmieden seine Gäste.

Geschnitzter Bergschmied in der Uniform von 1830, geschnitzt von Friedhelm Schelter (Foto: Knut Neumann)

- Die Jahreshauptversammlung- das Berghauptquartal fand im Jahr 2023 in der Alten Mensa statt.
- Die Teilnahme an der Parade zum Bergstadtfest ist jedes Jahr für viele unserer Mitglieder eine Pflicht und Anziehungspunkt für viele Gäste der Stadt. Marschiert sind die Freiberger an diesem Tag nach dem Berggottesdienst im Dom mit vielen befreundeten Vereinen und Gästen aus Tschechien und Polen.
- Den vielen Sponsoren und Spendern wurde wieder mit einer Dankeschönveranstaltung, diesmal zum Thema „Mittelalterlicher Bergbau in Dippoldiswalde" gedankt.
- Das Vorschulprojekt „Welterbe-Entdecker", mit dem Gesang der fünf Strophen des Steigers aus hunderten von Kinderkehlen auf dem Freiberger Obermarkt, sorgte bei den Zuschauern für Staunen.
- Eingeladen war unser Verein zum Hoffest der SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG. Wir umrahmten mit dem Gesang unseres Chores, der Vorstellung von Uniformen und der Fachgruppen, sowie einer Führung durch die Uniformkammer, das Fest.
- In Sangerhausen, Großkoschen und Andreasberg nahmen wir an Paraden teil.
- Organisiert durch unseren Verein besuchten Mitglieder bei einer Urlaubsreise den Süden von Polen.
- Neue Erfahrungen sammelten wir bei der Videoaufnahme zum Steigerlied unter dem Motto „So geht sächsisch" als wir mit der Bigband des Theaters und der Band „Noten-Dealer" auftraten.
- Zum Jahresabschluss folgte Auftritt auf Auftritt. Es begann mit dem Märchenaufzug, es folgten Stollnanschnitt, die Parade mit Mettenschicht in Brand-Erbisdorf, unsere Mettenschicht in Freiberg mit Parade, Aufwartung und Bergpredigt in der Petrikirche und die Beteiligung an der Parade zur Seiffener Weihnacht mit Märchenzug in Seiffen.
  Die Aufwartung auf dem Schlossplatz und der Marsch durch die Altstadt hatten zehntausende Besucher in die Silberstadt gelockt.

Blick auf den Freiberger Schlossplatz zur Aufwartung anlässlich der Mettenschicht der HFBHK 2023 (Foto: Stadt Freiberg/ Marcel Schlenkrich)

Silberstadtkönigin, Oberbürgermeister, Vereinsvorsitzender und Paradeteilnehmer zur Freiberger Aufwartung (Foto: Stadt Freiberg/Marcel Schlenkrich)

- An den Aufzügen des Landesverbandes nahmen wir in Chemnitz, Aue, Schneeberg und Marienberg teil.
  Die Parade des Landesverbandes zum Jahresabschluss in Annaberg-Buchholz musste im Jahr 2023 ohne uns erfolgen. Unser Bus war im Schnee an einigen Bergen hängengeblieben. So blieb uns an diesem Tag nur ein „kleiner Aufmarsch" auf dem Brander Marktplatz.

„Kleiner Aufmarsch" auf dem Brander Markt (Foto: Philipp Preißler)

- Es ist nun schon zu einer guten Tradition geworden, mit dem Freiberger Hilligerverein jeden Abend das Schließen des Christmarktes einzuläuten. Mitglieder sind an den Abenden in Uniform präsent und läuten die Glocke, die im Turm der Bergmannsbaude hängt. Am letzten Tag des Marktes ist dann eine große Abordnung unseres Vereins dabei, wenn der Knappe Daniel die Freiberger Weihnachtsruhe einläutet.

Dass unser Verein ein sehr aktives Vereinsleben hat, kommt auch in den über 275 Veranstaltungen zum Ausdruck, an denen unsere Mitglieder im Vorjahr teilgenommen haben. Und dies beschränkt sich nicht nur auf die Teilnahme an Paraden. Hier kann man beispielhaft die monatlichen Treffen der Fachgruppen Bergbaugeschichte, Hüttengeschichte, Frauengruppe und Medienarbeit, den Stammtisch, die Chorproben und die Abstimmungen der Chronikgruppe zur Erstellung unseres Vereinskalenders nennen. Wöchentlich sind die Mitglieder der Uniformkammer ansprechbar, wenn Mitglieder Fragen zu ihrer Uniform haben oder neue Mitglieder eingekleidet werden wollen. Stolz konnte unser Vorsitzender berichten, dass es im vergangenen Jahr über 25 Kinder und Erwachsene waren, die in unserem Verein mitarbeiten wollen.

Nach der Ehrung unserer Mitglieder, die im Jahr 2023 ihre „Letzte Schicht" angetreten haben, erfolgt die Auszeichnung für 10-jährige Mitgliedschaft und die Bestätigung der Fachgruppenleiter, die in ihren Gruppen gewählt wurden. Mit Bild werden die Leiter auf unserer Internetseite www.hfbhk.de vorgestellt. Der Chef der Uniformkammer, Roland Tschajanek, hatte sein Amt kurz vor dem Berghauptquartal zur Verfügung gestellt und Heiko Götze konnte Bergkamerad Jürgen Kunze als neuem Fachgruppenleiter gratulieren. Dank hat auch Dr. Eberhard Pönitz verdient, der viele Jahre der Revisionskommission vorstand und nun aus Altersgründen sich nicht wieder zur Wahl stellte.

Blick in den Versammlungssaal bei der Abstimmung (Fotos: Bernd Torchala)

Die darauf folgende Vorstandswahl bestätigte die gute Vorstandsarbeit der vergangenen vier Jahre mit der Wahl des neuen Vorstandes, in dem alle „alten" Vorstandsmitglieder bestätigt wurden. Die Vorstandsmitglieder Heiko Götze (Vorsitzender), Frank Windisch (1. Geschäftsführer), Uwe Nitschke (1. Schatzmeister), Philipp Preißler (2. Geschäftsführer), Lars Neumann (2. Schatzmeister), Katrin Fleischer (Schriftführerin) präsentieren sich ebenfalls mit Bild auf unserer Internetseite. Mit den überreichten Blumen an die Mitglieder des Vorstandes war der Wunsch verbunden, dass er für seine Arbeit weiterhin „ein gutes Händchen" hat.

Im Ausblick auf das Jahr 2024 konnte der Vorsitzende für die Mitglieder interessante Veranstaltungen nennen. Dabei waren der Österreichische Knappentag, 500 Jahre Bergbehörde in der Freiberger Partnerstadt Clausthal-Zellerfeld, fünfzig Jahre Bergbau-Schauanlage „Unverhofft Segen Gottes Erbstolln“ in Oberschöna, natürlich das Bergstadtfest in Freiberg und hoffentlich wieder die Teilnahme in Annaberg zum Jahresabschluss.

Nach den Grußworten von Gästen und Mitgliedern wurde die Lade gefüllt und geschlossen, die Glocke geschlagen und das Licht gelöscht. Zum Abschluss, beim Ausmarsch der Fahnenabordnungen, wurde von allen kräftig das Steigerlied gesungen. Damit gingen die Mitglieder bei Tscherper und Freiberger Bier zum gemütlichen Teil der Veranstaltung über.

Der 2024 neu gewählte Vorstand der HFBHK (Foto: Bernd Torchala)

MUSEUMSANLAGE HISTORISCHER KALKOFEN BAHRETAL

von Thomas Fischer

Unsere Museumsanlage – ein fester Bestandteil der Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine (SLV) – wächst jedes Jahr Stück für Stück weiter – und ist aus dem Bereich Industriekultur und Heimatpflege nicht mehr wegzudenken. Viele der im Ehrenamt tätigenden Mitglieder arbeiten in Ihrer Freizeit auf der Anlage und setzen die neuen Ziele um. So entstanden über die letzten Jahre hinweg mehrere Ausstellungsbereiche mit einer Sonderausstellung über die Grubenwehr und deren Entstehung. Auf Tafeln wird die Entstehung erläutert und stellt neben der Fahrzeugschau unter den Wehren der Region ein Veranstaltungsziel dar. Immer mehr Wehren feiern ihre Jahresabschlüsse bei uns im Kulturraum und bringen auch immer etwas Interessantes und Neues mit.

Die eigentliche Ausstellung basiert auf der Grundlage der ehemaligen Industrie hier vor Ort. Das Kalkwerk in Borna – erstmals erwähnt 1388, als Kalksteine über die Kalkstraße nach Pirna transportiert und auf dem Steinplatz in Pirna an der Elbe gehandelt wurden. Auf Grund der großen Lagerstätte hier an dieser Stelle in Borna wurde dann der Industriezweig der Kalkverarbeitung entwickelt und über die Jahre ausgebaut. Alte Trichteröfen zeigen noch immer die Brennmethoden und deren Verarbeitung auf. Erst nach dem Krieg wurde ein neues Werk an dieser Stelle geplant und im Jahr 1965 eingeweiht. Es war das modernste verarbeitende Werk neben Rüdersdorf bei Berlin, das es auf dem Gelände der DDR gab. 130 Tonnen wurden im Jahr an Kalk hergestellt und der aufstrebenden Bauwirtschaft zur Verfügung gestellt. All diese Informationen kann man in den Ausstellungsräumen erfahren und erlaufen.

Bau des Musemsgebäudes am Alten Kalkofen

Ein 6 km langer Rundwanderweg um Borna zeigt die naturreiche Seite der Gemeinde auf, man kommt vorbei an alten Kalköfen, der alten Teplitzer Poststraße, die von Dresden nach Prag führte, und nicht zuletzt an der kleinen Kirche von Borna. Dort kann man den aus Kalkstein gefertigten Altar und das Taufbecken bewundern. Mehrere Bauten in der sächsischen Landeshauptstadt wurden zu Zeiten von August dem Starken mit diesem grau-weiß strukturiertem Stein (Marmor) prunkvoll gestaltet.

Der Verein Sächsische Industrie- und Heimatgeschichte e.V. , welcher die Museumsanlage betreibt, wuchs in den letzten Jahren immer weiter und prägt die Region immer intensiver. Das ist gerade im ländlichen Raum nicht selbstverständlich.

Ein neues Gebäude wird derzeit am alten Trichterofen errichtet. Das Gebäude wurde den alten früher der Verarbeitung dienenden Gebäuden am Ofen angepasst. Dort wird sich unsere neue Ausstellung, welche 2027 eröffnet werden soll, etablieren und die Geschichte des Kalkgewerkes hier am Standort von 1388 bis 1964 aufzeigen.
Ein Modell wird die alte Verarbeitungsanlage wiederspiegeln, auf welcher dann auch kleine Feldbahnen den ehemals aktiven Betrieb zeigen. Wir arbeiten an diesem Projekt in mehreren Workshops eng zusammen mit Forschungsstationen, um noch mehr über die Vergangenheit zu erfahren.

Musemsgebäude am Alten Kalkofen (Fotos: Thomas Fischer)

Das Treffen der AG Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen unter Leitung des Bergkameraden Andreas Rössel im März 2024 hier auf unserer Museumsanlage war ein wichtiger Bestandteil im Erfahrungsaustausch, der Zukunftsausrichtung sowie der Zusammenarbeit untereinander. Alte Bergbautraditionen aufzuzeigen, womit einst Sachsen seine Reichtümer aufgebaut hat und dies zu pflegen und zu erhalten wird auch in den nächsten Jahrzehnten eine Herausforderung werden.

Wir hier auf unserer Museumsanlage sind uns dessen bewusst, und versuchen durch die Gewinnung neuer Mitglieder und durch ein aktives Vereinsleben der Sache entgegenzutreten, auch um den Blick auf Veränderungen nicht zu verlieren. Sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen, Ideen aufzuzeigen und auch umzusetzen wird in den kommenden Jahren das Kernproblem aller Schauanlagen in Sachsen werden.

Thomas Fischer ist Vorsitzender des Vereins Sächsische Industrie- und Heimatgeschichte Osterzgebirge e.V. in Bahretal.
Der Verein betreibt die Museumsanlage Historischer Kalkofen mit Kalkofenrundweg in 01819 Bahretal, Borna 10e.
(Geodaten 50°52'59.5"N 13°53'49.2"E.)

TRACHTEN SEILER
Maßschneiderei & Landhausmoden & Stickservice
Wir fertigen nach Maß:
Freiberger Bergkittel
aus schwarzen Tuchloden verziert mit schwarzen Effekten
schwarze Seidenkrawatte mit gold-fbg. Eisen & Schlegel
Freiberger Hüttenkittel
aus grauen Tuchloden verziert mit silbergrauen Effekten
silbergraue Seidenkrawatte mit Hüttenzeichen
NEU! Metallknöpfe mit Hüttengezähe
Das besondere Kleidungsstück für festliche und offizielle Anlässe!
Abb. Freiberger Bergkittel
TRACHTEN - UNIFORMEN - LANDHAUSMODEN
09496 Marienberg Baderstraße 5 Tel.03735-22817 www.trachten-seiler.de

35 JAHRE BESUCHERBERGWERK AURORA ERBSTOLLN DORFHAIN

von Andreas Mußbach

Es war ein Samstag, dieser 1. April 1989, und es war kein Scherz. Am Ufer der Wilden Weißeritz konnten wissbegierige Besucher die alte Silbergrube, den Aurora Erbstolln bei Dorfhain bewundern. Über vier Jahre harte Arbeit lagen hinter der kleinen Gruppe von Bergbauenthusiasten und nun war es endlich soweit. Der Traum erfüllte sich, ein Besucherbergwerk in eigener Regie. Warum gerade diese Grube? Berndt Fischer, einer der Männer der ersten Stunde, erinnert sich: Reinhardt Berndt sprach ihn Mitte der 1980er Jahre an. Man kannte sich vom gemeinsamen Hobby her. Eine Grube wurde gesucht, die geeignet wäre, sie begehbar zu machen. Der Aurora Erbstolln war als begehbarer Lebensraum für Fledermäuse bekannt. Er bot sich an. Der einfache Verlauf und vielfältige bergmännische Zeichen verschiedener Bergbauperioden machten ihn sehr interessant.

Mit einer Ausnahmegenehmigung zum Schutz der Tiere begannen dann ab 1985 aufwändige Arbeiten. Mehr als kniehoher Abraum musste aus dem Stollen in Handarbeit an das Tageslicht transportiert werden. Interessierte, die den Wanderweg am Stollen passierten, wurden auch gern mal ein Stück hineingeführt. Die Idee entstand, der Öffentlichkeit ein Besucherbergwerk zu präsentieren. Am Eröffnungstag fuhren 460 Interessierte ein, heute kaum vorstellbar. Aurora bedeutet „Morgenröte“, eine Beschreibung des Tagesanbruchs und wohl auch die Sehnsucht des Bergmanns nach dem Licht.

Einst war dieser Stollen einer von unzähligen Gruben der Region. Eigentlich eher als Suchstollen eingeordnet, endete die letzte Betriebsperiode 1894. Vor 90 Jahren wird der Stollen auf interessante Art in der Literatur erwähnt:

„Zwischen Winkel- und Hosenmühle liegt in der Spieligtschlucht in der Mitte des Talhangs in heimlicher Wachsamkeit der Neujahrswechsel-Erbstolln, der 1793 begonnen und mehrfach aus der Gnadengroschenkasse unterstützt wurde. Man schlug zwar in alte Baue ein und machte dabei wieder die Erfahrung, dass die Erze dicht unter der Rasensohle gebrochen haben müssen, konnte aber nie zu einer Lieferung gelangen.
Als 1890 der letzte Eigenlehner den Riß an das Bergamt abgeliefert hatte, heißt es von diesem in den Akten: Sein Zustand beweist, dass Fritzsche viel darüber brütet, ohne ihn gerade zu schonen. Ein Stück Bergmannshoffnung und -tragik entschleiert sich uns in diesen Worten. Ein ähnliches Schicksal hatte der am Wege liegende Aurora-Erbstolln, dessen letzte Betriebsperiode von 1851-1894 lief. Er ist so recht das Schulbeispiel eines Suchstollns. An der Talwand zeigt sich deutlich der Gang, auf dem das Mundloch angesetzt worden ist. Bei Gangzertrümmerung teilt sich auch der Stolln.“

Heute ist er der Aurora Erbstolln anderes Schulbeispiel. Durch unseren Verein betrieben, besuchen ihn pro Jahr etwa 500 bis 600 Besucher. Für Schulklassen der Region ist es ein Muss, hier die Geschichte des Bergbaus zu erleben. Von der Landeshauptstadt Dresden aus ist es das nächstliegende öffentlich zugängliche Silberbergwerk und so nutzen vor allem in der heißen Jahreszeit auch viele Dresdner diese spannende Art der Abkühlung.

In diesem Jahr können wir zum 35-jährigen Jubiläum des Besucherbergwerks einen erneuerten Schachtkragen des großen Gesenks präsentieren. Die Haspelanlage war ein Opfer der Feuchtigkeit geworden und musste dringend erneuert werden.

Von April bis Oktober erfolgen wieder jeden Samstag Führungen in der Zeit von 10.00 bis 14.30 Uhr. Im Winterhalbjahr beherrschen dann die Fledermäuse die geschlossene Grube.
Der Verein präsentiert sich in der Schutzzeit der

Das Mundloch des Aurora Erbstolln vor etwa 100 Jahren

Fledermaus, zu Paraden und anderen Veranstaltungen. So kann das Hobby das ganze Jahr gepflegt werden.

Und noch ein anderes interessantes Lebewesen konnte im Stollen gesichtet werden. Seltene Tiere der Gattung „Niphargus“, auf Deutsch Höhlenflohkrebse, haben sich angesiedelt. Um die 5 mm lang, sind sie sehr schwer und nur mit großer Geduld in der Wasserseige auszumachen.

Höhlenflohkrebse im Aurora Erbstolln

Blick durchs Mundloch ins Tageslicht (Fotos: Archiv Bergbautraditionsverein Aurora Erbstolln Dorfhain e.V.)

Gern nutzen auch Fernsehteams die Grube für interessante Aufnahmen. So drehte die ARD 2002 eine Weihnachtssendung im Bergwerk. 2023 kam das japanische Staatsfernsehen NKH und bereicherte einen tollen Film über die Spielzeugherstellung in Europa mit den Aufnahmen. „Glück auf, der Steiger kommt – So geht sächsisch“ hieß es mit den „Randfichten“ in der Grube. Der im Internet abrufbare Film ist für uns eine große Ehre und Verpflichtung zugleich.

Weitere Aufgaben stehen vor unserem Verein. So bedarf z.B. auch das größtenteils aus der Wismut-Ära stammende Gezähe der Pflege. Kurzum, in der Grube gibt es immer etwas zu tun.

Kommende Generationen wollen noch in die Welt des Bergmanns eintauchen und so wird das „Glück auf!“ weit erschallen, wenn begeisterte Besucher aus dem Bergwerk heraus an das Tageslicht kommen.

SAIGERHERD DAMPFT JETZT AUCH IM KLEINFORMAT

von Udo Brückner

Rund 170 Jahre lang war in der Saigerhütte Grünthal kein Saigerherd mehr in Betrieb. 2022 wurde zum Bergmannstag ein Nachbau präsentiert. Diesen gibt es jetzt auch im Miniaturformat.

Das Saigerverfahren galt über Jahrhunderte hinweg als Spitzenleistung des Hüttenwesens. In einem Schmelzverfahren wird dabei Rohkupfer entsilbert. In der heutigen Welterbestätte Saigerhütte Grünthal erlosch vor rund 170 Jahren der letzte Saigerherd. Aus Anlass des 6. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentages, der 2022 in dieser historischen Stätte stattfand, zeigten Mitglieder der Saigerhüttenknappschaft erstmals wieder einen funktionsfähigen Saigerherd, der einem vor 400 Jahren entworfenem, historischem Exemplar nachempfunden wurde.

Diesen Nachbau wiederum hat sich nun die Saigerhüttenknappschaft zum Vorbild genommen und daraus einen Räucherherd im Kleinformat fertigen lassen. Die Idee ist den Knappschaftsmitgliedern bei der Vorbereitung ihres diesjährigen Jahrestages gekommen.

Saigerherd und Saigerhüttenknappe können nun gemeinsam dampfen – als Räucherofen und Räuchermann
(Foto: Udo Brückner)

Zum Jubiläumskonzert 30 Jahre Saigerhüttenknappschaft überreichte René Maier dem Schmelzmeister Fabian Träger von der SAXONIA Edelmetalle Halsbrücke einen der ersten Herde. Herr Träger war an der Schaffung des Originals 2022 maßgeblich beteiligt (Foto: Fotoatelier Schmidt Olbernhau, Inh. Kristian Hahn)

„Wir feiern die Wiedergründung der Knappschaft vor 30 Jahren“, erklärt der Vorsitzende der Knappschaft, René Maier. Zunächst sind 100 Stück der Miniaturausgabe, die wie ein Räuchermännchen funktioniert, in einem Olbernhauer Unternehmen hergestellt worden. Die Räucherherde sind in den Städtischen Museen und in der Tourist-Information Olbernhau zu haben. Einen passenden Saigerhüttenknappen gibt es, wenn man möchte, auch gleich mit.

Ole Dewes und Hugo Brückner präsentieren den Räucherofen als Saigerherd
(Foto: Fotoatelier Schmidt Olbernhau, Inh. Kristian Hahn).

FASTNACHTSSCHICHT MIT BERGMÄNNISCHEM KONZERT

SAIGERHÜTTENKNAPPSCHAFT UND MUSIKKORPS BEGEHEN 30-JÄHRIGES JUBILÄUM DER WIEDERGRÜNDUNG

von Udo Brückner

Aus Anlass der Wiedergründung der Saigerhüttenknappschaft und der Aufstellung des Musikkorps der Stadt Olbernhau, in den Saigerhüttentrachten von 1831, vor 30 Jahren, wurde am 8. März 2024 zu einem bergmännischen Konzert mit Fastnachtsschicht in die Stadtkirche Olbernhau eingeladen.

In der voll besetzten Stadtkirche begrüßte der Vorsitzende des Saigerhüttenvereins, Dr. Steffen Laub, neben Bürgermeister Jörg Klaffenbach und zahlreichen Stadträten u.a. auch den Vorsitzenden des SLV, Ray Lätzsch, MdL Jörg Markert und Vertreter aus befreundeten Vereinen aus Freiberg, Seiffen und Marienberg.

Knappschaft und Musikkorps sind Bestandteile des Saigerhüttenvereins Olbernhau-Grünthal e.V., welcher bereits 1991 gegründet wurde. Der Saigerhüttenverein hat sich der Erhaltung und Belebung des Saigerhüttenareals verpflichtet und pflegt mit Knappschaft und Musikkorps die hüttenmännischen Traditionen.

Die Fastnachtsschicht ist eine, nach historischem Vorbild nachgestaltete Jahresauswertung, welche um die Fastenzeit vorgenommen wurde, bei welcher der Faktor einen Rückblick auf die Entwicklung der Saigerhütte Grünthal im letzten Jahr gab.

René Maier (Vors. SHKn) und Ronny Kolbe (Hüttenältester) öffnen die Lade zur Fastnachtsschicht

Oberbergmusikmeister Jens Kaltofen dirigiert das Musikkorps der Stadt Olbernhau in der vollbesetzten Stadtkirche zu Olbernhau

Der Vorsitzende des SLV überbringt die Glückwünsche des Vorstandes und der Mitgliedsvereine des SLV

Musikkorps der Stadt Olbernhau in der vollbesetzten Stadtkirche zu Olbernhau

Die am 19. Februar 1994 wiedergegründete Saigerhüttenknappschaft und das Musikkorps blickten mit der Jubiläumsveranstaltung auf die Entwicklung der letzten 30 Jahre zurück. Über 350 Veranstaltungen, von der Bergparade bis zum Vereinsausflug, wurden in dieser Zeit durchgeführt, so Gründungsmitglied Reiner Dost in seinen Rückblick.

Im Konzert erklangen bergmännische Weisen vom Bergmannslied bis zu den traditionellen sächsischen Bergmärschen. In Moderation und Bildern wurden 30 Jahre Traditionspflege gespiegelt. Das Publikum dankte mit langanhaltendem Applaus. Beim anschließenden Bergmannsschmaus im Theater Variabel wurden die Gründungsmitglieder geehrt und auf die 30 Jahre angestoßen.

Der Vorsitzende des Saigerhüttenvereins Olbernhau-Grünthal e.V., Dr. Steffen Laub (li.), ehrt die Gründungsmitglieder. Im Bild Hüttenknappe und Standartenträger Reiner Dost (3.v.l.) (Fotos: Fotoatelier Schmidt Olbernhau, Inh. Kristian Hahn)

ERSTE KINDERBERGPARADE IN OLBERNHAU

INTERESSE WECKEN, STOLZ AUF TRADITION SEIN UND NACHWUCHS GEWINNEN

von Udo Brückner

Was vor mehr als 20 Jahren als Wichtelumzug zum Weihnachtsmarkt begann, ist mit dem UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge/ Krušnohoří zur Kinderbergparade geworden und zugleich zu einer richtig tollen Gemeinschaftsaktion in der Stadt Olbernhau.

Die erste Kinderbergparade am Abend des 17. Dezember 2023 wurde vorbereitet und durchgeführt von Tourismusverein, Saigerhüttenknappschaft, Musikkorps der Stadt Olbernhau, den Feuerwehren und Jugendfeuerwehren, dem Regiebetrieb Kultur & Tourismus und vor allem den Vorschulkindern und Hortkindern der Olbernhauer KITAs und Schulhorte. Unterstützung kam ebenfalls vom Verein Welterbe Montanregion Erzgebirge, welcher die Schachthüte und über die Kleinförderprojekteförderung finanzielle Mittel bereitstellte. Der Verein „Kathrinchen Zimtstern" nähte die Berg- und Hüttenkittel samt Schürze und Arschleder. Die Kunstgewerbewerkstätten Olbernhau GmbH unterstützen mit der Fertigung des Gezähes, und die Froschlampen spendierte der Saigerhüttenverein für die kleinen Berg- und Hüttenleute.

Während eine Woche zuvor sich erstmals die vorweihnachtliche Bergparade des Sächsischen Landesverbandes ihren Weg durch die Olbernhauer Innenstadt bahnte, waren es eine Woche später die „Hüter der Tradition von Morgen", welche mit nicht weniger Stolz durch die Stadt zum Weihnachtsmarkt zogen.

Mit der Kinderbergparade und den schon im Sommer stattgefundenen Projekttagen zur Geschichte der Stadt und der Saigerhütte, war den Vorschülern und Grundschülern das UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge vermittelt, die berg- und hüttenmännischen Traditionen unserer Heimat nähergebracht worden und Lust gemacht, sich der Saigerhüttenknappschaft anzuschließen oder ein Instrument zu erlernen und im Musikkorps zu musizieren.

Die Olbernhauer Kinderbergparade zog am 17. Dezember 2023 durch die Stadt zum Weihnachtsmarkt.
(Fotos: Fotoatelier Schmidt Olbernhau, Inh. Kristian Hahn)

Ein ganz besonderer Moment war das gemeinsame Singen des Steigerliedes auf der großen Schwibbogen-Bühne des Weihnachtsmarktes, begleitet vom Musikkorps der Stadt. Die Vorbereitungen für die Kinderbergparade 2024 sind schon im vollen Gange und die neuen Vorschüler freuen sich schon heute, wenn es am 15. Dezember 2024, um 16.30 Uhr wieder heißt: „Glück auf! Glück auf! der Steiger kommt."

IG HISTORISCHER ERZBERGBAU LÖSSNITZ E. V. GEEHRT

AUSZEICHNUNG „EHRENAMT DES MONATS DES ERZGEBIRGSKREISES“ NOVEMBER 2023 GEHT AN DIE IG HISTORISCHER ERZBERGBAU LÖSSNITZ E. V.

von Erik Gläser

Was 1991 mit einer Maßnahme mit dem wenig spektakulären Arbeitstitel „ABM zur Freilegung des Reichenbach-Hoffnung-Stolln“ begann, nahm in der Folge mit der Gründung des Vereins Interessengemeinschaft Historischer Erzbergbau Lößnitz e. V. ungeahnte Dimensionen an. Im sogenannten Kuttengrund entstanden ein Besucherbergwerk und ein Bergbaulehrpfad. Über Tage liegende historische Gebäude wurden wiederaufgebaut. Bis heute fahren die Mitglieder Gang um Gang weiter auf und erforschen die Fundgrube. Ihr nächstes großes Ziel ist die Wiedererrichtung des einstigen Zechenhauses.

Foto v.l.n.r. Alexander Troll – Bürgermeister der Stadt Lößnitz, Bernd Martin, Peter Nötzel, Jens Hahn – Bergmeister, Brigitte Ostandt, Robin Jornitz, Erik Gläser – Leiter der Fachstelle Ehrenamt, Rainer Güttig, Roland Roth (Foto: Frank Wutzler)

Wer Begriffe wie „historischer Erzbergbau“ oder „mittelalterliche Grubenbaue“ hört, mag zuerst an Abenteuer unter Tage denken und läuft unweigerlich Gefahr, einer zu romantischen Vorstellung von Altbergbau zu folgen. Für die Mitglieder des Vereins bedeuten sie in erster Linie harte, körperliche Arbeit. Das Auffahren der verfüllten Gänge und Schächte geschieht in Handarbeit. Taubes Gestein wird mit Schaufeln, Eimern und Radkarren aus dem Berg geschafft. Um die Jahrtausendwende waren es um die 400 Tonnen. „Dann haben wir aufgehört zu zählen“, gibt der Vereinsvorsitzende Jens Hahn unumwunden zu. „Ich schätze, bis heute sind wir ungefähr bei der doppelten Menge.“ Ab 1993 wurde vom Verein der Untere Reichenbach-Stolln mit Unterstützung der Wismut GmbH wieder aufgewältigt. Ein Jahr später fand die erste Mettenschicht darin statt und er war teilweise für die Öffentlichkeit wieder zugänglich. Die Flut im Jahr 2002 hätte fast das Ende des Vorhabens und infolgedessen auch das Ende des Vereins bedeutet. Mit der Unterstützung von Stadt, Landkreis und des Freistaates sowie Mitteln zur Regulierung von Flutschäden wagte der Verein einen Neubeginn. Bereits 2003 wurde die Reichenbach-Fundgrube als offizielles Besucherbergwerk wiedereröffnet. Bis heute legen Mitglieder der Interessengemeinschaft weiterhin Meter um Meter verfüllte Gänge frei, pumpen Wasser aus gefluteten Abschnitten der Anlage – einerseits um den Ausbau der Besucherstrecke weiter voranzutreiben, andererseits um die mittelalterlichen Grubenbaue weiterhin zu erforschen. Sie erkunden, vermessen, kartieren oder suchen in den Archiven nach Aufzeichnungen und Hinweisen. Die Ergebnisse ihrer Forschung macht ein knapp vier Kilometer langer Bergbaulehrpfad für die Besucher erlebbar. Als Bürgermeister der Stadt Lößnitz schätzt sich Alexander Troll ausgesprochen glücklich, dass sich der Verein mit so viel Leidenschaft und Engagement für den Erhalt von bergmännischem Brauchtum einsetzt: „Was der Verein unter Tage geleistet hat und weiterhin leistet, um den historischen Altbergbau der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist schier unfassbar. Mit der Schaffung des Bergbaulehrpfades, dem Wiederaufbau des Pulverturmes sowie der Kunstradstube und der Kultivierung des Areals haben die Engagierten einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet, das Gelände zum Naherholungsgebiet zu entwickeln.“

Mit zahlreichen Veranstaltungen trägt der Verein auch inhaltlich dazu bei, dass das Areal gut besucht wird. Neben den Führungen unter und auf dem 4,5 Hektar großen Gelände über Tage

bietet der Verein Sturmlaternenwanderungen an und veranstaltet ein Sommerfest sowie das „Haldensingen“. Ein Konzert an Himmelfahrt und die zwei Mettenschichten in der Adventszeit ziehen jährlich mehrere hundert Besucher an. Den Nachwuchs haben die Bergleute aus dem Kuttengrund ebenfalls fest im Blick. Grenzüberschreitend unterstützt der Verein seit mehreren Jahren Projekttage deutscher und tschechischer Schulen, um die Bergbaugeschichte der UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří weiterzuvermitteln. Die überaus positiven Erfahrungen aus der Kooperation mit einer Förderschule haben gezeigt, dass sich das Angebot auch eignet, um einen Beitrag zur Inklusion zu leisten. Die ehrenamtlich Engagierten lassen sich einiges einfallen, um junge Menschen nachhaltig für Natur, Geschichte und Bergbau zu begeistern. Auch an anderer Stelle engagiert sich die Interessengemeinschaft Historischer Erzbergbau deutlich über den originären Vereinszweck hinaus. Lößnitz ist Bestandteil der Kulturhauptstadt 2025 – auch in diesem Kontext plant der Verein sich einzubringen. Vor einer großen Herausforderung stehen die Mitglieder nach wie vor: Seit 2008 kämpfen sie um Fördermittel, um das ehemalige Zechenhaus in seinem ursprünglichen Zustand wieder zu errichten. Das eingeschossige Gebäude mit Spitzboden soll auf einer Fläche von 75 m² den Verein in die Lage versetzen, in Zukunft weniger von der Witterung abhängig zu sein und das Angebot für Schulprojekte sowie für Besucherinnen und Besucher weiter ausbauen zu können. Ziel ist es, eine Begegnungsstätte für den deutsch-tschechischen Austausch entstehen zu lassen. Die Baugenehmigung liegt bereits vor und auch ein Tandempartner für das Förderprogramm auf tschechischer Seite ist bereits gefunden.

„Mit Blick auf das Erreichte hat der Verein in den vergangenen Jahren einen entscheidenden Beitrag zur Schaffung touristischer Infrastruktur und zur Traditions- und Brauchtumspflege geleistet. Neben den eigenen haben die Engagierten auch gesellschaftliche Interessen im Blick und unter anderem dafür gesorgt, dass Schülerinnen und Schüler etwas über die Geschichte des Bergbaus in unserer Region lernen“, lobt Landrat Rico Anton die Arbeit der Bergleute. „Mit dem angestrebten Vorhaben zum Wiederaufbau des Zechenhauses zeigt sich sehr deutlich, dass es gerade für die Brauchtumspflege im ländlichen Raum auch strukturelle Fördermöglichkeiten braucht, mit denen sich bauliche Maßnahmen realisieren lassen.“

Für sein langjähriges und erfolgreiches Engagement wurde der IG Erzbergbau Lößnitz e. V. mit dem „Ehrenamt des Monats November“ ausgezeichnet. Stellvertretend erhielt Jens Hahn als Vorsitzender von der Fachstelle Ehrenamt des Erzgebirgskreises eine Urkunde, die erzgebirgische Holzfigur „HelD“ (Helfen und Danken) sowie eine Einladung zum Großen Regionalpreis des Erzgebirgskreises ERZgeBÜRGER.

Um ein noch besseres Bild von der Arbeit des Vereins zu bekommen, hat Frank Wutzler von der Fachstelle Ehrenamt mit ihm ein ausführliches Interview geführt. Dieses und weitere Informationen zum „Ehrenamt des Monats“ finden Sie auf der Website der Fachstelle Ehrenamt unter www.ehrenamt.erzgebirgskreis.de/edm.

Hintergrund:
Ehrenamt des Monats setzt sich fortlaufend für Wertschätzung und Bewusstsein von ehrenamtlichem Engagement ein. Mit der Kampagne „Ehrenamt des Monats“ hat die Fachstelle Ehrenamt des Landratsamtes Erzgebirgskreis eine neue Plattform geschaffen, um das ehrenamtliche Engagement im Erzgebirgskreis noch stärker in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung zu rücken. Einmal im Monat werden ein Verein, eine Initiative oder individuell engagierte Einzelpersonen mit dem Ehrenamt des Monats ausgezeichnet. Vorschläge können über ein Online-Formular unter der genannten Webadresse oder formlos postalisch unter dem Stichwort „Ehrenamt des Monats“ eingereicht werden.

ZWÖNITZER METTENSCHICHT

AUCH 2023 BEGING DER BERGMÄNNISCHE TRADITIONSVEREINS ZWÖNITZ SEINE TRADITIONELLE METTENSCHICHT AUF DEM HUTHAUSGELÄNDE

von Karlheinz Thümmler

Am 22. Dezember 2023 beging der BTVZ wieder seine traditionelle Mettenschicht und hatte befreundete Bergbrüderschaften und die Zwönitzer Bevölkerung und ihre Gäste zu diesem bergmännischen Ereignis in das Gelände an unserem Huthaus „Pauckner Stolln“ eingeladen. Bis 16.30 Uhr stellten sich die Bergbrüderschaften und unsere Gäste auf dem Platz vor unserem Huthaus zu einer kleinen und kurzen Bergparade zum „Platz des Bergmannes“ an der Lößnitzer Straße/Ecke Gaswerkstraße.

Unter den Klängen der flotten Marschmusik, gespielt von den Bergbläsern Zwönitz, setzte sich der Zug pünktlich zum „Platz des Bergmannes“ in Bewegung, wo eine kurze Gedenkveranstaltung zu Ehren der weltweit im Berg tödlich Verunglückten und der Verstorbenen des Vereins abgehalten wurde. Nach den Worten zum Gedenken von unserem Vereinsvorsitzenden, Bergbruder Uwe Steinberg, entzündete der Bergbruder Günther Bausch am Gedenkstein eine Kerze. Danach intonierten die Bergbläser den Choral „Herr, der du meine Pfade lenkst“. Zum Abschluss sprach Pfarrer Jochen Pangert von der St. Johannes-Kirche Niederzwönitz ein Gebet. Danach begann der Rückmarsch zum Huthaus, wo um 17.00 Uhr die eigentliche Mettenschicht gefeiert werden sollte. Nach dem Einmarsch des BTVZ und der Gastvereine mit dem Zwönitzer Bergmarsch in das Huthausgelände stellten sich die Teilnehmenden vor der Tribüne mit Blick zum Huthaus auf. An unserer Mettenschicht beteiligten sich die Abordnungen der Bergbrüderschaft Geyer, der Paradegruppe der Wismut, des Freundeskreises Geologie und Bergbau e.V. Hohenstein-Ernstthal und der IG Historischer Erzbergbau Lößnitz als unsere gern gesehenen Gäste.

Bergbruder Siegmar Weiß gab für die Teilnehmer und die Gäste einen kurzen Überblick über das Entstehen und die Bedeutung der Mettenschicht und deren Entwicklung bis in unsere Gegenwart als eine lebendige Pflege des bergmännischen Brauchtums. Im Anschluss an das Dankeschön an die Bergbrüder und Bergschwestern des BTVZ für die geleistete Arbeit im letzten Jahr, konnte er voller Freude die Aufnahme von drei neuen Mitgliedern in den BTVZ verkünden.

Nach erfolgreich absolviertem Arschledersprung und der Übergabe eines kleinen Präsentes wurden Henry Seidel, Benjamin „Bensch“ Ullmann und Heinrich Müller als neue Bergbrüder in die Reihen des BTVZ aufgenommen.

Vor dem nächsten Programmpunkt, den der Zwönitzer Bürgermeister Bergbruder Wolfgang Triebert bestritt, spielten die Bergbläser eine bergmännische Weise. In seinen Ausführungen ging er nochmals auf die Zwönitzer Hutzentage und auf die trauliche vorweihnachtliche Atmosphäre ein, die tausende Lichter in der ganzen Stadt verbreiten. Er wünschte den Beteiligten und den Gästen eine frohe und friedliche Weihnacht. Die Bergbläser spielten mit einer weiteren bergmännischen Weise auf und leiteten damit zur Bergandacht über. Diese gestaltete Pfarrer Jochen Pangert von der St. Johannes-Kirche aus Niederzwönitz. Nach Gebet und Segen wurde von allen Anwesenden gemeinsam das Steigerlied gesungen, welches die Mettenschicht beendete.

Nach den Klängen des Annaberger Bergmarsches marschierten der BTVZ und die Gastbrüderschaften aus unserem Huthausgelände. Danach trafen sich die Bergbrüder und die Besucher der Mettenschicht zu einem zünftigen Bergbier und interessanten Gesprächen in unserem Huthaus und feierten die Mettenschicht bis in die späten Abendstunden.

Gedenkveranstaltung am Platz des Bergmannes

Rückmarsch zum Huthaus

Bergpredigt von Pfarrer Pangert (Fotos: Klaus Jedlicka, Zwönitz)

LICHTMESS BERGMÄNNISCH IN ZWÖNITZ

DER BERGMÄNNISCHE TRADITIONSVEREIN ZWÖNITZ (BTVZ) FEIERTE AM 2. FEBRUAR 2024 VEREINSINTERN DIE LICHTMESS

von Karlheinz Thümmler

Die Stadt Zwönitz ist für die ausgiebig und traditionell gelebte Weihnachtszeit bekannt, die ja jedes Jahr am Freitag vor dem 1. Advent mit dem Anlichteln und dem Kommando „Licht an" auf dem Markt beginnt und am 2. Februar mit der Lichtmeßfeier auf dem Zwönitzer Markt und dem Kommando „Licht aus" endet. Zwischen diesen beiden Kommandos des Bürgermeisters erstrahlt die Stadt Zwönitz im Glanz tausender Lichter und bietet eine heimelige und weihnachtliche Atmosphäre. Die Lichtmeßfeier wurde erstmals im Jahr 2000 in der Stadt Zwönitz begangen und entwickelte sich zu einem Besuchermagnet, sehr zur Freude der Gäste aber auch der Gewerbetreibenden. Um das Vereinsleben zu bereichern, schlug der Vorstand des BTVZ den Mitgliedern vor, am 2. Februar 2016 eine eigene Lichtmeßfeier in unserem Huthaus „Pauckner Stolln" im Anschluss an das offizielle „Licht aus" auf dem Markt von Zwönitz so zu organisieren, dass die städtische Feier von allen Interessierten besucht werden konnte. Der Gedanke wurde von den Vereinsmitgliedern freudig angenommen und es wurde an der Umsetzung der Idee gearbeitet.

Wer konnte denn das traditionelle Lichtmeßessen mit Hirsebrei, Sauerkraut und Riesenbratwurst für die Mitglieder schmackhaft zubereiten?

Für das Kochen von herzhaftem, körnigem Hirsebrei und Sauerkraut erklärte sich Bergschwester Ingrid Thümmler bereit. Die Riesenbratwürste sollten von einem örtlichen Fleischermeister beschafft und durch auf diesem Gebiet erfahrene Bergbrüder gegrillt werden. Nachdem auch die entsprechend großen Töpfe bereitstanden – Hirse quillt bekanntlich sehr stark – ging es an die Herstellung der dafür nötigen Gemüsebrühe, in der die Hirse ausquellen musste.

Parallel dazu wurden 2 Kilogramm Sauerkraut nach altem Familienrezept gekocht. Insgesamt war die Zubereitung des Lichtmeßessens schon recht aufwändig, zumal keine Erfahrungen vorlagen und rund 25 Portionen benötigt wurden.

Die Töpfe mit Hirsebrei und Sauerkraut wurden in das Huthaus transportiert und die Tafel konnte vorbereitet werden, wobei auch die anderen Bergschwestern mit halfen. Inzwischen waren die Roster fertig und um 18.30 Uhr konnte das Lichtmeßessen serviert werden.

Vor dem Essen sprach Bergbruder Karlheinz Thümmler noch kurz zur Entstehung und Bedeutung der Lichtmeß als katholisches Fest und als Beginn und Ende des bäuerlichen Jahres und der mit diesem Tag verbundenen Wetterregeln, die auch im Erzgebirge gebräuchlich waren. Nachdem das Essen verzehrt war, wurde noch Naturjoghurt mit Kirschgrütze als Dessert gereicht. Natürlich waren auch Bier und „Verdauer" erhältlich. Es wurde ein sehr schöner und gemütlicher Abend in unserem Huthaus.

Riesenbratwurst mit Sauerkraut und Hirsebrei zur Lichtmeßfeier im Huthaus (Foto: Victor Rudolph, Zwönitz)

Da Ingrid Thümmlers Kochkünste großen Anklang fanden, entwickelte sich daraus eine schöne Tradition im Verein und so schwang sie am 2. Februar 2024, nach Abzug der beiden Coronajahre, bereits das 7. Mal den Kochlöffel für Hirsebrei, Sauerkraut und Dessert. In diesem Jahr besuchten 27 Mitglieder und Gäste unsere Lichtmeßveranstaltung im Huthaus und damit erreichten wir die Kapazitätsgrenze.

Durch familiäre Kontakte seitens des Bergbruders Günter Kastner war es gelungen, den Akkordeonspieler „'s Berschel" alias Julian Rauer aus Drehbach mit seinem Gitarristen zur musikalischen Umrahmung unseres Festes zu gewinnen. Beide unterhielten uns bestens mit traditioneller und moderner erzgebirgischer Musik. Es wurde wieder ein wunderschöner Vereinsabend und es soll nicht die letzte Lichtmeßfeier im Huthaus gewesen sein.

NEUES VOM IV. LICHTLOCH DES ROTHSCHÖNBERGER STOLLNS

von Jens Kardel und Sabine Hönig

Seit mehr als 22 Jahren kümmern wir uns als Verein „IV. Lichtloch des Rothschönberger Stollns e.V." um die Erhaltung, Pflege und Nutzung der bergmännischen Schauanlage auf dem gleichnamigen Lichtloch, das seit 2019 auch Bestandteil des UNESCO-Welterbes Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří ist.

Nach den Jahren der Pandemie können wir uns nun wieder über einen ungebrochenen Besucherstrom freuen. Auch im Jahr 2023 war unsere Anlage als einziges baulich noch komplett erhaltenes Lichtloch des Rothschönberger Stollns ein Anziehungspunkt für über 2.500 Besucher. Neben den regulären Öffnungstagen am „Tag der Schauanlagen des Bergbaus und Hüttenwesens" und dem „Tag des offenen Denkmals" konnten wir eine Vielzahl angemeldeter Gruppen begrüßen. In den Erhalt unserer Anlage flossen auch in diesem Jahr ungezählte Arbeitsstunden. Über eine Reihe von besonderen Höhepunkten wollen wir an dieser Stelle berichten.

Zum Tag des offenen Denkmals am 10. September 2023 stellten wir unsere „digitalen Wasserräder" erstmalig der Öffentlichkeit vor. Damit drehen sich seit ca. 150 Jahren wieder Kunst- und Kehrrad der Schachtanlage, wenn auch nur „virtuell".

Unser Verein hatte das Projekt mit Fördermitteln der Leader-Region Klosterbezirk Altzella sowie der Unterstützung weiteren Sponsoren wie z.B. der Sparkasse Mittelsachsen initiiert und in Zusammenarbeit mit der Firma Vrendex GmbH Chemnitz auch umgesetzt. Besucher können anschaulich erleben, wie die bergbaulichen Antriebsmaschinen für die Wasserpumpen und die Förderkörbe durch Wasserkraft funktionierten. Neben dem optischen Eindruck können die Besucher auch einen akustischen Eindruck gewinnen, denn es gibt die Brille „auf die Nase" und auch Kopfhörer „auf die Ohren", so dass die Funktionsweise der bergmännischen Maschinentechnik vor 150 Jahren quasi mit allen Sinnen erfahren werden kann.

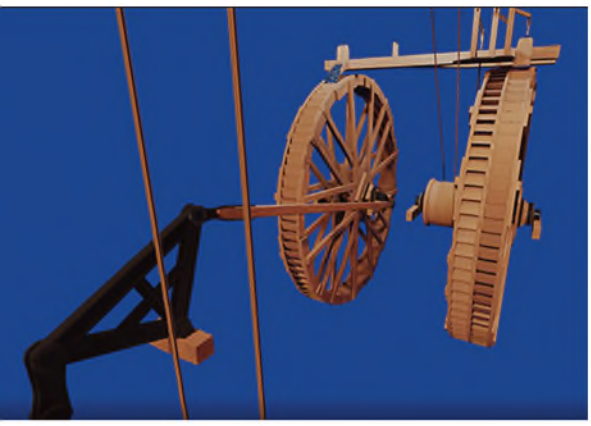
Gleichzeitig entstand ein digitales 3-D-Modell, das „umflogen" werden und mit dem man Besuchern z.B. im Rahmen einer Präsentation mittels Beamer die Funktionsweise erläutern kann.

Mit dieser modernen digitalen und im Erzgebirge einmaligen Lösung erhält das Reinsberger IV. Lichtloch des Rothschönberger Stollns ein weiteres Highlight und eine zeitgemäße Form der Wissensvermittlung für die Besucher, das bei jeder Führung ab sofort demonstriert wird.

Mit Hilfe des Förderpreises „Montanregion" der Silberstadt Freiberg hat unser Verein die Radroute „Tour de Lichtloch" erarbeitet und fertiggestellt. Ziel ist es, den Rothschönberger Stolln als Meisterwerk der Ingenieurskunst des 19. Jahrhunderts und Bestandteil des UNESCO-

Screenshot der 360-Grad Animation der Wasserräder

„Abgetaucht" in virtuelle Realitäten



3-D-Funktionsmodell der Wasserräder

Welterbes Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří bekannter zu machen und seine Dimension im Wortsinn erfahrbar werden zu lassen.

Die Tour zu allen acht Lichtlöchern verläuft in zwei Schleifen über 29 und 22 km vom IV. Lichtloch aus und kann von den beiden Endpunkten aus auch in Form einer 8 gefahren werden. In einem Flyer werden die Lichtlöcher näher beschrieben und es wird eingeladen, die von Vereinen betreuten Anlagen in Halsbrücke, Reinsberg und Rothschönberg zu besuchen. Über QR-Code können die GPS-Koordinaten abgerufen werden. Auf einschlägigen Internetportalen sind die Routen abgelegt und beschrieben. Auf unserer Webseite https://www.viertes-lichtloch.de/das-vierte-lichtloch-des-rsst/neu-tour-de-lichtloch/ findet man GPS-Daten, Tourbeschreibung und kann den Flyer herunterladen.

Die Eröffnung der Tour am 8.Oktober wurde marketingseitig vom Amt für Kultur-Stadt-Marketing Freiberg unterstützt und war ein voller Erfolg. Vorab informierten Freie Presse, BLICK und MDR-Sachsenradio. Am VII. Lichtloch in Halsbrücke hatten sich der Freiberger Oberbürgermeister Sven Krüger, Halsbrückes Bürgermeister Andreas Beger, zahlreiche Vertreter befreundeter Bergbauvereine und weitere Enthusiasten mit ihren Rädern eingefunden. Trotz leichten Regens nahmen 26 Leute die halbe Südroute über die Altväterbrücke, das VI. Lichtloch und Bieberstein nach Reinsberg zu uns unter die Räder.

Am IV. Lichtloch gab es einen zünftigen Empfang durch unsere Vereinsmitglieder und weitere Gäste. Und auch unser Bürgermeister Markus Buschkühl kam nach dem gleichzeitig stattfindenden Radio-Gottesdienst noch dazu. Insgesamt konnten wir an diesem Tag über 200 Besucher begrüßen, durch die Anlagen führen und bewirten.

Einweihung der Tour de Lichtloch am 8. Oktober 2023 (Fotos Archiv des Vereins)

Seit September ziert ein neu geschmiedetes eisernes Geländer den Eingangsbereich zum Huthaus. Nach dem Abbruch des zu DDR-Zeiten angebauten sehr hässlichen und denkmalsuntypischen Vorhauses und eines Provisoriums als Geländer über mehrere Jahre hinweg, präsentiert sich endlich der Eingangsbereich des Huthauses wieder zünftig und denkmalsgerecht aufgewertet. Das Geländer wurde mit der Unterstützung eines fachlich versierten Schmiedes durch den Verein in Eigenleistung hergestellt.

rekonstruierter Eingangsbereich Huthaus

Es gibt noch eine Reihe weiterer Höhepunkte zu erwähnen, so z.B. unsere Teilnahme am MDR-Radiogottesdienst am 8. Oktober 2023 aus der Reinsberger Kirche, bei dem wir zum Thema „Aufatmen" aus der Sicht des Bergbaus einige Gedanken beisteuern konnten. Unsere Flyer haben wir überarbeitet und in der Broschüre über die Reinsberger Denkmale ist ein längerer Artikel über das Lichtloch enthalten. Auch benachbarte und befreundete Vereine besuchten wir. So führten uns in Scharfenberg die dortigen Kameraden durch den König David Stolln ca. 800 m bis in den Hoffnungschacht. Am 1. Dezember 2023 konnten die Mitglieder unseres Vereines mit vielen Gästen und Bergkameraden benachbarter Vereine im Rahmen unserer traditionellen Mettenschicht auf ein gelungenes Bergjahr 2023 zurückschauen.

Kontakt Web:
www.viertes-lichtloch.de

E-Mail:
kontakt@viertes-lichtloch.de

DANKESCHÖN-GLÜHWEIN-UMTRUNK BESCHLIESST DAS BERGJAHR

von Andreas Rössel

Schon zum zweiten Mal beging die Paradegruppe einen Tag vor Silvester ihren Dankeschön-Glühwein-Umtrunk. Dafür wurde der Vereinskeller zu einer Hutzenstube umdekoriert, damit eine schöne festliche Stimmung zwischen den Feiertagen gegeben war. Der Dankeschön-Glühwein-Umtrunk soll für alle Mitglieder der Paradegruppe des BTV Wismut und deren Angehörige und die weiteren Helfer noch einmal die Möglichkeit bieten, nachdem alle Veranstaltungen und Bergparaden des Jahres absolviert waren, in geselliger Runde Rückschau zu halten und in gemütlicher Runde sich auszutauschen.

An die schönsten Veranstaltungen soll hier noch einmal erinnert werden. So war die erste Veranstaltung eine kleine Osterwandung an Karfreitag zum Historischen Bergbauverein Aue mit Einfahrt in den Vestenburger Stolln. Im Mai war eine Abordnung zur kleinen Bergparade anlässlich des Bingebruchs in Geyer, der sich zum 220. Male jährte, mit dabei. Ende Juni begleiteten Mitglieder der Paradegruppe die Eröffnung des Tages der Umwelt der Wismut GmbH in Helmsdorf. Und am Samstag darauf, Anfang Juli, beging unser Verein mit der traditionellen Kranzniederlegung am Ehrenhain in Bad Schlema zum 26. Mal den Bergmannstag mit vielen Vertretern befreundeter Vereine. Eine Veranstaltung von der sogar das MDR-Fernsehen berichtete. Am Nachmittag des gleichen Tages beging der Verein dann noch seine Wahlversammlung anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Vereins. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt und Ehrungen verdienstvoller Mitglieder vorgenommen. So wurden die Bergmeister Konrad Barth und Dr. Rudolf Daenecke zu Ehrenmitgliedern des Vereins, durch einstimmigen Beschluss der Mitgliederversammlung, ernannt. Im Juli marschierte die Gruppe mit 16 Trachtenträgern zum Bergstreittag in Schneeberg zur großen Bergparade mit auf und Anfang August ebenfalls zur Bergparade zum 5. Thüringer Bergmanns-, Hütten- und Knappentag in Bleicherode. Gleich Anfang September wurde in Aue-Bad Schlema der Tag der Sachsen gefeiert. Zum Festumzug war unser Verein im Bild „Uranbergbau nach 1946“ natürlich auch mit vertreten. Am Samstag, den 23. September 2023 machten sich einige Mitglieder zu einen Vereinsausflug mit der Erzgebirgsbahn auf nach Karlsbad und verbrachten ein paar schöne Stunden gemeinsam. Am 15. Oktober folgten einige Mitglieder der Paradegruppe einer Einladung der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e.V. ins Schneeberger Kino, um gemeinsam den Film „Sonnensucher“ zu schauen. Die Mettenschicht des Vereins für die Regionalgruppen Aue, Chemnitz und die Paradegruppe wurde am 25. November festlich begangen. Der Bergchor Schneeberg unterhielt mit bergmännischen Liedern und versprühte besinnliche aber auch festliche Stimmung. Die Wochenenden darauf waren allesamt für die Bergparaden in der Adventszeit vorbehalten. So nahm die Paradegruppe an 9 Bergparaden und einer bergmännischen Aufwartung teil.

Abschlußbergparade in Annaberg-Buchholz – „Abkehren“ der Uniformen nach der Parade am Busbahnhof (Foto: Wolfram Weikert)

▼ Abschlußbergparade am Beginn der Marschstrecke auf der Adam-Ries-Straße (Foto: Wolfram Weickert)

▼ Bergparade zum Thüringer Bergmannstag in Bleicherode (Foto: BTV Wismut)

Los ging es am Samstag vor dem 1. Advent zu den Bergparaden in Chemnitz und Oelsnitz. Die Bergparade in Chemnitz bildet mit etwa 1.000 Teilnehmern den Anfang aller Paraden. Am 1. Advent folgte die Bergparade in Aue. Für unseren Verein war dies ein Heimspiel. Die Paradeleitung unterlag in diesem Jahr in Aue BK Andreas Rössel, der in dieser Funktion auch die Begrüßung und Dankabstattung an die Paradeteilnehmer, die Vertreter der Stadt Aue-Bad Schlema und die vielen Besucher und Gäste der Parade zum Abschlusszeremoniell überbringen durfte. Prominente Gäste waren Staatsminister Armin Schuster und Landrat Rico Anton.

Beim Lichtelfest in Schneeberg am 2. Advent
(Foto: Andreas Rössel)

Beim Bergstreittag in Schneeberg
(Foto: Andreas Rössel)

Am zweiten Adventswochenende marschierten die Mitglieder des Vereins am Samstag in Stollberg und am Sonntag in Schneeberg mit auf. Die Bergparade in Schneeberg hat immer einen besonderen Zauber, findet diese Parade im Schein der tausend Lichter statt. Eine Unmenge an Besuchern säumten die Straßen bis zum Marktplatz. Als Ehrengast verfolgte Ministerpräsident Michael Kretschmer das Abschlusszeremoniell und richtete auch ein Grußwort an die Bergbrüder und Bergschwestern und an die vielen tausend Besucher.

Das dritte Adventwochenende war besonders herausfordernd, waren gleich 3 Paraden auf dem Plan. Am Samstag ging es zu Paraden nach Zwickau und Schwarzenberg und am Sonntag zur Bergparade nach Lößnitz. Nach der Parade in Schwarzenberg waren alle Teilnehmer zum „Bergbier“ in die Ritter-Georg-Halle eingeladen. Das Bergmusikkorps „Frisch Glück“ Annaberg-Buchholz/Frohnau e.V. unterhielt mit weihnachtlichen Klängen und natürlich wurde auch das „Steigerlied“ noch einmal gemeinsam gesungen.

Am 22. Dezember nahm eine Fahnenabordnung unserer Gruppe an der öffentlichen Mettenschicht des Bergmännischen Traditionsvereins Zwönitz teil, bevor sie am 23. Dezember, einen Tag vor Heiligabend, zur großen Abschlussbergparade nach Annaberg fuhren. Der Schneefall machte diese Parade zu einer echten Herausforderung für alle Teilnehmer. So begann die Parade auch mit 30 Minuten Verspätung und die Marschstrecke und auch das Abschlusszeremoniell mussten eingekürzt werden. Wiederum hatte BK Andreas Rössel die große Ehre, die Landesstandarte des SLV voranzutragen, wobei die Paradegruppe des BTV Wismut mit 10 Mitgliedern den Abschluss der Parade bildete. So spannte sich über die gesamte Parade das Band der Wismut vom Anfang bis zum Ende. Die Freie Presse berichtete ausführlich über diesen Einsatz in einem Pressebeitrag.

Ein wirklich ereignisreiches Jahr mit vielen Höhepunkten, auf das zurückgeschaut werden konnte. Natürlich wurde zum Dankeschön-Glühwein-Umtrunk auch der eine oder andere Glühwein getrunken und auch lecker gegessen. Nicht fehlen durfte auch das Singen des Steigerliedes und weiterer bergmännischen Lieder.

Der Dankeschön-Glühwein-Umtrunk gilt als großer Dank an alle Mitglieder für ihren überaus großen Einsatz und die tolle Disziplin. Man spürte einfach, dass alle Teilnehmer der Paradegruppe des BTV Wismut mit Herzblut bei der Sache waren.

BERATUNG DER ARBEITSGRUPPE BERGMUSIK DES SLV

von Marco Ziegenrücker

Die Arbeitsgruppe Bergmusik des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. tagte am 9. März 2024 im Kulturzentrum Schneeberg Goldne Sonne. Der Arbeitsgruppenleiter, Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider, lädt einmal jährlich alle musikalischen Leiter und Vorsitzenden der im Landesverband organisierten Orchester ein, um alle musikalischen Veranstaltungen des Landesverbandes zu besprechen und auszuwerten. Hier werden vor allem die zurückliegenden weihnachtlichen Bergparaden angesprochen und entsprechend von allen Beteiligten ausgewertet. Es werden hierbei Details, wie beispielsweise das Marschtempo, der Abstand zwischen den Orchestern und auch zu den Knappschaften oder der Ablauf der Abschlusszeremonielle, angesprochen. Alles Fakten, um den zahlreichen Zuschauern eine optisch und musikalisch hochwertige Bergparade präsentieren zu können. Neben den Bergparaden finden auch andere Veranstaltungen unter der federführenden Mitwirkung des Sächsischen Landesverbandes statt. In diesem Jahr zum Beispiel der Welterbetag in Olbernhau am 2. Juni, der Schneeberger Bergstreittag am 22. Juli oder das Bergfest in Pobershau am 15. September. Auch diese Veranstaltungen müssen in Hinsicht auf den musikalischen Teil besprochen werden.
Der Vorsitzende des Landesverbandes, Ray Lätzsch, dankte den Anwesenden für ihre zeitaufwendige und qualitativ gute Arbeit im Sinne der bergmännisch-musikalischen Traditionspflege, welche bundesweit ein sehr hohes Ansehen genießt.

Teilnehmer der Beratung der AG Bergmusik des SLV (Fotos: Marco Ziegenrücker)

BERGMÄNNISCHE ORCHESTER MUSIZIEREN GEMEINSAM

BERGMUSIKKORPS „GLÜCK AUF“ OELSNITZ – DIE OELSNITZER BLASMUSIKANTEN UND DAS BERGMANNSBLASORCHESTER AUE-BAD SCHLEMA BEGEISTERN IN DER STADTHALLE IN OELSNITZ/ERZGEB.

von Kerstin Fleischer

Die im Landesverband der Bergmanns- Hütten und Knappenvereine organisierten Bergkapellen sind der bergmännischen Tradition verpflichtet. Dazu gehörte und gehört aber auch immer die Organisation und Ausgestaltung von kulturellen Höhepunkten in der Region. Eine dieser Traditionen ist das „Frühlingskonzert der Oelsnitzer Blasmusikanten“, das alljährlich Anfang März in der Stadthalle in Oelsnitz/Erzgeb. stattfindet. Nachdem im letzten Jahr das Stadtorchester Markneukirchen sein Können zeigte, war in diesem Jahr das Bergmannsblasorchester Aue-Bad Schlema unter der Leitung von Manuel Ullmann zu Gast.

Vor nahezu ausverkauftem Haus bot sich dem Publikum im Saal und auf dem Rang ein breites Spektrum der Blasmusik. Traditionelle Stücke, wie Märsche, Polkas oder ein Volksliedermedley gehörten genauso zum Programm, wie moderne Stücke, Schlager oder Musicalmelodien. Ein durch die Vereinsmitglieder frühlingshaft dekorierter Saal bot den passenden Rahmen. Farbpunkte setzten zusätzlich die Tanzmädchen des „OberOelsnitzerCarnevalsVereins“, einem befreundeten Verein.

Nicht nur für die Zuhörer war das Konzert ein Erlebnis. Die „Oelsnitzer“ freuen sich immer wieder über musikalische Gäste, die mit ihrem musikalischen Stil die Veranstaltung bereichern. Die ausschließlich instrumental agierenden Auer zeigten Vielfalt in der Musikauswahl,

Blick in den gut gefüllten Saal des früheren Bergarbeite-Klubhauses „Hans Marchwitza“ in Oelsnitz/Ergeb. vom das Bergmannsblasorchester Aue-Bad Schlema (Fotos: Tilo Nüßler)

Bergmusikkorps „Glück Auf" Oelsnitz – die Oelsnitzer Blasmusikanten

Bergmannsblasorchester Aue-Bad Schlema

musikalisches Können und strahlten die Freude an der Musik in den ganzen Saal aus. Wie gewohnt, nutzten die Gastgeber die Möglichkeiten ihrer Sänger, waren sowohl traditionell als auch sehr modern unterwegs und wagten sich an die Version des „Weißen Rössels", arrangiert durch ihren ehemaligen Orchesterleiter Erhardt Kaufmann. Das Stück war vor allem für sehr junge Musiker, die noch wenig Orchestererfahrung haben, eine Herausforderung. Der Spaß an der Musik und vier gemeinsame Stücke waren verbindende Elemente der Veranstaltung.

Für viele Gäste nicht immer sichtbar waren wieder die vielen Helfer am Rande des Konzerts oder hinter den Kulissen. Sei es an den Garderoben, am Einlass, die flinken Hände im Bereich der Dekoration oder der Pausenversorgung der Musikerinnen und Musiker.

„Was man aufträgt, muss man auch wieder wegräumen". Jeder kennt diesen Satz und so war das Konzert erst Stunden nach dem letzten Ton zu Ende, als die Tischdekoration samt Tischdecken, das Bühnenequipment, die Instrumente und die Pausenversorgung wieder abgebaut, abgeräumt und verstaut waren.

Das Bergmusikkorps „Glück Auf" Oelsnitz – die Oelsnitzer Blasmusikanten freuen sich auf die zahlreichen Konzerte, die 2024 in der Region, in Thüringen oder Brandenburg geplant sind, darunter auch ein Gastspiel in Aue-Bad Schlema.

STEIGERLIED ERKLINGT IN LUXEMBURG UND PARIS

MUSIKKORPS DER STADT OLBERNHAU BEGLEITETE SÄCHSISCHE STAATSKANZLEI

von Udo Brückner

Zum Tag der Deutschen Einheit richtete die Sächsische Staatskanzlei in den deutschen Botschaften in Luxemburg und Paris jeweils einen Festempfang aus. Dabei präsentierten sich Unternehmen und Verbände aus Sachsen in den Hauptstädten unserer Nachbarländer. So war u.a. der Verband Erzgebirgischer Kunsthandwerker und Spielzeughersteller e. V. und die Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 mit vor Ort. Eine Abordnung des Musikkorps der Stadt Olbernhau durfte die musikalische Begleitung der Empfänge übernehmen. Dabei wurden das sächsische Berglied und die Bergmärsche vorgestellt. Pflichttitel waren die Nationalhymnen, die Europa-Hymne und natürlich das Steigerlied.

Die Musiker nutzten den Aufenthalt am 3. Oktober 2023, um das UNESCO-Welterbe in Luxemburg – das Altstadtviertel und die vielen alten Festungen – zu erkunden. Somit stand der Vormittag unseres Nationalfeiertages einmal mehr unter dem Motto Welterbe trifft Welterbe. In einem sehr würdigen Rahmen fand der Empfang am Abend statt. Die deutsche Botschafterin in Luxemburg, Frau Dr. Heike Peitsch, und der Sächsische Staatsminister und Chef der Staatskanzlei, Oliver Schenk, hatten dazu über 300 Gäste eingeladen.

Am 4. Oktober 2023 ging es nach Paris. In der Residenz des deutschen Botschafters spielte unsere Abordnung des Musikkorps zum Einlass und am Ende der Veranstaltung. Zum Empfang war die Marseillaise vor über 1.200 geladenen Gästen eine besondere Herausforderung. Zu

▼ Die Abordnung des Musikkorps mit dem Ministerpräsidenten Michael Kretschmer im Sitz des Botschafters in Paris. Foto: Musikkorps

diesem Empfang in Paris war der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer persönlich anwesend und ein Fototermin mit den Musikanten aus Olbernhau war natürlich Pflicht.

In das Zentrum der französischen Metropole ging es übrigens, in historischem Habit und Instrumenten, mit der Metro. Da es zum einen direkt am Sitz des Botschafters in Paris keine Parkmöglichkeiten gab und zudem die Anreise schon zum Hotel auf den verstopften Straßen der französischen Metropole eine Herausforderung war, wurde dies zum besonderen Erlebnis, denn die Pariser waren über unseren Aufzug schon überrascht. Das wiederum nutzten die Musikanten, um mit den Parisern ins Gespräch zu kommen. Prospekte vom UNESCO-Welterbe Erzgebirge hatten sie in der Landessprache im Gepäck. Von Paris selbst haben die Teilnehmer leider sehr wenig gesehen, denn schon am nächsten Morgen wurde die über 1.000 km lange Heimfahrt angetreten.

Hüttenmeister Udo Brückner, Staatsminister Oliver Schenk und Oberbergmusikmeister Jens Kaltofen auf dem Empfang in Luxemburg (Foto: Musikkorps)

Die Olbernhauer Musikanten im Welterbe „Altstadt Luxemburg“ (Foto: Musikkorps)

KINDERKONZERT DES LANDESBERG-MUSIKKORPS SACHSEN AUS SCHNEEBERG

von Marco Ziegenrücker

Eine Menge Spaß beim Kinderkonzert (Fotos: Mario Büttner)

Voller positiver Emotionen blicken wir auf unser Kinderkonzert am 16. März 2024 zurück. Herzlichen Dank an alle Kinder mit Eltern, Großeltern, Tanten, Onkels usw. für das zahlreiche Erscheinen im Kulturzentrum Schneeberg Goldne Sonne – sie haben damit für ein volles Haus gesorgt.

Ganz besonders stolz sind wir auf unseren Nachwuchs, welcher sein bisher erlerntes musikalisches Können vor dem Publikum beweisen konnte und auch natürlich kräftig Applaus dafür erntete.

Wir freuen uns sehr, wenn sie in absehbarer Zeit in das große Orchester eintreten und somit ihren ganz persönlichen Beitrag dafür leisten, dass unser Klangkörper auch noch viele, viele weitere Jahren existieren kann: Stichwort Traditionspflege.

Im weiteren Programm spielten wir einige bekannte Melodien. Bei einigen Titeln konnten die Kinder lauthals mitsingen, was uns natürlich besonders freute. Zwischen den Titeln stellten unsere tollen Moderatorinnen Claudia und Liesa gemeinsam mit Peter und Anna alle in unserem Orchester vertretenen Instrumente vor und konnten so die klanglichen Unterschiede hervorheben. Emotionale Höhepunkte waren sicherlich das Medley aus dem Musical „König der Löwen“ sowie das Steigerlied, welches alle Kinder aus voller Brust mitsingen konnten. Gern spielten wir auch eine Zugabe, bei welcher das Publikum spontan bei einem Ballonregen dazu tanzte. Einfach wunderbar!

Ein weiterer Höhepunkt für die Kinder war sicherlich am Schluss, dass alle Instrumente ausgiebig ausprobiert werden durften. Ja, für die Trommelfelle der Anwesenden, gerade in

Kinder durften alle Instrumente ausprobieren

Nähe des Schlagzeugs, nicht so einfach zu verarbeiten; dennoch eine wunderbare Sache, den vielen glücklichen Kindern zuzusehen und mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Es war ein toller Vormittag für die ganze Familie und auch für uns.

BERGMANNSWEIHNACHT IM GEWANDHAUS LEIPZIG

von Marco Ziegenrücker

Die Mitwirkenden der Bergmannsweihnacht auf der Bühne des Leipziger Gewandhauses (Foto: Mario Büttner)

Das Erzgebirge zu Gast in Leipzig. Am 3. Dezember 2024 war es nach nunmehr vier Jahren wieder einmal soweit – Bergmannsweihnacht im Gewandhaus Leipzig.

Wir, das Landesbergmusikkorps Sachsen – Musikkorps der Bergstadt Schneeberg, der Singkreis Neustädtel, die Freiberger Bergsänger e.V., Torsten Schäpan, Gernot Müller und die Bergbrüderschaft Schneeberger Bergparade e.V. gaben das große Stelldichein der bergmännisch-erzgebirgischen Kultur in der größten Stadt Sachsens.

Unser Publikum: knapp 2.000 Sitzplätze, angereist aus der gesamten Bundesrepublik: Neben vielen anderen allein schon sechs Reisebusse aus Schneeberg und Umgebung. Das sind Zahlen und Fakten, die uns und alle anderen Mitwirkenden unfassbar stolz machen.

Unter der Gesamtleitung und programmlischen Gestaltung von Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider ließ diese Bergmannsweihnacht keine Wünsche offen, sowohl musikalisch, als auch optisch.

Beginnend mit der Glück Auf-Fanfare durch das Blechbläserquintett, überleitend zum großen Orchester, marschierte die Bergbrüderschaft Schneeberger Bergparade unter den Klängen des Steigermarsches auf die Bühne und verlieh damit dem Bühnenbild mit ihren farbenfrohen Habits einen besonderes Ambiente. Der erste Teil des Programms war bergmännisch geprägt. Gesungene Titel der Freiberger Bergsänger, von den Solisten Matthias Bretschneider und Gernot Müller oder das Bergmannsliedermedley „Lob der Bergleute“ intoniert vom Musikkorps und gesungen von Torsten Schäpan bestimmten das erste Drittel der Bergmannsweihnacht, bevor die Bergbrüderschaft zünftig zum Neustädtler Bergmarsch ausmarschierte.

Weiter im Programm ging es ganz weihnachtlich-klassisch. Der Singkreis Neustädtel und die Freiberger Bergsänger überzeugten in diesem Teil mit ihren besinnlichen Stücken. Das Lan-

desbergmusikkorps spielte das Weihnachtsmedley „Tausend Sterne sind ein Dom“, eine herrliche Weihnachtsliederfolge, zusammengestellt und arrangiert von Hermann Schröder. Ein festlicher Höhepunkt war das Zusammenspiel vom Blechbläserquintett, Musikkorps und Orgel mit dem „Prince of Denmarks March“. Ganz filigran ging es weiter mit einem Titel gesungen von Torsten Schäpan gemeinsam mit Gernot Müller an der Orgel. Mit musikalischer Feinheit überzeugte auch unser Holzbläsertrio mit dem „Parthia in Es“, ein Stück in drei Sätzen.

Klassisch fuhr das Programm fort mit einer von Orchester und Orgel gemeinsam gespielten Suite in drei Sätzen„Concerto con espressione“.

Nun folgte ein ganz besonderer Titel:„The Holy City“ Dieser handelt von der heiligen Stadt Jerusalem. Musikalisch vorgetragen vom Orchester, bravourös gesungen von Torsten Schäpan, gemeinsam mit dem Singkreis Neustädtel.
Die Bergmannsweihnacht näherte sich nun dem Ende und natürlich marschierte die Bergbrüderschaft noch einmal auf die Bühne und zelebrierte mit uns und allen anderen Mitwirkenden das große Finale. Mit „Oh du Fröhliche“ wurde das Publikum nun endgültig auf die bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit eingestimmt.

Katja Reichert, sie moderierte charmant und heiter diese Veranstaltung, dankte allen Beteiligten für diese tolle, gelungene Bergmannsweihnacht.

Jens Bretschneider hob seine Arme und gab nun den Einsatz zu diesem Stück, welches seit einem Jahr zum immateriellen Kulturerbe gehört, dem Steigerlied. Nach den ersten Tönen erhob sich das komplette Auditorium und stimmte geschlossen in„Glück auf! Der Steiger kommt.“ ein. Was für ein erhebendes Gefühl für alle Anwesenden im Gewandhaus. Gänsehaut!

Die Gemüter des Publikums waren mit diesem Titel so beflügelt, dass drei Zugaben den Abschluss der diesjährigen Bergmannsweihnacht bildeten.

Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden und vor allem an unser geschätztes Publikum.

AUF EIN NEUES – NEUJAHRSKONZERT 2024 DES LBMK SACHSEN

von Marco Ziegenrücker

Das Jahr 2024 stimmte das Landesbergmusikkorps Sachsen – Musikkorps der Bergstadt Schneeberg mit dem traditionellen Neujahrskonzert am 7. Januar 2024 ein. Im restlos ausverkauften Kulturzentrum Goldne Sonne in Schneeberg wurden klassische Werke von weltbekannten Komponisten ganz nach dem Vorbild des Wiener Neujahrskonzerts intoniert. Eine zentrale Rolle bei diesem Konzert spielten selbstverständlich Werke vom Wiener „Walzerkönig" Johann Strauß (Sohn). Von ihm erklangen der Ägyptische Marsch, die Kuckucks-Polka, ein Medley seiner bekanntesten Melodien und natürlich der Kaiserwalzer. Weitere klassische Höhepunkte im Programm waren der Florentinische Marsch von Julius Fucik, der Militärmarsch Nr. 1 von Franz Schubert und die Feuerwerksmusik von Georg Friedrich Händel, sowie die l'Arlesienne Suite Nr. 1 von Georges Bizét. Unser Holzbläsertrio trug ebenso ein filigranes klassisches Stück vor.

Aber nicht nur ausschließlich Werke aus der Klassik wurden den knapp 600 Besuchern zu Ohr gebracht, sondern auch aus der Neuzeit. Diese waren ein Medley aus dem bekannten Musical „König der Löwen", sowie auch das geistliche Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen" von Siegfried Fietz. Zum Abschluss des Neujahrskonzerts erklangen ganz traditionell aus Wien der Radetzky-Marsch und wie es sich für ein bergmännisch geprägtes Orchester selbstredend gehört, „Glück Auf, der Steiger kommt".

Applaus für das Landesbergmusikkorps Sachsen – Musikkorps der Bergstadt Schneeberg beim traditionellen Neujahrskonzert im Kulturzentrum Goldne Sonne in Schneeberg (Foto: Mario Büttner)

„… EIN BUCH ÜBER DEN BUND UND SEINE MITGLIEDSVEREINE.“

GEDANKEN ZUR CHRONIK „EIN LEBEN FÜR DIE TRADITION“ DES BUNDES DEUTSCHER BERGMANNS-, HÜTTEN- UND KNAPPENVEREINE

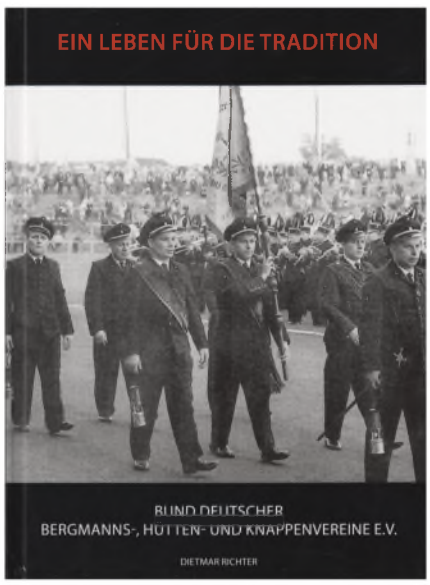
von Heino Neuber

In seinem Anschreiben traf der 1. Geschäftsführer des Bundes Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, Dietmar Richter, die richtige Zusammenfassung für das im vergangenen Jahr herausgegebene Buch „Ein Leben für die Tradition“, indem er mitteilte: „Eine spannende und farbenfrohe Chronik ist es geworden.“ Das kann man beim Durchblättern des 442 Seiten starken Bandes in klarer Gestaltung und strukturierter Einteilung durchgängig unterstreichen. Denn die Darstellung zum Bundesverband und vor allem zu den Deutschen Bergmannstagen (später Deutschen Bergmanns- und Hüttentagen, jetzt Deutschen Bergmanns-, Hütten- und Knappentagen) muss als gute Zusammenstellung von zeitgenössischen Druckschriften und Abbildungen der im Buch chronologisch aufgeführten Ereignisse gewertet werden. Hierdurch ist eine Materialsammlung geboten, die für weiterführende Darstellungen zu den behandelten Höhepunkten aus der Geschichte des Bundesverbandes gute Grundlage sein kann.

Leider ist die durchaus wünschenswerte und – selbst im Hinblick auf unseren eigenen Verband – notwendige Aufarbeitung der vielgestaltigen Entwicklung von berg- und hüttenmännischer Traditionspflege im Rahmen des Verbandes und vor allem durch die ihn tragenden Landesverbände mit ihren mannigfaltigen Vereinen nur knapp angerissen. Dies ist umso bedauerlicher, da das teilweise über Jahrhunderte geschaffene, geformte, bewahrte, besonders aber lebendig erhaltene, einmalige Brauchtum zunächst von den sich dazu bekennenden Menschen, dann durch sie gebildeten Vereinigungen und erst in neuerer Zeit den größeren Verbänden in seiner öffentlichen Wahrnehmung bestimmt wird.

Sicher, es handelt sich zunächst um eine Vorstellung des Bundesverbandes. Dadurch erklären sich die stark auf seinen Gründungshintergrund, seine Entstehungsregion und seine (ursprünglichen) Zielstellungen bezogenen Erläuterungen zu geschichtlichen und religiösen, aber auch politischen und nicht zuletzt wirtschaftlichen Grundlagen, Bedingungen und Entwicklungen. Allerdings heißt es in § 2, Absatz 2 der Satzung: *„Das Standesansehen der Berg- und Hüttenleute ist durch die Pflege der in den einzelnen deutschen Revieren geübten Bräuche, Gepflogenheiten und Traditionen innerhalb des Bundes und der Öffentlichkeit zu erhalten und zu fördern.“* Schon aus dieser Sicht müssten daher in einem solch großangelegten Werk die Eigenheiten betont werden, aus denen sich doch nachgerade das vor allem wahrgenommene, prächtige Mosaikbild unserer nicht zuletzt weltweit ausstrahlenden berg- und hüttenmännischen Kultur und Kunst zusammensetzt. Dazu wäre freilich eine Gesamtschau nötig gewesen, für deren Bearbeitung beispielsweise der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine als – und das sei trotz aller unverschuldeten, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen nochmals und ernstzunehmend lokalpatriotisch festgehalten – älteste, in einem Verband organisierte Standesvertretung von Berg- und Hüttenleuten gerne zur Verfügung gestanden hätte.

So besitzt beispielsweise der mitteldeutsche Raum in seiner jahrhundertelangen Verpflichtung zur reformiert-lutherischen Kirche keinerlei Beziehungen mehr zum Barbara-Kult. Dagegen sind aus seinem Wandel heraus bis heute unablässig bewahrte Feierlichkeiten und Festtage entstanden, die unbedingt bedacht und dargestellt gehören.



Für die Jahre des geteilten Deutschland entsteht wiederum der Eindruck, als habe Traditionspflege nicht stattgefunden. Dabei vermerkte doch die erste Satzung von 1966, dass es nicht zuletzt um das Standesansehen in den *„… zum deutschen Sprachgebiet gehörenden, jetzt abgetrennten Revieren …“* gehe. Der Landesverband Sachsen konnte übrigens 1990 nicht wiedergegründet werden – es gab ja vorher keinen. Dafür aber seit 1957 einen zuletzt Bezirksarbeitskreis „Erzgebirgische Bergbrüderschaften“, der im Rahmen seiner Möglichkeiten vieles bewegt hat.

Die ziemlich hinten eingefügten Erlebnisberichte hätten eine interessante Ergänzung gegeben, wenn noch einmal Teilnehmer der Bergmannstage zu ihren Eindrücken und Erinnerungen an die durchaus großartigen Ereignisse befragt worden wären. Vielleicht wäre es gelungen, gerade zu den älteren Veranstaltun-

gen noch ein paar „Schätze“ zu heben, die sich so nur aus eigenem Erleben anreichern. Immerhin sind hier die Verfasser erwähnt – was den Kurzgeschichten einiger Landesverbände auch gutgetan hätte, da diese Zuarbeiten aus eigener Erfahrung an vielen Stellen sichtlich Mühe und Arbeit gekostet haben.

Und es reicht eben nicht, wenn die Herausgeber das Ziel des Buches damit erreicht zu haben glauben, wenn „… jemand bei der Lektüre sich selbst oder Freunde und Kollegen auf den Fotos erkennt und in freudiger Erinnerung daran ausrufen kann: ‚Ja, den kannte ich auch noch!‘ oder ‚Schau, da war ich auch dabei!“

Bleibt die Frage: ist das Buch eine vertane Chance? Nein, es ist ein Anfang für eine „spannende und farbenfrohe“ Chronik, bei der es gilt, nicht nur Einzelnes und Einzelne herauszuarbeiten, sondern gelebter berg- und hüttenmännischer Kameradschaft in vieltausend Augen-Blicken ein Gesicht zu geben.

NEUES FORSCHUNGSHEFT ZUR GRUBENGESCHICHTE VON ALTE HOFFNUNG ERBSTOLLN

von Gerold Riedl

Nach mehreren Jahren Ideen- und Faktensammlung konnte nun eine neue Ausgabe der Vereinsschrift „Bergbauhistorische Forschungsblätter“ veröffentlicht werden. Sie steht unter dem Thema „Alte Hoffnung Erbstolln“ im Spiegel der Presse des 19. Jahrhunderts.

Leider konnten noch nicht alle Quellen erschlossen werden. Vieles Aufschlussreiches befindet sich noch – mangels genauer Auffindangaben – ungesichtet in den Archiven.

Das bisher gefundene Material ist sehr aufschlussreich, abseits der offiziellen Geschichtsschreibung. Kommentare, Schilderungen von Außenstehenden, kuriose Begebenheiten werfen einen Blick auf die damalige Zeit, die Rahmenbedingungen des Bergbaues in der Region und die sozialen Verhältnisse. Gern hätte der Autor das Umfeld der Beitragsinhalte intensiver aufgearbeitet, aber leider fehlte dann doch die Zeit. Zumindest Anregungen und Anmerkungen animieren den Leser, sich mit dem einen oder anderen Thema weitergehend zu beschäftigen.

Stellvertretend für alle Beiträge aus aktuellem Anlass in unserer Gegenwart eine Zeitungsnotiz zum Thema Krieg und die Auswirkungen auf die Bergleute und den Bergbau in Schönborn und darüber hinaus.

Die Schrift kann über den Verein bezogen werden.

№ 14. Sonnabend, den 13. August. 1870

Frankenberger Nachrichtsblatt
und
Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Veröffentlicht am 13. August 1870

Oertliches.

Frankenberg, 12. August. Von dem benachbarten Silberbergwerke „Alte Hoffnung Erbstolln“ zu Schönborn geht uns die erfreuliche Mittheilung zu, daß in der Betstube des dortigen Huthauses ein Anschlag aushängt, nach welchem die Herren Grubenvorstände der Freiberger Gruben, sowie der Bevollmächtigte von Alte Hoffnung Erbstolln zu Schönborn am 30. Juli beschlossen haben, die hilfsbedürftigen Familien der gegenwärtig zu den Fahnen einberufenen, in den durch sie vertretenen Gruben beschäftigten Bergarbeiter zu unterstützen und nach Möglichkeit der Nahrungssorgen zu entheben, indem sie jeder Frau eines einberufenen Bergarbeiters eine Unterstützung von 20 Ngr. (Anm. d. Red.: Neugroschen) pr. Woche und für jedes Kind derselben 5 Ngr. Aus den Grubenkassen gewähren. Wir nehmen, für die freundliche Mittheilung dankend, mit Freuden Notiz von dieser hochherzigen That.

Titelblatt und Auszug aus dem Forschungsheft (Abb. Gerold Riedl)

„WÄCHTER DES BERGES“ TEIL III EINE FAMILIEN-SAGA

FORTSETZUNG DES ERZGEBIRGSROMANS VON JENS HAHN

von Andreas Rössel

Der dritte Teil der Romanerzählung von Jens Hahn ist im September 2023 erschienen und nimmt den Leser wieder mit in die Vergangenheit des Kuttengrund im Gotteswald zwischen Lößnitz, Ober- und Niederpfannenstiel. Der dritte Band befasst sich mit dem Zeitraum von 1871 bis 1891.

Eine neue Bergmannsfamilie, die Familie des Bergmaurers und Untersteigers Karl Heinrich Blechschmidt aus Bermsgrün bezog das Zechenhaus am Reichenbachstolln. Seine Frau Minel und die Töchter Resel, Annel und Sophie und sein Sohn Gustav lebten fortan mit ihm im Zechenhaus, welches nun auch als eine kleine Schankwirtschaft diente und gut besucht wurde. Der Ertrag aus dem Reichenbachstolln ließ zu wünschen übrig, die erhoffte Ausbeute stellte sich einfach nicht ein. Schulden standen in den Büchern der Gewerkschaft. In anderen Gruben waren die Probleme aber nicht geringer. „Wenn nicht bald ein Wunder geschieht, ist der obererzgebirgische Erzbergbau nicht mehr zu retten.“ so der damalige Hüttenwerksbesitzer Leonhardt. Doch es gab Pläne im Reichenbachstolln neue Anbrüche aufzuschließen. Und dann das: Hans rutschte bei einer Kontrollbefahrung von einer Fahrt ab und stürzte 12 Meter in die Tiefe. Wie es weiter ging? Der Leser kann gespannt sein. Nur so viel, der Sohn von Hans Blechschmidt, Gustav sorgte mit einer Waldwirtschaft für Belebung im Zechenhaus. Der Name „Kutten Tav“ wurde bekannt und Integrationsfigur des Zechenhauses in den Kutten.

Im Bergglöckchen 1/2020 und 1/2022 wurde jeweils der erste und zweite Teil der Familien-Saga vorgestellt. Nun hat Jens Hahn die Trilogie vollendet und den dritten Teil veröffentlicht. Nochmals hat der Autor ausgiebig in Archiven recherchiert und mit Nachfahren der Familie Blechschmidt gesprochen. Das Ergebnis ist ein genau gezeichnetes Bild jener Zeit. Von den kleinen privaten Ereignissen im Zechenhaus, dem Tagesgeschehen der näheren Umgegend bis zur damaligen großen Weltpolitik um Kanzler Fürst Otto von Bismark wird der Leser mitgenommen.

Der Autor berichtet auch über die für die damalige Zeit typischen wirtschaftlichen Entwicklungen und technische Neuerungen, die Einzug hielten. Die benachbarte Stadt Aue entwickelte sich zur Industriestadt mit einer neuen Eisenbahnlinie. Der Kuttenzeche standen hingegen schwere Zeiten bevor. Die Schließung des Bergwerkes war wohl unausweichlich, das kann hier schon verraten werden. Der Gewerkschaft fehlte es an Geld zur Erhaltung des Hauses und somit verließ die Familie des „Kutten Tav“ den Gotteswald. Gustav Blechschmidt verbrachte sein weiteres Leben in Oberpfannenstiel, wo er 1936 verstarb.

Der nun erschienene dritte Teil der Familien-Saga ist für 23,50 € (zzgl. Versandkosten) über jeden gut sortierten Buchhandel und den Verlag „Obererzgebirgischer Silberspiegel“ Jens Hahn, Bahnhofstraße 66a, 08297 Zwönitz, Telefon: (037754) 5 90 97 erhältlich.
(ISBN 978-3-00-075028-1)

Titelbild Foto: Andreas Rössel

ZUR LETZTEN SCHICHT GERUFEN

GUNTHER KADEN – EIN NACHRUF

von Antoni Kolenda

Die Hüttenknappschaft Blaufarbenwerk Zschopenthal e.V. trauert um ihren Bergbruder Gunther Kaden.
Der große Bergfürst rief ihn am 1. Januar 2024 nach langer schwerer Krankheit zur letzten Schicht.
Knapp 24 Jahre hielt Gunther unserer Knappschaft die Treue. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern unseres Vereins.

Bei zahllosen Bergparaden und Bergaufzügen war Gunther dabei und vertrat so die Hüttenknappschaft und den Verein.

Uneigennützig einsatzbereit wirkte er vorbildlich und prägend als „Hüttenältester" in unserer Knappschaft.
Mit seinem Tod hat die Hüttenknappschaft Blaufarbenwerk Zschopenthal einen großen Verlust erlitten.

Wir, die Mitglieder der Hüttenknappschaft Blaufarbenwerk Zschopenthal, werden seiner stets in Ehren gedenken und grüßen ihn mit einem letzten Glück auf!

Gunther Kaden (Foto: Gerd Melzer)

KLAUS HUNGER – EIN NACHRUF

von Markus Müller

Der 15. November 2023 war für die Mitglieder der Bergbrüderschaft Geyer e.V. ein trauriges Datum. An jenem Tag wurde unser langjähriger Bergkamerad und -bruder, Klaus Hunger, im Alter von 83 Jahren vom obersten Bergfürst zu seiner letzten Schicht abberufen. Wir, die Mitglieder der Bergbrüderschaft Geyer, möchten Ihm hiermit ein letztes Mal unseren Dank aussprechen.

Nach seinem Beitritt in die Bergbrüderschaft Geyer 2004 hätte sich dieses Ereignis dieses Jahr zum 20. Male gejährt. Leider war es „unserem Klaus" nicht mehr gegönnt, dieses Jubiläum zu erleben. Über knapp zwei Jahrzehnte bereicherte Klaus unser Vereinsleben ungemein. Egal, ob er zu Beginn seiner Mitgliedschaft hauptsächlich als Hauer oder später im Habit des für die geyersche Bergbrüderschaft typischen Vitriolsiedemeisters auftrat, Klaus machte stets eine gute Figur und repräsentierte unserer Bergbrüderschaft in besonderem Maße. Danke!

Darüber hinaus war er bis ins hohe Alter, und so lange es ihm körperlich möglich war, besonders motiviert und aktiv innerhalb unseres Vereinslebens. Die Anzahl seiner gemeinnützigen Arbeitsstunden, die er bspw. für die Erforschung der geyerschen Bergbaugeschichte oder im Rahmen unzähliger Arbeitseinsätze zur Pflege unserer Binge und des übrigen ehemaligen geyerschen Bergbaureviers, wie z. B. der Sanierung des Garisch-Gegentrum-Stollns im

Klaus Hunger in der Uniform eines Vitriolsiedemeisters (Foto: Bergbrüderschaft Geyer e.V.)

Greifenbachtal, über die Jahre investierte, ist schier nicht zu bemessen. Danke!

Sein spezielles Interesse an unserer Gruppe „Altbergbau“ wurde einst auch der Stadt Geyer bewusst, als sie Klaus seiner Zeit mit dem Ehrenpreis für Kultur- und Traditionspflege auszeichnete. Aber auch abseits solch hervorstechender Tage war es stets ein Vergnügen, ob offiziell und dienstlich bei den über die vielen Jahre zahlreichen bergmännischen Veranstaltungen oder inoffiziell und privat außerhalb unseres Vereinslebens, Klaus um sich zu haben. Wir alle haben Ihn als freundlichen, hilfsbereiten und entspannten Freund und Kameraden erlebt.
Danke auch dafür, es war eine Freude und Ehre, Dich kennengelernt zu haben.

Klaus‘ Abberufung war und ist nach wie vor ein schwerer Verlust, nicht nur für seine Familie, sondern auch für uns und die Bergbrüderschaft Geyer. Klaus, du wirst uns fehlen!

Wir hoffen, Du hast ein wachsames Auge auf uns und unser Tun und wir grüßen Dich zum letzten Mal:
Glück auf!

LANDRAT A.D. KARL MATKO – EIN NACHRUF

von Matthias Krauß

Der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine trauert um sein Ehrenmitglied, Karl Matko.
Karl Matko wurde plötzlich und unerwartet vom großen Bergfürsten am 5. Januar 2024 im Alter von 83 Jahren zur letzten Schicht gerufen.
Karl Matko brachte sich aktiv im Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine ein.
Er war von 2003-2009 Mitglied im Beirat und wurde für seine aktive Mitarbeit 2008 zum Ehrenmitglied des SLV ernannt.
Natürlich ist an dieser Stelle auch die Auszeichnung zu erwähnen, welche Karl Matko zum 10. Deutschen Bergmanntag im Jahr 2004 in Heringen erhielt. Der Bundesverband der Bergmanns-, Hütten und Knappenvereine verlieh ihm die Verdienstmedaille in Gold. Diese erhielt er für seinen unermüdlichen Einsatz bzw. für das Engagement für die sächsischen Bergleute.
Anlässlich des 3. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentages in Johanngeorgenstadt im Jahr 2007 übernahm Karl Matko als Landrat auch die Schirmherrschaft bei diesem Großereignis.
Während seiner Zeit als Landrat war Karl Matko auch Vorstandsvorsitzender bei der damaligen Kreissparkasse Aue-Schwarzenberg. In dieser Funktion war er für die Verteilung der Gewinne aus der PS-Lotterie verantwortlich. Wir sind ihm zutiefst dankbar, dass einige Vereine im Sächsischen Landesverband von dieser Gewinnverteilung profitieren konnten.
Als angesehene, geschätzte und dem Bergbau zugewandte Persönlichkeit haben wir Karl Matko kennenlernen dürfen.
Wir bedanken uns für die vielen schönen Jahre, die wir gemeinsam beschritten haben.
Mit Karl Matko verlieren wir einen Freund, Kumpel und Weggefährten.

Der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine wird das Andenken an Karl Matko in Ehren halten und grüßt mit einem letzten
Glück auf!

Karl Matko (Foto: Andreas Haeßler)

UND HABEN WIR DIE LETZTE SCHICHT VERFAHREN
TIEF IN DER ERDE FINSTERM GRAB,
SO FOLGT UNS, DIE WIR TREUE MÄNNER WAREN,
DER LETZTE ABSCHIEDSGRUSS HINAB.
DAS GLÖCKLEIN SCHWEIGT,
ES LISCHT DAS HELLE GRUBENLICHT!
DAS GLÖCKLEIN SCHWEIGT,
ES IST VOLLBRACHT DIE LETZTE SCHICHT;
NOCH EINMAL TÖNT ALS WUNSCH ZUM SANFTEN SCHLUMMER,
DAS BRUDERWORT: GLÜCKAUF! GLÜCKAUF!

GEDENKTAFEL

SÄCHSISCHER LANDESVERBAND DER BERGMANNS-, HÜTTEN- UND KNAPPENVEREINE E.V.	Karl Matko	* 10.06. 1940	† 05.01. 2024
BERGGRABEBRÜDERSCHAFT EHRENFRIEDERSDORF E.V.	Monika Hofmann	* 26.08. 1937	† 05.01. 2024
	Edgar Heinrich	* 30.04. 1941	† 07.01. 2024
BERGBRÜDERSCHAFT „SCHNEEBERGER BERGPARADE“ E.V.	Carmen Wünsche	* 10.03. 1963	† 18.10. 2023
	Johannes Wünsche	* 14.04. 1937	† 23.01. 2024
	Ulrich Höhl	* 10.08. 1953	† 06.03. 2024
BERGBRÜDERSCHAFT GEYER E.V.	Klaus Hunger	* 1940	† 15.11. 2023
HÜTTENKNAPPSCHAFT BLAUFARBENWERK ZSCHOPENTHAL E.V.	Gunther Kaden		† 01.01. 2024
BERGMUSIKKORPS „FRISCH GLÜCK“ ANNABERG-BUCHHOLZ/FROHNAU E.V.	Manfred Burkert		† 24.12. 2023
	Klaus Schmidt		† 31.12. 2023
IG HISTORISCHER ERZBERGBAU LÖSSNITZ E.V.	Dipl.-Ing. Hermann Brede	* 24.02. 1923	† 13.12. 2023
	Jens Martin	* 09.08. 1971	† 27.01. 2024
KNAPPSCHAFT DES LUGAU-OELSNITZER STEINKOHLENREVIERS E.V.	Gerd Böttger	* 14.03. 1947	† 17.11. 2023
	Johannes Großer	* 03.08. 1938	† 05.01. 2024
	Manfred Plobner	* 23.09. 1938	† 13.01. 2024
	Ronny Queck	* 01.06. 1958	† 10.03. 2024
STEINKOHLENBERGBAUVEREIN ZWICKAU E.V.	Helmut Jakisch	* 12.05. 1930	† 03.12. 2023
	Karl-Heinz Müller	* 31.01. 1940	† 04.01. 2024
	Erwin Meyer	* 30.11. 1936	† 14.02. 2024

VERANSTALTUNGS-KALENDER APRIL 2024 BIS NOVEMBER 2024

VERANSTALTUNGEN DES SLV

27.04.2024	10.00 Uhr	Landesdelegiertenversammlung im Treibehaus der Saigerhütte	Olbernhau
18.05.2024	14.00 Uhr	Bergmeisterpokal des SLV	Jöhstadt
02.06.2024	17.00 Uhr	Bergparade 5 Jahre Welterbe	Olbernhau
22.07.2024	18.15 Uhr	528. Bergstreittag	Schneeberg
07.09.2024		Bergmännisches Chortreffen des SLV	Bahretal
15.09.2024	14.00 Uhr	Bergparade zum Pobershauer Bergfest	Pobershau
01.11.2024	17.00 Uhr	Stützpunktberatung	Freiberg
02.11.2024	10.00 Uhr	Stützpunktberatung	Frohnau
02.11.2024	14.00 Uhr	Stützpunktberatung	Bad Schlema

VERANSTALTUNGEN DER MITGLIEDSVEREINE

MUSIKKORPS DER STADT OLBERNHAU

21.04.2024	15.00 Uhr	Frühjahrskonzert des Musikkorps der Stadt Olbernhau im Treibehaus der Saigerhütte Grünthal	Olbernhauu

SAIGERHÜTTENKNAPPSCHAFT OLBERNHAU

005.05.2024	10.00 Uhr	Große Geländeführung mit dem Hüttenknappen durch die Saigerhütte Grünthal – Treff: Lange Hütte
02.06.2024	10.00 Uhr	
07.07.2024	10.00 Uhr	
04.08.2024	10.00 Uhr	
01.09.2024	10.00 Uhr	
06.10.2024	10.00 Uhr	
03.11.2024	10.00 Uhr	

Stand 2. April 2024
Alle Angaben ohne Gewähr.
Weitere Termine unter:
www.knappenverein.de/veranstaltungen

02.06.2024		30 Jahre Wiedergründung der Saigerhüttenknappschaft Grünthal und Aufstellung des Musikkorps der Stadt Olbernhau in den Trachten der Saigerhüttenknappschaft u.a. mit „Saigern, wie vor 400 Jahren“ und Gemeinschaftskonzert zum Welterbetag mit dem LBMK Sachsen aus Schneeberg, dem BMK Saxonia Freiberg und dem Musikkorps der Stadt Olbernhau	Olbernhau

BERG-, KNAPP- UND BRÜDERSCHAFT JÖHSTADT

18.-20.05.2024		Jöhstadter Pfingstfest	Jöhstadt
20.05.2024	10.00 Uhr	Bergaufzug mit Gottesdienst in St. Salvatorkirche	Jöhstadt
20.05.2024	13.00 Uhr	Öffentliches Pfingstquartal	Jöhstadt

KOHLEWELT – MUSEUM STEINKOHLENBERGBAUBAU SACHSEN

08.05.24	18.00 Uhr	Bergmannsstammtisch: 100 Jahre Stadtrecht Oelsnitz	Bergbaumuseum Oelsnitz/ Erzgebirge
14.08.24	18.00 Uhr	Bergmannsstammtisch: Aus dem Welterbe Vorgestellt	
01.10.24	18.00 Uhr	Schachtgeflimmer: Bergbau und Bergleute im Lugau- Oelsnitzer Revier	
13.11.24	18.00 Uhr	Bergmannsstammtisch: „Glück Auf!“ Der Steiger kommt	

BERGBAUTRADITIONSVEREIN WISMUT

06.07.2024	10.00 Uhr	27. Bergmannstag	Bad Schlema

ARBEITSGEMEINSCHAFT ALTBERGBAU & GEOLOGIE WESTSACHSEN E.V.

01.05.2024	10.00 Uhr	Führung in der „St.-Anna-Fundgrube“ Wolkenburg	Wolkenburg
20.05.2024	10.00 Uhr		
15.06.2024	10.00 Uhr		
03.10.2024	10.00 Uhr		
31.10.2024	10.00 Uhr		

BERGBRÜDERSCHAFT GEYER E. V.

08.06.2024	10.00 Uhr	Führung durch die Geyersche Binge	Geyer
13.07.2024	10.00 Uhr		
03.08.2024	10.00 Uhr		
21.09.2024	10.00 Uhr		
12.10.2024	10.00 Uhr		
29.06.2024	10.00 Uhr	Kinderführungen mit Bingegeist	Geyer
27.07.2024	10.00 Uhr		
19.10.2024	10.00 Uhr		

BERGBAU-UND HÜTTENVEREIN FREITAL E.V.

28.04.2024	09.30 Uhr	Geführte Bergbauwanderung: Auf den Spuren des Freitaler Steinkohlenbergbaus	Freital-Potschappel
12.05.2024	09.30 Uhr	Geführte Bergbauwanderung: Auf den Spuren des Freitaler Steinkohlenbergbaus	Dresden-Gittersee

MUSEUM URANBERGBAU AUE-BAD SCHLEMA

01.05.2024	10.30 Uhr	Vortrag „Erzengel und Atomhexen – Frauen im Uranbergbau der Wismut“	Aue Bad Schlema
01.05.2024	14.30 Uhr	Sonderführung „Tag der Arbeit“	Aue Bad Schlema

VEREIN FÜR „SÄCHSISCHE INDUSTRIE- UND HEIMATGESCHICHTE OSTERZGEBIRGE“ E.V. BAHRETAL

18.05.2024	Museumstag	Bahretal
15.06.2024	Museumstag	
20.07.2024	Museumstag	
17.08.2024	Museumstag	
21.09.2024	Museumstag	
22.06.2024	Handdruckspritzen-Treffen und Familientag am Kalkofen	
08.09.2024	Tag des offenen Denkmals	

VERANSTALTUNGEN AUSSERHALB SACHSENS

07.09.2024	13.30 Uhr	Bergparade 500 Jahre Bergbehörde	Clausthal-Zellerfeld

EINE VERANSTALTUNG FEHLT?

Für die Veröffentlichung von Veranstaltungen im „Bergglöckchen“ rechtzeitig Datum, Veranstaltung und Ort per E-Mail an Redaktion@bergglöckchen übermitteln. Bitte im Betreff „Veranstaltungskalender“ angeben.

2. Juni 2024

Olbernhau

WELT ERBE TAG 24

SO GEHT SÄCHSISCH.

www.montanregion-erzgebirge.de

Olbernhau
Mitten im Erzgebirge

ERZGEBIRGE
DIE ERLEBNISHEIMAT

Sächsischer Landesverband der BERGMANNS-, HÜTTEN- UND KNAPPENVEREINE E.V.

5 Jahre WELTERBE 2019 2024

Welterbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří